

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonnabend, den 4. Dezember 1909.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

**Die Inzertions-Gebühr**  
Beträgt für die frühgründliche Anzeigengruppe über deren Raum 50 Wg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Verbands-Anzeigen 10 Wg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 20 Wg., jedes weitere Wort 10 Wg. Stellenangebote und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Wg., jedes weitere Wort 5 Wg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inzertate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Ercheint täglich außer Montags.

S Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

# Arbeiter, Genossen! Helft das Fiasko der Reichsfinanzreform des Schnapsblocks besiegen! Verweigert Brauntweinsteuer und Liebesgabe! Trinkt keinen Schnaps!

## Die Schuldenwirtschaft nach der Reichsfinanzreform.

Es hat ein gewisses Aufsehen erregt, daß auch der Etat für das Jahr 1910 mit einem erheblichen Defizit abschließt, so daß auch für dies Jahr eine Anleihe von 152 Millionen erforderlich ist. Für denjenigen, der da weiß, daß unsere ganze Schuldenlast und Defizitwirtschaft allein aus unseren militärischen Ausgaben resultiert und daß diese Ausgaben immertwährend gewachsen sind, kommt das freilich keineswegs unerwartet. Sehen wir doch einmal zu, wie viel allein die Ausgaben des Reiches für unseren Militarismus betragen. Wenn wir nach dem Etat für 1910 zu den Ausgaben des ordentlichen Etats noch die Ausgaben des außerordentlichen Etats hinzuzählen, so erhalten wir folgendes Bild:

Reichswehr	798 Millionen Mark
Marine	492
Staatsbahn	9
Reichsschuld	215
Allgemeiner Pensionsfonds	118
Reichsinvalidenfonds	33
Kolonialamt	24
In Summa	1629 Millionen Mark

Dabei sind die 21 Millionen für Fortführung der Arbeiten am Nordostsee-Kanal, die im ganzen über 200 Millionen kosten sollen, noch nicht einmal mitgerechnet.

Diesen rund 1630 Millionen Ausgaben für rein militärische Zwecke stehen nun im ganzen 1611 Millionen wirklicher Nettoeinnahmen gegenüber. Diese Einnahmen sehen sich folgendermaßen zusammen:

Gölle	691,9
Tabaksteuer	12,9
Zigarettensteuer	23,7
Juckersteuer	147,2
Salzsteuer	58,0
Effigäureverbrauchsabgabe	0,5
Schaumweinsteuer	10,2
Leuchtmittelsteuer	15,0
Händwarensteuer	15,0
Brausteuern	111,5
Spieleartenstempel	1,8
Wechselstempel	20,0
Reichsstempelabgaben	178,2
Erbchaftsteuer	20,2
Statistische Gebühr	1,4
Averien	0,1
Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung	52,1
Reichsdruckerei	4,5
Reichseisenbahnverwaltung	15,9
Bankeisen	16,4
Expedition nach Ostasien	10,6
Reichsinvalidenfonds	0,3
Aus der Prüfung der Rechnungen	0,6
Ausgleichsbeträge	39,4
Matrularbeiträge	228,5
In Summa	1611,6

Wir sehen also, daß die gesamten Reichseinnahmen zusammen genommen noch nicht ausreichen, um allein die Ausgaben für unseren Militarismus zu decken! Da ist es natürlich kein Wunder, daß zur Deckung der übrigen Ausgaben eine Anleihe von 152 Millionen Mark notwendig war!

Daß die Ausgaben für den Militarismus sich vermindern werden, wird kein Einsichtiger glauben. Die Ausgaben für die Marine werden ja für das Jahr 1911 noch steigen. Daß sie dann aber nicht unter ihre jetzige Höhe herabsinken werden, obgleich das nach dem Flottengesetz vom Jahre 1900 der Fall sein sollte, dafür werden schon weitere Flottenrüstungen sorgen! Hinzu kommt, daß die Ausgaben für den Reichsinvalidenfonds bisher aus dem Kapital dieses Fonds gedeckt werden konnten. Dies Kapital ist aber aufgebraucht, so daß auch die Beträge für den Reichsinvalidenfonds künftig auf den Etat übernommen werden müssen. Auch die Ausgaben für den Landmilitarismus werden schwerlich geringer werden. Schon diesmal hat man ja die Ausgaben rechnerisch so niedrig als möglich angesetzt, damit gegenüber dem Jahre 1909 eine Ersparnis von 27 Millionen herauskam. Die laufenden Ausgaben für unser Heer sind allerdings 15 Millionen höher, als im vorjährigen Etat. Dagegen sind die einmaligen Ausgaben um

41 Millionen niedriger. Ob aber dies Minus an einmaligen Aufwendungen mehr sein wird als eine vorübergehende Erscheinung, ist sehr die Frage! Irgend eine Neubewaffnung wird auch die einmaligen Ausgaben wieder gewaltig anschwellen lassen. Käme es vollends zu einer Erhöhung der Friedenspräsenzstärke, so würden sich die diesmaligen Ausgaben erst recht wieder kolossal steigern!

So stehen wir also vor der trübseligen Tatsache, daß trotz der neuen Steuern sämtliche Reichseinnahmen nicht einmal ausreichen, auch nur die militärischen Ausgaben zu decken!

Nun sind im Etat für 1910 die neuen Steuern allerdings bei weitem nicht zu dem Ertrage angesetzt worden, den sie nach dem Plane der Reichsfinanzreform abwerfen sollten. Die Regierung war der Ansicht, daß die Einnahmen aus den neuen Steuern beträchtlich hinter dem erwarteten Betrage zurückbleiben werden. Sie hat sie demgemäß um zirka 140 Millionen Mark niedriger angesetzt. In der Anlage XVII gibt sie dafür auch ihre Gründe an. Bei der Brauntweinsteuer z. B. spricht sie davon, daß voraussichtlich in der nächsten Zeit eine stärkere Zurückhaltung des Verbrauchs eintreten werde. Auch bei der Brausteuern ist sie der Meinung, daß nur auf eine reine Mehreinnahme von höchstens 75 Millionen statt der erwarteten 100 Millionen zu rechnen sei, „weil für längere Zeit eine Einschränkung des Verbrauchs von Bier eintreten werde“. Diese Momente kommen aber sicherlich nicht nur für das Jahr 1910 in Betracht, so daß auch für weitere Jahre mit einer Mindereinnahme aus den neuen Steuerquellen zu rechnen sein wird. Ist das aber der Fall, so steht fest, daß in den nächsten Jahren das Defizit sicherlich nicht geringer sein wird als im Jahre 1910!

Es bleibt also bei dem, was wir so oft betont haben: Das Deutsche Reich ist nichts als eine Organisation zur Stärkung unseres Militarismus und Marinismus. Kein Zehntel aller Reichsausgaben sind Ausgaben für Heer, Marine und Kolonien. Entweder direkte Ausgaben oder aber indirekte, wie die Summen zur Verzinsung der Reichsschuld oder die Ausgaben des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsinvalidenfonds. Wenn also der uferlosen Schuldenwirtschaft endlich ein Ende gemacht werden, wenn das Defizit verschwinden soll, so müssen unbedingt Ersparnisse an den Heeres- und Marineausgaben gemacht werden!

Hier ist der einzige Ort, wo im Reiche überhaupt gespart werden kann. Aber auch der einzige Ort, wo nach Ansicht der Regierung und unserer herrschenden Klassen nicht gespart werden soll! Bleibt diese Auffassung der Regierung und der bürgerlichen Parteien aber unerschütterlich, so bedeutet das nichts anderes als eine Verewigung der Schulden- und Defizitwirtschaft im Reiche. Ja, wenn schon jetzt ein Defizit von mehr als 150 Millionen vorhanden ist, so braucht nur eine neue Heeres- oder Marinevorlage zu kommen, um sogar eine neue Reichsfinanzreform, eine neue Steueransplünderung des Volkes unausbleiblich zu machen!

## Prinzenwahl und Witwen- und Waisenvertrötung.

Aus dem Reichstage. 3. Dezember. In der zweitägigen Präfektur ist es dem Schnapsblock gelungen, einen Kandidaten für die zweite Vizepräsidentenstelle aufzutreiben. Es ist indes nicht Herr Bruhn und nicht Herr Liebermann von Sonnenberg, sondern der Erbprinz von Sachsen-Gotha und zeitweilige Kolonialdirektor, der mit etwa 170 Stimmen gewählt wurde, während für unseren Genossen Singer 48 Stimmen abgegeben wurden. Die Liberalen hatten auch diesmal weiße Fittchen abgegeben. Der Schnapsblock hat durch die Ablehnung Singers gezeigt, daß es ihm gar nicht einfällt, das Anrecht auf einen Sitz in Präsidium auf Grund der Fraktionsstärke auch der Sozialdemokratie gegenüber anzuerkennen. Nur für sich selbst machen diese Gemütsmenschen solche Rechte geltend.

Auch bei der Schriftführerwahl ließ die Mehrheit den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Genossen Fischer durchfallen. Er erhielt jedoch immerhin einige 80 Stimmen, da diesmal außer den Sozialdemokraten noch die Freisinnigen für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmten. Bezeichnend für die „Loyalität“ der Schnapsblockverbrüderung ist es aber, daß auch der polnische Kandidat Kapierański durchfiel. Das ist der erste Junferdant für geleistete Güte in der Schnapsnot, den die Polen eingehemst haben.

Die Verlängerung des Handelsprovisums mit England wurde ohne Debatte genehmigt.

Zu recht erregten Auseinandersetzungen kam es dann bei der Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Abänderung des § 15 des Jolltarifgesetzes. Die Vorlage hat den Zweck, die durch jene Bestimmung für den 1. Januar 1910 festgesetzte Einführung der Witwen- und Waisenversicherung bis zum 1. April 1911 zu verschieben.

Der Hauptgrund für diese Vertrötung der Witwen und Waisen auf eine spätere Zeit liegt darin, daß die Bestimmungen des § 15 sich als ungenügend erwiesen haben für die Ansammlung der erforderlichen Gelder und daß die Regierung und die jeweilige Reichstagsmehrheit bereits im ganzen Verlaufe der verfloffenen sieben Jahre nichts getan haben, um die Gelder auf andere Weise zusammenzubringen. Das gestand natürlich der neue Staatssekretär des Innern, Herr Delbrück, nicht ein. Er suchte das als so eine Art unbenutzter Schicksalsfügung hinzustellen und meinte, es sei auch ratsam, erst das im Februar vorzuliegende neue Reichsversicherungsgegesetz abzuwarten. Er fand bedingte Zustimmung bei dem Nationalliberalen Jung A., der es fertig brachte, von den „gegenständlichen Wirkungen des Jolltarifs“ zu reden, sowie unbedingte bei dem Konservativen Herrn v. Richthofen, deren Partei stets für Verschlechterung aller Reformen ist. Der Freisinnige Dr. Rugdan polemisierte gegen Herrn Jung wegen dessen Verherrlichung des Jolltarifs und verbreitete sich dann über die bisher bekannt gewordenen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung.

Genosse Kollenbuhr erklärte, die Vorlage sei für uns unannehmbar, da die Witwen und Waisen ein verbrieftes Recht auf die sofortige Einführung der Witwen- und Waisenversorgung haben. Er ging dann scharf ins Gericht mit der Regierung und dem Zentrum, das aus demagogischen Rücksichten, um sich eine Deckung für die Lebensmittelpreiserhöhung zu suchen, den § 15 beim Jolltarif beantragt, dann aber obendrein die Bestimmungen derart verschlechtert habe, daß das finanzielle Ergebnis, wie von unserer Seite damals sofort nachgewiesen wurde, ganz ungenügend werden mußte.

Herr Trimbom versuchte, seine Partei gegen die Bortwürfe in Schutz zu nehmen, indem er sich in allerhand karnevalistischen Scherzen erging. Sein Fraktionskollege Becker-Arnberg machte den Ablenkungsversuch, vermittelte des abgedroschenen Materials gegen die Sozialdemokratie zu ziehen. Genosse Ledebour, auf den Trimbom sich berufen hatte, als Zeugen für die Trefflichkeit seiner neuen Anklagen, wies aus dem Stenogramm des Jahres 1902 nach, daß er damals gerade den Verschlechterungsbestrebungen Trimborns entgegengetreten sei, und Genosse Stadthagen wies die Angriffe Beckers zurück. Dann wurde nach einigen weiteren persönlichen Bemerkungen die Debatte vertagt.

## Die Etatsdebatte im sächsischen Landtage.

Dresden, 2. Dezember.

Am Mittwoch wurde die Verhandlung fortgesetzt und Donnerstagabend zu Ende geführt, nachdem einer vorherigen Vereinbarung gemäß von jeder der vier Parteien in der Zweiten Kammer drei Redner gesprochen hatten. Ein Versuch der Konservativen, die Abmahnungen des Senatorenkonvents zu durchbrechen und einem vierten Redner von ihnen das Wort zu erzwingen, was zu einer uferlosen Debatte geführt hätte, scheiterte an dem geschlossenen Widerstand der Liberalen und Sozialdemokraten, vor dem schließlich auch der Führer der Konservativen, Dpitz, notgedrungen kapituliert.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, den Verlauf der Debatte im einzelnen hier aufzuzeichnen, wir müssen uns darauf beschränken, die interessantesten Momente hervorzuheben. Für solche sorgte, freilich auf seine Kosten und wider Willen, der neue Minister des Innern, Graf Witzum v. Eckardt. Er holte zu einer Rede aus, in der er zunächst in Erwiderung auf eine Stelle in der Rede des Genossen Frähdorf ausführte, die Regierung werde nie sozialdemokratisch gesinnte Beamte im Staatsdienste dulden, weil die sozialistische Gesinnung mit der Grundlage der Monarchie unvereinbar sei. Daß der Herr sich so als Minister eines Klassenstaates empfahl, das gewiß niemand übersehen oder imponiert. Mit seinen folgenden Ausführungen aber brachte es Graf Witzum fertig, den kühnsten Protest der Nationalliberalen hervorzurufen. Er ließ sich darüber aus, weshalb die meisten Staatsbeamten konservativ und nicht liberal seien und führte das darauf zurück, daß die konservative Partei die Staatsautorität besser wahrte als die nationalliberale. Da kam er aber bei den Nationalliberalen schon an; sie fühlten sich anscheinend schon unter die Staatsfeinde geworfen und protestierten laut und

\*) Die Endziffer ist genau, während die Einzelzahlen abgerundet sind.

**Kämpfend gegen den Minister**, sodas er ganz verpleg wurde und einzulassen versuchte. Dabei tritt er sich nur noch mehr hinein. Indem er weiter über die Stellung der Konservativen und Liberalen zur Staatsautorität orakelte, kam er zu dem Schluss, das die nationalliberale Minderheitlichkeit (der Minister sagte es allerdings nicht so deutlich) darauf zurückzuführen sei, das sie immer vom Abstrakten ausgingen, während sich die Konservativen auf das Konkrete stützten. Diese mit der Unsicherheit eines Dozenten, der sich zum ersten Male versucht, zum Besten gegebene Redeweise entsetzte einen kleinen Sturm von Heiterkeit und nationalliberaler Entrüstung. Diese Rede hat ausgereicht, das Verhältnis des Ministers zu den Nationalliberalen arg zu verderben. Die Absicht des Ministers war das aber wohl kaum; er wollte eher den Dreißigjährigenkriege zum Zurecht und ist dabei nur böse verunglückt. Seine Situation verbesserte er auch nicht als er am Schluss recht deplaciert erklärte, der Staat brauche Beamte, die nicht auf den Beifall der Massen achteten.

Die weitere Debatte schleifte sich leicht und breit dahin, sie belebte sich erst wieder, als der Führer der Konservativen, Opiß, eine mit Spitzeln gegen die Liberalen geschriebene Rede hielt, von denen er höhnend ein Programm für die unwägige liberale Reform verlangte. Auf einmal aber änderte der reaktionäre Justizrat den Ton völlig und sprach von der Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens zwischen Konservativen und Nationalliberalen, wozu erstere bereit seien. Daraus sprach die Sehnsucht der Konservativen, mit den Nationalliberalen zusammen einen reaktionären Block gegen die Sozialdemokratie zu bilden. Vorläufig scheint die Nationalliberalen dazu jedoch noch keine Neigung zu haben. Sie haben zwar noch keinerlei Absichten offenbart, eine wirklich liberale Politik zu entwickeln, zunächst aber glauben sie offenbar in einer besseren Stellung zu sein, wenn sie sich von den Konservativen fern und selbständig halten, um bald mit diesen, bald mit den Sozialdemokraten eine Mehrheit bilden zu können. Im letzteren Falle können sie aber nur auf ihre Rechnung kommen, soweit sie sich wirklich liberal verhalten.

Von sozialdemokratischer Seite kam am zweiten Tage Genosse Fleißner zum Wort, der die freisinnigen leuchtend und sich dann näher mit dem Etat beschäftigte, wobei er die Verrückung der Zivilisten, der Prinzenapanagen und der Staatsaufwände für die Kirchen forderte, was den Finanzminister zu der in erregtem Tone abgegebenen Erklärung veranlaßte, das die Zivilisten ein Bestandteil der Verfassung sei. Sodann wies der sozialdemokratische Redner scharf eine früher aufgestellte Behauptung des Ministers v. Bismarck zurück, die Sozialdemokratie wolle nur ungern. Treffend wies unser Redner darauf hin, das diejenigen, die derartige Urteile abgeben, meist keine Ahnung von der Tätigkeit der Sozialdemokratie haben. Die Sozialdemokratie, so schloß Genosse Fleißner, werde mitarbeiten, sie werde aber dabei nicht auf das Niveau der bürgerlichen Parteien herabsinken.

Der letzte Tag der Etatsdebatte brachte im Anfang erregte Szenen, die der radikal-konservative Finanzminister Dr. von Bülow herbeiführte. Der alte aberaus empfindliche Herr hatte sich über die tags zuvor von liberalen Rednern am Etat und seinen Sparmaßnahmen geübte Kritik geirrt, er wandte sich dagegen und sprach von allgemeinen Phrasen, mit denen bei der Etatsanstellung nichts anzufangen sei. Daraus folgte ein allgemeiner Tumult. Erregt sprangen die Nationalliberalen von den Bänken und protestierten laut durch eine Flut entwürterter Worte. Die Szene spielte sich nun weiter wie folgt ab: Minister Dr. v. Bülow: Ich bitte den Herrn Präsidenten, mich gegen diese Unterbrechungen in Schutz zu nehmen! (Erneuter Tumult; Zurufe von den Nationalliberalen: Sie haben kein Recht zu solchen ehrverletzenden Äußerungen! Der Präsident, unerschrocken, schlägt mit dem Hammer auf den Tisch.) Minister Dr. v. Bülow: Aber ich muß doch den Herrn Präsidenten bitten, mich gegen diese Angriffe in Schutz zu nehmen, die Regierung hat einen Anspruch darauf! (Übermütige Zurufe von der Linken und den Nationalliberalen: Dann darf er nicht sagen Phrasen! Das muß er zurücknehmen! Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das ist unerhört, da hört alles auf!) — Präsident Dr. Vogel, mit dem Hammer auf den Tisch schlagend: Ich bitte doch, den Minister ruhig anzuhören und setze voraus, das keine ehrverletzenden Bemerkungen mehr fallen! — (Abg. Heitner: Aber auch nicht vom Ministerische!) — Minister Dr. v. Bülow: Ich verbitte mir das! (Abg. Langhammer: Wir verbiten uns das auch.) Allgemeine Erregung, die sich erst allmählich wieder legt.)

Der Minister sprach dann eine kurze Zeit weiter, doch hörte er sehr bald auf. Es schien ihm, wie man in Sachsen sagt, die Spieße weggedrückt zu sein. Der freisinnige Dr. Roth machte sich besonders wider die beinahe 2000 Paragraphen umfassende Geschäfts-anweisung für Gerichtsbeamte wirkungsvoll lustig. Diese ganze Anweisung schreibt u. a. vor, das unästhetische Tätowierungen Gefangener mit Gipsflaster überklebt werden sollen. Kaum hatte Dr. Roth geendet, so erhob sich der Finanzminister wieder zu einer neuen Erklärung, die einer wehmütigen Abbitte verbannt ähnlich sah: Es sei ihm ein Ausdruck entschüpft, der als Beleidigung aufgefaßt worden sei, er habe damit aber nur sagen wollen, das mit allgemeinen Ausführungen nichts anzufangen sei, das man bestimmte Angaben machen müsse usw. Damit beruhigte er die Nationalliberalen wieder.

Einm Vorstoß für die Umsatzsteuer und gegen die Sozialdemokratie unternahm der konservative Justizrat Dr. Spieß, der Wacker der Umsatzsteueranträge. Das gab dem dritten sozialdemokratischen Staatsredner, dem Genossen Schulze, Veranlassung zu einer wirkungsvollen Generalabrechnung mit den Konservativen, denen er ihr langes Sündenregister vorhielt und damit gleichzeitig nachwies, wie einseitig agrarisch und arbeitersindlich zugleich diese reaktionäre Clique bisher gewirtschaftet habe. Sodann wandte sich Genosse Schulze den Ministern zu und wies deren Angriffe auf die Sozialdemokratie zurück, indem er gleichzeitig zeigte, wie die Minister anderer Staaten und hervorragende Gelehrte über die Sozialdemokratie anerkennend geurteilt hatten.

Die folgende Debatte brachte noch eine Rede des Kultusministers Dr. Beck, der glaubte Religion und Kirche gegen die Sozialdemokratie verteidigen zu müssen. Eine Rede des Nationalliberalen Langhammer war polemisch gegen den Ministerisch gerichtet. Alsdann wurde der Debatte nach dreißigtägiger Dauer auf die oben erwähnte Weise ein Ende bereitet.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. Dezember 1907.

### Die Konservativen im Schlepptau der Liberalen.

Wir berichteten kürzlich, das der konservative Reichstagsabgeordnete Fürst zu Dohna-Schlobitten in einer von ihm in Königsberg gehaltenen Rede unvorsichtigerweise ausgeplaudert hat, das Zentrum habe für sein Zusammengehen mit den Konservativen bei der letzten Reichsfinanzreform die Bedingung gestellt, die Konservativen müßten jede neue Besteuerung der Erbschaften ab-

lehnen. Daraufhin bestritten einige konservative und liberale Blätter die Richtigkeit dieser Äußerung; aber der Vorstand der konservativen Partei hüllte sich in Schweigen. Jetzt endlich kommt die vom Hauptverein der deutsch-konservativen in Berlin herausgegebenen „Konserv. Korresp.“ mit einer Art Dementi — aber mit einem, das indirekt die schöne Enthüllung des Fürsten zu Dohna-Schlobitten bekräftigt. Es lautet nämlich:

„Die „Opreuchische Zeitung“ veröffentlicht die Zuschrift eines opreuchischen Konservativen, in der im Anschluß an den Bericht über eine Rede, die der Herr Reichstagsabgeordnete Fürst zu Dohna-Schlobitten über seine Tätigkeit im Reichstage gehalten hat, der Ansicht Ausdruck gegeben wird, das die Ablehnung der Erbschaftsteuer, die das Zentrum zur Bedingung seiner Mitarbeit gemacht habe, die Vorbedingung für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform gewesen sei.“

Wir haben hierzu folgendes zu erklären: Die Darstellung, das Zentrum habe seine Mitarbeit förmlich von der Ablehnung der Erbschaftsteuer abhängig gemacht, ist, soweit unsere Kenntnis der Verhältnisse reicht, unrichtig. Es war ohnedies bekannt, das die Erbschaftsteuer beim Zentrum ebenso auf grundsätzliche Bedenken stieß, wie bei dem größten Teil der konservativen Partei. Daraus ergab sich ganz von selbst, das da eine Verständigung mit anderen Parteien sich als unaufrührbar erwiesen hätte, dieser Teil der ursprünglichen Regierungsvorlage ausgeschlossen wurde. Einer darauf gerichteten Vereinbarung bedurfte es nach der Natur der Sache nicht.“

Die „Konserv. Korresp.“ bestritt also nicht, das das Zentrum die Ablehnung der Erbschaftsteuer zur Bedingung seiner Mitarbeit gemacht hat; sie erklärt nur, das, soweit ihre Kenntnis reicht, diese Bedingung nicht „förmlich“ gestellt worden sei. Das mag sein; doch ist für die Sache selbst ganz nebensächlich, ob die Zentrumsunterhändler ihrer Bedingung eine ganz bestimmte, schriftlich präzisierete Form gegeben haben oder ob die Bedingung nur allgemein im Gebräuch gestellt und akzeptiert worden ist. Das sie aber überhaupt gestellt worden ist, erscheint um so sicherer, als, wie nachträglich bekannt geworden ist, auch Graf Schwerin-Löwis sich schon früher im selben Sinne geäußert hat wie der Fürst zu Dohna-Schlobitten. So heißt es in einem Bericht des amtlichen „Demminer Tagebl.“ vom 13. Juli d. J. über eine Rede des Grafen Schwerin:

„Diese Voraussetzung (nämlich das Zustandekommen der Finanzreform mit der Besteuerung der Erbschaften) ist aber nicht nur nicht eingetreten, sondern im Gegenteil war die Ablehnung der Erbschaftsteuer die ganz unerläßliche Voraussetzung für ein Zustandekommen der Finanzreform dadurch geworden, das die Anhänger der Erbschaftsteuer, d. h. die linksstehenden Vlodparteien, bei den Verbrauchssteuern völlig versagten, während das Zentrum — ganz gegen seine Gewohnheit — sich zur Bewilligung der vollen von der Regierung geforderten 600 Millionen unter der alleinigen Bedingung einer Ablehnung der Erbschaftsteuer bereit fand. Wir Konservativen standen also ganz einfach vor der Wahl, entweder die Finanzreform unter Ablehnung der Erbschaftsteuer mit dem Zentrum zu machen oder sie als gescheitert fallen zu lassen.“

Wahrscheinlich dementiert die „Konserv. Korresp.“ auch diese Nachricht wieder in derselben bestätigenden Weise.

### Aus dem Seniorenkongress des Reichstages.

In der Freitagsung des Seniorenkongresses beantragte Genosse Singer, die Interpellationen, der Geschäftsordnung entsprechend, sofort nach ihrer Einbringung auf die Tagesordnung zu legen; die in den letzten Jahren geübte Praxis, erst nachdem die Regierungen in einer Vorbesprechung sich zur Interpellationsbeantwortung bereit erklärt oder diese abgelehnt haben, die Interpellation auf die Tagesordnung zu legen, widerspreche den Interessen des Volkes und der Interpellanten; wolle die Regierung die Interpellation erst später beantworten, so möge sie das auch vor dem Lande erklären. Der Seniorenkongress stimmte dem Vorschlag zu. Dementierend stehen eine Anzahl Interpellationen auf der heutigen Tagesordnung. Beantwortt aber wird vorab keine werden, vielmehr soll nach Erledigung der Punkte der gestrigen Tagesordnung der Handelsvertrag mit Portugal und die Fernspreckgebührenordnung auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Gegen den Wunsch des Präsidenten, die Etatsberatung am Montag zu beghnen, wurde von sozialdemokratischer Seite Dinausschiebung bis zum Donnerstag angeregt; die Zwischenzeit könne besser zur Verhandlung über die Interpellationen benutzt werden. Es gelangte schließlich ein nationalliberaler Vermittlungsantrag zur Annahme, die Etatsberatungen am Dienstag zu beghnen. Voraussichtlich wird an diesem Tage nur der Reichsfinanzrat und der Schatzsekretär sprechen.

Auf eine Anfrage, ob — wie früher — alle 14 Tage am Sonntagabend und Montag die Sitzung ausfällt, erwidert der Präsident: er wolle an diesem Gebrauche festhalten. Nur schließt die Geschäfts-tage dies vor Weihnachten aus.

### Sturmankündigung.

Von dem Grade der Erbitterung, der Vollauffpeicherung im Ruhrrevier zeugt ein Artikel des christlichen Führers Effert in der „Germania“ vom 3. Dezember. Der Verfasser beschäftigt sich mit dem Zwangsarbeitssnodweis und mit den Plänen, die das Kohlenmagazinentum damit verfolgt. Wird hier den Zünftoren nicht von der Regierung ein Halt geboten, dann, so erklärt Effert, entbrennt ein Kampf, wie ihn Deutschland noch nicht gesehen! Ein Tuden der Knappen unter eine Fuchtel sei ausgeschlossen. Keine Erwägungen könnten den Frieden sichern, wenn die Regierung verlage und das Zentralmehrerreglungsbureau seine Funktionen aufnehme. Wörtlich schreibt Effert:

„Die Augen der gesamten Ruhrbezugsleute sind jetzt nach Berlin auf den Reichstag gerichtet. Das Zentrum hat eine Interpellation eingebracht, die Sozialdemokraten ebenfalls wird die Stimmung beim Reichstage und der Regierung sein? So lautet die Frage aus aller Munde. Wird der Arbeitssnodweis eingeführt, so ist der Kampf, wenn auch nicht im Augen-blick, aber bei günstiger Konjunktur sicher. Durch erhöhte Löhne wird es den Unternehmern diesmal nicht gelingen, die Vergarbeiter wieder einzuschüßern. Das ist und soll keine Drohung sein, sondern der Kampf, der kommt, ist ein Produkt der Selbst-erhaltung der Vergarbeiter. Kohle und Eisen mag man nach Belieben auf dem Markte herumwerfen, ebenso Vorkenspapiere. Die Preise für die Produkte mag man monopolisieren, aber die Vergarbeiter werden niemals sich ruhig als ein solches Objekt behandeln lassen. Wird der Kubikon diesmal von den Werks-berühern überschritten, so wird — das soll und muß mit Vorbedacht und solchen Kluges ausgesprochen werden — ein Kampf beghnen, wie ihn Deutschland bisher nicht gesehen hat. Nicht am 1. Januar, wie es vielleicht die Grubenbesitzer wünschen, sondern meiner persönlichen Ansicht nach, sobald die nächste Hochkonjunktur sich zeigt. Es wird den Herren diesmal nicht gelingen, durch Erhöhung der Löhne die Vergarbeiter einzuschüßern, und in dem für die Vergarbeiter günstigen Momente wird und muß zum Angriff übergegangen werden. Der Kampf wird dann

von einer Vergarbeitschaft geführt werden, die sich bewußt ist: es gibt die höchsten Güter, die es gibt: die Ehre und die Freiheit. Die Vergarbeitschaft ist sich heute schon dieser Tragweite bewußt, sie ist sich aber auch bewußt, das, falls sie in diesem Kampfe unterliegt, es aus Jahrzehnte um jede persönliche, gewerkschaftliche und politische Freiheit und Unabhängigkeit geschehen ist, wenn nicht auf immer.“

Mag man den Einsatz der Vergarbeiter auch noch so hoch einschätzen, er ist gering im Vergleich zu dem Wertobjekt, um welches dann gekämpft wird. Man wird und kann wohl entgegenhalten: Jetzt, wo die gute Konjunktur ist, wollt Ihr das ganze Wirtschaftsleben zum Stillstand bringen, Handel und Wandel unerzehligen Schaden zufügen? Das alles muß die Vergarbeitschaft fast lassen, denn es gibt höhere Dinge, als eine vorübergehende Schädigung des Wirtschaftslebens.“

Wird der Kubikon jetzt überschritten, so ist es besser, die Vergarbeiter gehen bei der nächsten günstigen Konjunktur zum Angriff über, als sie warten, bis infolge der Hochkonjunktur und der rapiden Entwicklung des Vergbaues im Ruhrrevier nochmals 100 oder 200 000 fremde und undisciplinierte Massen hierher geworfen sind und diese die Arbeitsnachweise eine gelbe Organisation in der Lage ist, dem Kade in die Speichen zu fallen.“

Die Sprache ist zu entschieden, die Allusionen zu läßt nichtstern, als das man die Darlegungen als Ausfluß einer Augenblicks-stimmung ansprechen könnte, die angesichts der entscheidenden Stunde in bängliche Traumerei umschlagen werde. Der Sturm ist angefangen, werden die Fenster am Staatsbruder ihn zu verhindern wissen? Wenn nicht, dann mögen sie die Verantwortung tragen!

### Die Landtagswahlen in Sachsen-Weimar.

Die Wahlen des 2. Dezember im Goetheländchen bedeuten für die Sozialdemokratie einen erfreulichen Erfolg. Sie hat einen großen Stimmenzuwachs und schon jetzt ein Mandat mehr im Besitz, als sie im alten Landtag hatte, während sie noch in sieben Stchwahlen steht. Dabei ist zu bedenken, das das neue Wahlgesetz den Kreis der Wahlberechtigten verringert hat und das zur Wahlberechtigung außer der Staats-zugehörigkeit auch der Besitz des Bürgerrechts in einer Gemeinde des Landes erforderlich ist.

Die Resultate in den vier der Sozialdemokratie zugefallenen Wahlkreisen sind folgende:

In Apolda siegte Genosse Baudert mit 1244 Stimmen über den liberalen Kompromißkandidaten Schatz, der es auf 475 Stimmen brachte. Die Sozialdemokratie erzielte über 400 Stimmen Zunahme; die Gegner haben einen Rückgang von über 100 zu beklagen.

Noch glänzender gestaltete sich das Resultat in Jena. Hier siegte Genosse Haber mit 1783 Stimmen über den liberalen Kompromißkandidaten Dr. Fischer, der es auf 1425 Stimmen brachte. Während die Gegner mit einer Stimmenzunahme von etwas über 400 abschlossen, gewann die Sozialdemokratie über 800 Stimmen.

Simonsau, das der Sozialdemokratie durch Rogefeld vor drei Jahren verloren ging, wurde mit großer Stimmenzunahme zurückerobert. Genosse Hauwede wurde mit rund 1000 Stimmen gegen die beiden bürgerlichen Kandidaten gewählt, die es zusammen auf knapp 600 Stimmen brachten.

Im Wahlbezirk Ruhla-Marktsuhl siegte Genosse Leber mit 864 Stimmen gegen seine beiden Gegenkandidaten, die zusammen auf etwas über 400 Stimmen kamen.

Von den sieben Stchwahlen, in denen die Sozialdemokratie steht, sind vier gegen Liberale auszusprechen, eine gegen einen Konservativen und zwei gegen Antikemiten. Unter den letzteren ist der national-liberal-konservative Kandidat Lehmann in der Reichstagsabgeordnete für Jena. Der antikemistische Kandidat Oberlandesgerichtsrat Freyherr v. Richtofen ist glatt unterlegen.

Die Sozialdemokratie hat einen schönen Erfolg erfochten; selbst in den reinen agrarischen Landbezirken ist überall eine beachtenswerte Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen.

Das Gesamtergebnis der Wahlen ist: Es sind gewählt: 5 Rechtsstehende (Kompromißkandidaten, Konservative, Bund der Landwirte), 4 Sozialdemokraten, 3 Liberale, 1 Zentrum. An den zehn Stchwahlen sind beteiligt 6 Rechtsstehende, 7 Liberale, 7 Sozialdemokraten.

Im Wahlkampf haben übrigens unsere Genossen die sondersbarsten Erfahrungen über den „liberalen Geist“ gemacht, der angeblich unter dem Staatsminister Dr. Paulßen schon seit zwei Jahren in die Verwaltung des Goethe-Ländchens eingezogen sein soll. Unter dem Vorgänger Paulßens, dem Reaktionär Wurmb, waren Versammlungsverbote und -Auflösungen aus den wichtigsten Gründen an der Tagesordnung — das weimarische Versammlungsrecht gestattete das. Diese Wurmb'sche Tradition hat Herr Dr. Paulßen trotz seines Liberalismus und des neuen Reichsvereinsgesetzes, das kein Versammlungsverbot kennt, nicht androtten können. Im Eisenacher Oberlande, dem Wahlkreise Trielens-Schads, erklärte der Bürgermeister von Unterellen, das er in der Gemeinde keinen Sozialdemokraten sprechen lasse. Webrigend habe schon der Bürgermeister Stein aus Gerungen über die Landtagswahl gesprochen und das genüge den Wählern!

In Unterweid auf der Rhön ersuchte einer unserer Genossen den Bürgermeister, eine Wählerversammlung in der ortsblichen Weise durch die Ortschelle bekannt machen zu lassen. Der Bürgermeister nahm den Auftrag an, aber bald darauf erschien der Gemeinbedienter bei unserem Genossen und sagte ihm, das die Abhaltung sozialdemokratischer Versammlungen gar nicht gestattet sei. Auf die Einwendungen unseres Genossen legte er ihm dann folgendes Schreiben vor:

„Der Großherzogliche Bezirksdirektor Dermbach.

Dermbach, den 5. November 1907.  
Der Gemeinbedienter in Unterweid wird auf seinen Bericht vom 18. v. M. hierdurch angewiesen, in Zukunft sozialdemokratische Versammlungen überhaupt nicht zu gestatten, vielmehr die Entschlieung anzulegen und uns von der beabsichtigten Abhaltung einer solchen Versammlung unter Angabe des Gegenstandes der Tagesordnung und des Redners alsobald Mitteilung zu machen. Verwehren.“

Der Verfasser dieses Kulturdokuments war bis vor 1 1/2 Jahren noch Bezirksdirektor (Landrat) des Bezirks Dermbach! Seit mehr als 1 1/2 Jahren ist nun das Reichvereinsgesetz in Kraft, zwei Bürgermeister im Goetheländchen haben noch heute keine Ahnung davon! Hat Herr Dr. Paulßen für die nötige Anstärkung seiner Unterbehörden nicht gesorgt?

### Kommunalwahlen.

Der Sieg in Dresden.

Zu unserer gestrigen telegraphischen Meldung wird uns noch geschrieben: Die Wahl findet hier nach einem umständlichen Verur-wahlssystem statt, das die Arbeiter außerordentlich entrechtet. Die beiden neuen Mandate wurden in der Gruppe D (selbständige Gewerbetreibende) erobert. Der Sieg in dieser Gruppe ist um so erfreulicher, weil die konservativ-antidemokratische Clique ihren Sieg für sicher hielt. In dieser Gruppe siegten unsere

Kandidaten im Jahre 1908, bei den Wahlen 1906 und 1907 gelang es der Sozialdemokratie nicht, ihre Kandidaten durchzubringen. Außer den Mandatsgewinnen hat die Sozialdemokratie eine beträchtliche Stimmenzunahme in einzelnen Gruppen zu verzeichnen. Ihre Stimmen stiegen im ganzen um circa 2500. Besonders häufig haben die sogenannten „nationalen“ Arbeiter abgestimmt: sie brachten in der Gruppe B (Arbeiter) ganze 74 und 23 Stimmen auf, während die sozialdemokratischen Kandidaten 10236 und 10238 Stimmen auf sich vereinigten. Die ganze Schönheit des Verhältnisses offenbart sich darin, daß die Sozialdemokratie allein in Gruppe B (2. Altersklasse) über 10000 Stimmen aufbrachte, während die Bürgerlichen in allen fünf Gruppen kaum 9000 Stimmen umfassen. Es sieht nach den letzten Wahlen fast, daß die Mehrzahl der Dresdener Bürger sozialdemokratisch gesinnt ist. Vergleich man nun aber die Stimmenzahl und Mandate, so ergibt sich, daß nach diesem fernen Wahlrecht auf die Sozialdemokratie fünf Mandate, auf die Bürgerlichen aber acht Mandate entfallen! Und das ist angeblich ein „Spiegelbild“ der Volkmeinung! In der Gruppe D gewann die Sozialdemokratie zwei Mandate; in der Gruppe C (Weinbau) über hundert. Wenn diese Fortschritte so weitergehen, dann wird auch das Verhältnisswahlrecht keinen genügenden Schutz mehr gegen die Sozialdemokratie bieten.

In Radevormwald (Kreis Remscheid-Lennep-Weitm.) ist bei der Stadtverordnetenwahl für die 3. Abteilung der Kandidat der Sozialdemokratie mit 90 Stimmen Mehrheit gewählt worden, während der Kandidat der christlichen Arbeiterorganisation unterlag. Es ist das erste Mal, daß ein Sozialdemokrat in das dortige Stadtparlament eingieht.

Die Stadtverordnetenwahlen in Flensburg brachten der Sozialdemokratie einen schönen Wahlerfolg. Die sozialdemokratischen Stimmen stiegen seit dem Vorjahre von 708 auf 1254. Die berechtigten Bürgerlichen brachten es auf 1020 Stimmen. Das Wahlrecht ist für die Arbeiter äußerst ungünstig. Wer nicht zu einem Einkommen von über 1200 Mk. veranlagt ist, kann nicht wählen. Es wurden zum ersten Male die Wähler durch Karte benachrichtigt, daß sie in der Wählerliste stehen und an welchem Tage die Wahl stattfindet. Den Arbeitern aber, die seit dem 10. Oktober 1908 verbannt waren, wurde diese Karte nicht in die neue Wohnung gebracht. Diese Manipulationen haben aber nicht vermocht, das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen zu verhindern.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Nordenham (Großherzogtum Oldenburg) wurden vier Sozialdemokraten gewählt. Bisher hatten die Sozialdemokraten nur ein Mandat, jetzt fünf. Die Wahlbeteiligung war sehr stark.

**Das bayerische Umlagegesetz angenommen.**  
München, 3. Dezember. Die Abgeordnetenkammer hat heute abend 7 Uhr die Abstimmung über das vielumstrittene Umlagegesetz vorgenommen. Das Gesetz wurde mit 120 gegen 19 Stimmen angenommen. Für das Gesetz stimmten geschlossen Zentrum und Kreisvereinigungen, sowie ein Teil der Liberalen, dagegen stimmten geschlossen die Sozialdemokraten, 3 Liberale und der radikallose Abgeordnete Dr. v. Ortner. Präsident Dr. v. Ortner schloß die Abstimmung Worte der Befriedigung über das Zustandekommen des Gesetzes. Nunmehr ist die bayerische Steuerreform gesichert.

**Im Meininger Landtage**  
Konden am Donnerstag die Wahl des Präsidiums und die Kommissionswahlen auf der Tagesordnung. Die bürgerliche Presse hat sich schon vor dem Zusammentritt des Landtages den Kopf darüber zerbrochen, was unsere Partei für eine Stellung bei diesem Punkte einnehmen werde, obwohl unsere Stellungnahme klar zutage lag. Gemäß der Stärke unserer Fraktion haben wir einen Vizepräsidenten zu beantragen, was wir verlangten auch in den Kommissionen eine entsprechende Vertretung. Im vorigen Landtage waren unsere Genossen in keiner Kommission vertreten, da die damalige Parteimehrheit sich erlaubte, uns Vorschriften machen zu wollen, welche Genossen in die einzelnen Kommissionen gewählt werden sollten. Diesmal hatte man sich bereit erklärt, in alle Kommissionen auch Sozialdemokraten zu wählen. Einen Sitz im Präsidium wollte man uns jedoch nur gewähren, wenn der vorgeschlagene Abg. Genosse Wehder gewisse repräsentative Verpflichtungen übernahm, worauf sich unsere Fraktion nicht einließ. Es kam zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen unseren und den bürgerlichen Abgeordneten. Unsere Fraktion erklärte, jede Mitarbeit verweigern zu wollen, so lange nicht Gleichberechtigung zugestanden würde. Schließlich einigte man sich dahin, dem Genossen Wehder keine Wünsche zuzumuten, doch soll er stets dann mit am Hofe vorstellig werden, wenn es sich um Besprechungen von Landesangelegenheiten handelt. Bei der vorgenommenen Wahl wurden Schüler (natl.) als Präsident, Freike (natl.) und Wehder (Soz.) als Vizepräsidenten, Dr. Benz (natl.) und Schülein (Soz.) als Schriftführer gewählt. In den Kommissionen ist unsere Fraktion — entsprechend ihrer Stärke — durch je 2 Mitglieder vertreten.

**Oesterreich.**  
**Verhandlungsfähig.**  
Wien, 3. Dezember. Das Abgeordnetenhaus trat heute, nach Ablehnung oder Zurückziehung aller Dringlichkeitsanträge, in die Tagesordnung, die erste Lesung des Budgetprovisoriums, ein, was zu lebhaften Beifallkundgebungen Anlaß gab. Damit ist also die Obstruktion fürs erste überwunden.

**Italien.**  
**Die Ministerkrise.**  
Rom, 2. Dezember. Bei Besprechung der Ministerkrise haben die Blätter hervor, daß die Neubildung des Kabinetts der Opposition obliege, da durch das Zusammengehen der Oppositionellen die Niederlage des Ministeriums erfolgt sei. Die Blätter „Tribuna“ und „Popolo Romano“, meinen, daß Sonnino mit der Kabinettsbildung betraut werden dürfte. Der König wird sich mit den Präsidenten der Kammer und des Senats sowie mit anderen Parlamentariern beraten.

**Die Stellung der Sozialdemokratie.**  
Rom, 3. Dezember. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Der „Avanti“ sagt heute in seinem Kommentar zur Ministerkrise, daß zwei Wege zur Lösung offenständen. Der eine bestehe die Unterwerfung unter die egoistische Diktatur des Großkapitals; der andere sei der Weg der Reformpolitik und der Demokratie.

Bei der provisorischen Abstimmung in den Ausschüssen und bei den Ausschlußwahlen selbst stimmten unsere Parteigenossen gegen die Reformentwürfe der Regierung, die ihnen unzulänglich erschienen. Ueber die Lösung der Krise läßt sich nur schwer ein sicheres Urteil gewinnen; denn das Kabinett erlag einer Majorität, die in einen reaktionären und einen radikalen Teil zerfällt. Doch ist es wahrscheinlich, daß das künftige Kabinett eher eine demokratischere Färbung aufweisen wird.

**Gründung einer Zentrumspartei.**  
Rom, 3. Dezember. Die „Giornale d'Italia“ erzählt, haben etwa 20 katholische Deputierte in einer Zusammenkunft, bei der der Deputierte Cornaggia den Vorsitz führte, beschlossen, eine politische Kammergruppe unter dem Titel „Demokratisches Zentrum“ zu gründen.

**Spanien.**  
**Republikanisch-sozialistisches Bündnis.**  
Madrid, 2. Dezember. Das Bündnis zwischen den Republikanern und den Sozialisten für die Gemeinderatswahlen, die am 12. Dezember in Spanien stattfinden, ist eine vollendete Tatsache. Die beiden verbündeten Parteien rechnen auf einen vollständigen Sieg in solchen Großstädten, in denen das Arbeiterelement vorherrscht. Die liberale Partei beschloß, allein in die Wahlen zu treten, um gegen die Rechte zu kämpfen. Die Republikaner und Sozialisten haben trotzdem beschlossen, in einigen Bezirken keine eigenen Kandidaten aufzustellen und für die Liberalen zu stimmen.

**England.**  
**Die Verfassungskrise.**  
Aus der Debatte des Unterhauses ist noch die Erwiderung Balfours, des Führers der Opposition, und die Erklärung Hendersons für die Arbeiterpartei hervorzuheben. Balfour sagte, die Regierung hätte ganz gut angemessene Vorsorge für eine gefühlvolle Erhebung der Steuern treffen können, aber sie habe es vorgezogen, den Verkehr zu behindern und wolle dem Volke einreden, daß die Lords damit ihm einen Schimpf angetan hätten, daß sie es um seine Meinung befragten. Die Lords hielten sich klar an Buchstaben und Geist der Verfassung. Er hoffe, die Macht der Lords würde selten ausgeübt, niemals aufgegeben und niemals beseitigt werden. Die Bemühungen der Regierung, diese zu kürzen, seien ihrer Natur nach kleinlich und unehrlich nachteilig und schädlich für das öffentliche Interesse. Mit ihrem Vorgehen hätten die Lords einen vollkommen klaren und gesunden Instinkt dafür bewiesen, was die Pflicht einer zweiten Kammer sei, sie hätten ihre Pflicht ohne Furcht getan, und das Land werde sie rechtfertigen. Henderson sprach scharf gegen das Weiterbestehen der ersten Kammer. Das Oberhaus, nicht mehr damit zufrieden, eine lange Reihe von Verkümmelungen und Forderungen in der Gesetzgebung verursacht, das englische Volk betrogen und das Land um die Früchte der Selbstregierung gebracht zu haben, habe sich nun auch erkühnt, Hand an die Rechte des Unterhauses über die Finanzen zu legen. Der Vorstand, daß erst das Volk befragt werden solle, sei eines der höchsten und heuchlerischsten Auskunftsmitel, die je im politischen Leben Englands vorgekommen seien. Er hoffe, daß die Wähler sich weder an der Nase herumführen, noch beschehen lassen würden. Wenn die Arbeiterpartei bogen betrogen würde, bei den Wahlen ein überwältigendes Votum des Volkes im Sinne der Resolution zu erlangen, so würde alle ihre Macht in dieser Richtung aufgewandt werden. Das Parlament wird zunächst, wie schon gemeldet, verlagert, nicht aufgelöst, tritt aber vor der für Anfang Januar zu erwartenden Auflösung nicht wieder zusammen.

**Die Thronrede.**  
London, 3. Dezember. In der Thronrede, mit der heute nachmittag das englische Parlament geschlossen wurde, heißt es u. a.: Der offizielle Besuch, den der König von Portugal aus Anlaß seiner Thronbesteigung abstattete, hat der Königin und mir große Freude bereitet. Unsere Beziehungen zu den anständigen Mächten sind verbessert. Unsere Beziehungen zu den unwürdigen Mächten sind verbessert. Die freundschaftlichen Beziehungen, die im Herbst des letzten Jahres im Südbogen Europas aufstauten, sind glücklicherweise zu einer praktischen Lösung geführt worden. Andererseits macht das konstitutionelle Regime im ottomanischen Reich weitere Fortschritte. Abgesehen von gewissen, von meinen Vertretern im Augenblick der Unterzeichnung gemachten Vorbehalten, konnten die auf der Friedenskonferenz im Haag im Jahre 1907 getroffenen Abmachungen, die, um Gütigkeit zu erlangen, eine spezielle Legalisierung nicht erfordern, genehmigt werden. Die Rede berührt dann die Lage in Indien sowie die Konferenz der südafrikanischen Staaten. Dierauf spricht der König den Mitgliedern des Unterhauses seinen Dank für die Rühre, mit welcher sie sich der Aufstellung des Budgets und der Beratung der neuen Ausgaben für die nationale Verteidigung gewidmet haben. Der König bedauert, daß diese Maßregel nicht durchgeführt werden konnte. Die Rede wendet sich dann an die Mitglieder des Oberhauses und berührt die Lösung der Agrarfrage in Irland.

**Konservative Arbeitervertreter.**  
Man schreibt uns aus London:  
Konservative Arbeitervertreter sind in England nicht Neues. In den Abeggarten des Manchestertums, als der Liberalismus die Organisationen der Arbeiter, als gegen das heilige Prinzip der ungehinderten Konkurrenz verstoßend, mit Gewalt niederzudrücken versuchte, war es sogar verständlich, wenn sich Arbeiter, die doch sonst wahrlich in dieser Gesellschaft wenig haben, das des Konservativen wert ist, der einzigen anderen, der konservativen Partei zuwandten. Seit der Zeit hat sich jedoch vieles in der englischen Politik geändert; die politische und wirtschaftliche Macht der englischen Arbeiterklasse ist gewaltig gestiegen und die Kämpfe der liberalen und konservativen Partei werden immer mehr zu einem Duellen um die Gunst der Arbeiterklasse. Augenblicklich ist es die konservative Partei, die der Stimmen der Arbeiterklasse am meisten bedarf, um ihren auf die Volkswirtschaft durch die Lebensmittelpreise gerichteten Tarifreformplan durchzuführen. Mit einer Unverkennbarkeit, die der Geschicht der preußischen Junkertippe völlig ebenbürtig ist, suchen die englischen Konservativen den Arbeitern einzureden, daß der Schutz der Arbeitslosigkeit aus der Welt schaffen und daß die Lebensmittelpreise die Lebenshaltung um kein Haar verteuern, im Gegenteil sogar eher verbilligen würden. Balfour, der Schutzgöller wider Willen, klopft sich an die Brust und erklärt feierlich, daß er zwar für die Tarifreform sei, es aber nie und nimmer zugeben werde, daß die notwendigen Mittel im Preise stiegen. Andere Anghänger der Tarifreform versichern der Arbeiterklasse, daß ein solch kleiner Getreidezoll, wie sie ihn einzuführen gedenken, das Brot unmöglich verteuern könnte. Das Argument erinnert lebhaft an die jungen Jahre der deutschen Lebensmittelpreise, als man

sich anschickte, das späte Ende des Meißes einzuführen. Damals stellte Bismarck die Getreidezölle ebenfalls als harmlos hin und meinte, daß an einem Zoll von drei Mark heilweide nicht zu denken sei.

Bei all diesen Arbeiterfreundlichkeit vorstehenden Argumenten steht es nun etwas sonderbar aus, daß in dem Meer der konservativen Parlamentarier kein einziger wirklicher Arbeiter zu finden ist. Dieses Verhältnis empfinden auch die Konservativen als etwas Störendes. Der „Standard“ ist daher auf den ursprünglichen Gedanken gekommen, einen Fonds zu sammeln, mit dessen Hilfe man wichtige Arbeitervertreter, wie sie von der Antisozialistischen Liga großgezogen werden, als konservative Kandidaten aufzustellen beabsichtigt. Das Geld, etwa 120000 Mk., war leicht gefunden, noch leichter die drei Kandidaten. Nun handelte es sich noch um die Wahlkreise. Hier ließ es, vorzüglich zu Werke gehen, damit man unter keinen Umständen in Verlegenheit kommen könnte, sollte diesen „Arbeitervertretern“ bei dem großen Raubzug auf die Taschen des Volkes dennoch plötzlich das proletarische Gewissen schlagen. Man gab ihnen daher Wahlkreise, wo sie auch nicht einmal eine „Outsiderance“ haben, gewählt zu werden. Den einen will man in einem Wahlkreis stellen, wo seit einer Generation der Liberale so fest im Sattel sitzt, daß es keine andere Partei bis jetzt der Nähe wert gehalten hat, gegen ihn aufzutreten. Der zweite soll den Kampf gegen den Arbeitervertreter Chadleton in Clitheroe aufnehmen, der bei der letzten Wahl mit der für englische Verhältnisse gewaltigen Majorität von über 8000 Stimmen gewählt wurde. Ein dritter Däumling soll ausziehen, um die kaum geringere Majorität der Arbeiterpartei in Leicester zu vernichten. 120000 Mk. scheint eine gewaltige Summe, wenn man das erhoffte negative Resultat in Betracht zieht; das Unternehmen beweist aber, daß der vollkommene Gentleman, der sich den Sport der Arbeiterfreundlichkeit etwas kosten läßt, noch nicht ausgestorben ist.

**Rußland.**  
**Ein edrussischer Erzh.**  
Petersburg, 3. Dezember. Reichsduma. Während der Debatte über die Gesetzesvorlage betreffend die Unantastbarkeit der Person erging sich Marlow (extreme Rechte) in den heftigsten Schmähungen gegen Kadetten und Arbeiter. Die Kadetten verließen schließlich unter heftigem Widerspruch den Saal. Der Präsident entzog dem Redner nach dem siebenten Ordnungsruf das Wort. Die Vorlage wurde mit 204 Stimmen der Opposition und der Oströbisten gegen 113 der Rechten einer neuen Kommission zur Bearbeitung in Monatsfrist überwiesen.

**Soziales.**  
**Meldet erlittene Betriebsunfälle sofort an!**  
Der Arbeiter G. in Adlershof erlitt am 12. November 1907 im Betriebe der Deutschen Alkermets in Ober-Schöneberide dadurch einen Unfall, daß er beim Einsteigen von Löchern in eine Wand von einer Leiter abstürzte und mit dem Kreuz auf den Rücken aufschlug. Direkte Zeugen des Unfalls waren nicht vorhanden. Am Abend bei der Nachbauseinfahrt klagte G. seinem Freunde A. mit dem er täglich zusammenfährt, über Schmerzen im Rücken und erzählte demselben den Vorfall. Nach 4 Tage qualte sich G. zur Arbeit, mußte dieselbe jedoch dann einstellen und sich in ärztliche Behandlung begeben. Er wurde dem Kreiskrankenhause überwiesen und starb dortselbst am 20. November 1907. Die Nordhildische Eisen- und Stahlwerksgenossenschaft wies den Anspruch der Witwe auf Hinterbliebenenrente zurück, weil für die Tatsache des behaupteten Unfalls jeder Beweis fehle und ein ursächlicher Zusammenhang der tödlichen Erkrankung mit einem solchen nicht erweise sei. Auf die vom Arbeitersekretariat Berlin beim Schiedsgericht eingelegte Berufung wurde der Bureauchef der Firma darüber vernommen, ob die Frau des G. als sie einen Medizinischen verlangte, von einem Unfall etwas gesagt habe. Auf Grund der vermeintlich unklaren Aussage dieses Zeugen und des Zeugen A. mit dem G. immer zusammenfuhr, wurde die Berufung zurückgewiesen. Im Rekursverfahren wurde die Witwe des Verstorbenen sowie nochmals der Zeuge A. eidlich vernommen. A. bekundete wie früher, daß er von dem Verstorbenen gleich am Tage des Unfalls von demselben Mitteilung erhalten habe; des weiteren, daß G. tagsüber stets über starke Schmerzen klagte. Da die Zeuge einen ursächlichen Zusammenhang des Todes mit einem Unfall für erwiesen erachtet, wenn ein Unfall selbst vorliegt, so kam nunmehr das Reichsversicherungsamt auf Grund dieser Aussagen zur Anerkennung des Unfalls. Der Witwe wurde die Hinterbliebenenrente zugesprochen.

Dieser Fall zeigt abermals, wie notwendig es ist, daß die Arbeiter von einem ihnen zugefallenen Unfall ihren Mitarbeitern oder sonstigen Personen sofort Kenntnis davon geben, noch besser: jeden Unfall bei der Berufsgenossenschaft anzuzeigen. Schwere Folgen eines scheinbar unbedeutenden Unfalls treten oft erst später auf.

**Die Erkrankung des Angestellten vor Antritt der Stellung.**  
In kaufmännischen Kreisen herrscht der weitverbreitete Irrtum, daß der Chef kein Gehalt zu zahlen braucht, wenn der Gehilfe wegen Krankheit die Stellung gar nicht antritt. Daß diese Ansicht irrig ist, lehrt ein jüngst ergangenes Urteil des vierten Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts. Die Verkäuferin L. war für ein neu etabliertes Geschäft vom Beklagten W. engagiert worden. Da sie vor der Eröffnung des Geschäfts erkrankte, so kam es nicht zum Antritt. Der Beklagte schloß den Anstellungsvertrag als ungültig an, da ihn die Klägerin von Anbeginn an nicht erfüllt habe. Letztere führt dagegen aus, der Vertrag sei gültig, sie sei an der Erfüllung nur durch plötzlich eingetretene Krankheit verhindert gewesen. Nur dann könne der Beklagte den Vertrag wegen Irrtums anfechten, wenn sie, die Klägerin, die Stellung schon als kranke Person angenommen hätte. — Sie sei aber bei Abschluß des Vertrages kerngesund gewesen. — Das Kaufmannsgericht schloß sich den Ausführungen der Klägerin an und verurteilte ihrem Antrage gemäß die Firma zur Gehaltszahlung.

**Im Kerger über den verlorenen Prozeß.**  
Der Arbeiter G. war bei der Inhaberin eines Fuhrgeschäftes Frau Knöbe gegen 24 Mk. Wochenlohn beschäftigt. Ueber Kündigung war nichts vereinbart. G. sollte auf unbestimmte Zeit aussetzen, womit er einverstanden war. Da aber seine Stellung mit einem anderen Arbeiter besetzt wurde, betrachtete er sich als entlassen. Er erhob Anspruch auf eine Entschädigung von 48 Mk. für die Kündigungsfrist. Da dem aber auf gültigem Wege nicht entsprochen wurde, klagte G. beim Kreisgericht. Im Termin am 19. November kam es zu einem Vergleich, indem sich die Beklagte verpflichtete, den Kläger vom 22. November bis zum 4. Dezember zu beschäftigen. Kläger fand sich auch am 22. pünktlich zur Arbeit ein und erwartete die Zumeisung der Arbeit. Nach 4 Stunden kam der Cheemann der Beklagten in den Stall. Als er den Kläger gemahrt wurde, nannte er ihn einen freien Menschen, der nach dem Gericht gelaufen sei, um zu klagen und jetzt wieder arbeiten will. Er forderte schließlich, daß Kläger durch Unterschreiben eines Reverses Kündigungsausfluß anerkennen sollte, und daß sich dieser weigerte, entließ er ihn. G. klagte deshalb von neuem. Nachdem das Gericht unter Vorsitz des Magistratsassessors Dr. Lehmann die Beklagte dahin belehrt hatte, daß das Verhalten ihres Cheemannes gegen den geschlossenen Vergleich verstoße und der Klägerische Anspruch deshalb verodrigt sei, ging die Beklagte auf den vom Kläger gebotenen Vergleich ein, ihm mit Rücksicht darauf, daß das Arbeitsverhältnis erst am 4. Dezember zu Ende gehe, 36 Mk. zu zahlen.

# Gewerkschaftliches.

## Eine Massenklage von Streikbrechern

hat die „Frankische Tagespost“ in Nürnberg zu erwarten. Sie hat sich während des erbitterten Kampfes in der Wolfischen Zelluloidwarenfabrik der Streikenden energisch angenommen und die Streikbrecher wiederholt scharf charakterisiert. Eines dieser nüglichen Elemente mit dem schönen Namen Priester besaß die Stirn, sich dadurch gekränkt zu fühlen, daß die „Tagespost“ die Streikbrecher allgemein „Lumpengefindel, lichtscheues, streikbrechendes Gefindel“ usw. bezeichnet hatte. Er stellte gegen den verantwortlichen Redakteur der „Tagespost“, Genossen Erwin Barth, Beleidigungsklage, die jetzt vor dem Schöffengericht Nürnberg verhandelt wurde. Der Kläger hatte zwar Erfolg, denn Genosse Barth wurde zu 60 M. Geldstrafe verurteilt; aber während der Verhandlung und auch in der Urteilsbegründung machte der Richter kein Hehl daraus, daß er die Verleugnung der einfachsten Solidaritätsgesetze, die bei diesem Streik besonders schwerwiegend war, als eine unanständige Handlungsweise betrachte. Der Beklagte sei aber in der Form zu weit gegangen, da er die verächtliche Handlungsweise der Streikbrecher auch in anderer Form hätte kennzeichnen können.

Das Verhalten des Klägers in der Verhandlung läßt darauf schließen, daß er nur als Sturmböck vorgeschickt wurde und daß nunmehr, nachdem er eine Verurteilung erzielt hat, auch die übrigen Streikbrecher, 45 an der Zahl, gegen die „Tagespost“ Beleidigungsklage stellen werden. Der Nürnberger Schöffengerichtssaal wird also demnächst das Schauspiel eines Streikbrecherappells bieten.

### Berichtigung.

In unserem Artikel über „Neues aus den amerikanischen Gewerkschaften“, der in der Nummer 280 vom 1. Dezember erschien, hat sich ein jünnentstellender Fehler eingeschlichen. Es muß da am Schluss der ersten Spalte heißen: „Die Lithographen machen keinen Unterschied zwischen Einheimischen und Fremden.“

Wir berichtigen dies, damit niemand irreführt wird.

### Berlin und Umgegend.

#### Der Streik der Isolierer.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Isolierer Berlins, die am Donnerstag bei Freiheit stattfand, berichtete der Ortsvorsitzende Beckmann über den Stand des Streiks. Veränderungen sind nicht eingetreten. Wie von Anfang an, so stehen die Streikenden auch jetzt noch einmütig im Kampfe und zeigen keinerlei Neigung, zurückzuweichen. Die Unternehmer warten offenbar auf eine Zersplitterung im Lager der Streikenden, aber da können sie lange warten und werden es doch nicht erreichen. Daß sie sich nicht besonders stark fühlen, beweist der Umstand, daß sie die Desfinitivität fortgesetzt über die Ursachen des Kampfes zu täuschen suchen. Die „Arbeitszeitung“, die sich ihre Informationen doch jedenfalls an für sie maßgebender Stelle geholt hat, berichtet in ihrer letzten Nummer über den Kampf im Isolierergewerbe:

„Die Streikenden verlangen, daß der neue Arbeitsvertrag bereits Ende Oktober 1910 abläuft, während die Unternehmer eine längere Vertragsdauer und als Endtermin den 15. Februar wünschen. Die Lage der Unternehmer den Ausständigen gegenüber ist durchaus günstig, da sich dauernd Arbeitswillige melden und sie von ihren Arbeitgebern mit Bezug auf die Durchführung der übernommenen Arbeiten nicht geadängt werden. Hierzu kommt, daß der Zusammenschluß der Arbeitgeber gegen früher ganz wesentliche Fortschritte gemacht hat und sie daher ihren Gegnern besser gerüstet gegenüberstehen. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß, falls eine Einigung nicht bald erzielt wird, die Arbeitgeberorganisation zur Aussperrung von organisierten Isolierern schreitet, die sich nicht auf Berlin beschränken, sondern auf weitere Städte ausgedehnt wird.“

Wie der „Vorwärts“ feinerzeit wahrheitsgetreu berichtete — was auch von der Arbeitgeberorganisation nicht bestritten werden kann — hatten die Arbeitgeber bei den letzten Verhandlungen keine längere, sondern bedingungsweise eine kürzere Vertragsdauer vorgeschlagen, als den Arbeitnehmern angeboten erschien. Der Vorschlag der Arbeitgeber ging dahin, daß der Tarifvertrag, falls die noch bevorstehenden Verhandlungen über den Affordiaris zu keiner Einigung führen sollten, am 15. Februar 1910 kündbar, und dann am 1. April desselben Jahres ablaufen sollte. Würde aber eine Einigung über den Affordiaris zustandekommen, so wolle sie den Vertrag bis zum 31. Oktober 1910 anerkennen. Darauf hatten sich die Arbeitnehmervertreter bereit erklärt, den von den Unternehmern angebotenen Affordiaris ohne weiteres anzuerkennen, um so den endgültigen Abschluß des Vertrags möglich zu machen. Daß die Unternehmer das ablehnten, was sie selbst unmittelbar vorher als das Ziel ihrer Wünsche hingestellt hatten, und dann mit ihrem bekannten Revers zur Aussperrung griffen, ist die Ursache des Kampfes. Von einer längeren als einjährigen Vertragsdauer ist bei jenen Verhandlungen nicht die Rede gewesen. Was die „Arbeitszeitung“ in dieser Hinsicht schreibt, ist also nichts als ein Versuch, die öffentliche Meinung durch eine offensbare Unwahrheit irreführen zu lassen. Daß die Lage der Unternehmer „durchaus günstig“ sein soll, ist mindestens sehr zu bezweifeln. Mit den Arbeitswilligen, die sich „dauernd“ melden, ist nicht viel Staat zu machen. Wenn man wirklich hier und da einige Leute aus anderen Berufen erwischt, und selbst wenn man sie dann, wie das nicht immer der Fall ist, in der „Isoliererkolonie“ in der Pappelallee 3 oder 4 Tage lang „ausbildet“, so ist damit keineswegs gefügt, daß sie als Isolierer arbeiten können. Die Geduld der Auftraggeber wird ja auch schließlich ein Ende nehmen, um so eher, wenn sie erst einmal recht gewahrt werden, was das bisherige Arbeit wert ist, das von Arbeitswilligen ausgeführt wird, die vom Beruf nichts verstehen. Nebenbei halten selbst solche Arbeitswillige nicht bei den Unternehmern aus. Wie in den früheren Streikversammlungen, waren auch am Donnerstag wieder einige dieser Leute erschienen, die die Arbeit wieder niedergelegt hatten. Daß der Zusammenschluß der Arbeitgeber „gegen früher“ Fortschritte gemacht hat, ist ohne weiteres zuzugeben, denn es gab ja eine Zeit, wo sie überhaupt nicht organisiert waren. Nun gibt sich ihre Organisationsleitung große Mühe, die noch außenstehenden Firmen heranzuziehen. Es ist da ein Schreiben versandt worden, das mit den Worten beginnt: „Da Sie eine Isolierfirma größeren Stils haben“ usw. Dadurch sollen sich offenbar die kleinen Unternehmer, die drei, vier Isolierer beschäftigen, geschmeichelt fühlen. Aber die werden sich die Sache wohl erst einmal reiflich überlegen, haben wenigstens alle Ursache dazu. Das Statut der Unternehmerorganisation bestimmt, daß die Mitgliedschaft immer auf ein volles Jahr gilt und stillschweigend verlängert wird, wenn nicht die Kündigung just am 31. Dezember erfolgt ist. Und weiter bestimmt das Statut, daß die Beschlüsse der Organisation bei 1000 M. Konventionalstrafe für jeden Uebertretungsfall gehalten werden müssen. In Streitfällen entscheidet ein Schiedsgericht, Berufung an die ordentlichen Gerichte ist ausgeschlossen — durch das Statut. Gleichwohl werden die ordentlichen Gerichte nun wohl einmal zu entscheiden haben, ob eine detaillierte Bestimmung nicht als Aufsicht gegen die guten Sitten verstößt oder gar einen Expansionsversuch bedeutet. — Neben politischen „Streikbrecher“ wurde ein sonderbarer Fall aus Posen gemeldet. Dort ist ein Arbeitswilliger aus Magdeburg tätig. Ein Streikbrecher aus Berlin kommt dorthin und sucht ihn in aller Ruhe über seine Pflichten gegenüber der streikenden Kollegenliste aufzuklären. Jener erwidert: „Ja, ich reise ab; sonst schlagte ich mir wohl noch die Knochen kaputt.“ — „Rein“, sagt der

Streikende, „Sabor brauchen Sie keine Angst zu haben; wir können nur moralisch auf Sie einwirken.“ Da geht der Arbeitswillige und erzählt auf dem Bau, man hätte gedroht, ihm die Knochen kaputt zu schlagen. Der Streikende wird zur Polizeiwache befördert, wo man ihm verbietet — Kawasow je wieder zu betreten! Auf seine Frage, ob das denn eine Ausweisung sein solle, kommt die Antwort: „Rein; aber wir werden Sie einperren, wenn Sie sich hier wieder bliden lassen.“ Anderen Tags konnte der Streikende feststellen, wie der Arbeitswillige zur Mittagspause durch einen Gendarm von und zur Arbeitsstätte geleitet wurde. — Was die von der „Arbeitszeitung“ in recht bescheidener Form angeforderte Aussperrung anbetrifft, so zeigte die Versammlung deutlich, daß diese schon lange und in größerem Umfange angeordnete Maßnahme in keiner Weise geeignet ist, die Streikenden wankelmütig zu machen. Wie verlautet, soll die Aussperrung am 18. Dezember stattfinden, also eine Woche vor Weihnachten, sozusagen eine Art Feiertagsaussperrung, die wohl den Unternehmern am leichtesten durchführbar erscheint. So wenig wie in Berlin werden die Herren in den anderen Städten, wo die Isolierer nicht minder stark organisiert sind, Glück damit haben.

Nachdem diese verschiedenen Punkte vom Referenten sowie in der Diskussion ausführlich besprochen worden waren, beschloßen die Streikenden einstimmig, wie bisher ruhig weiter auszuhalten im Kampf, bis der Sieg errungen und ein annehmbarer Friedensschluß möglich gemacht ist.

### Deutsches Reich.

#### Die Aussperrung im Christmonat.

Stettin, 3. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Nachdem die Unternehmer in der Stettiner Konfektion den alten Tarif selbst gekündigt hatten, aber auf Grund eines von ihnen angefertigten Entwurfes keine Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses durchsetzen konnten, arbeiten die Schneider seit dem 11. Oktober dieses Jahres ohne Tarif. Damit schienen die Unternehmer zunächst einverstanden. Heute, nach sieben Wochen, verlangen sie plötzlich unter Androhung einer Aussperrung den Abschluß eines neuen Tarifes. Die Arbeiter wollen auf diese Tariffreudigkeit auch eingehen und liehen sich auf Verhandlungen ein. Als sie aber erklärten, die Fügler und Näherinnen ebenfalls in einen zukünftigen Tarif einzubeziehen, war es mit der Tariffreudigkeit des Arbeitgeberverbandes vorbei, da dieser sich darauf auf seinen Fall einlassen wollte. Aber ihm ist es gar nicht um den Abschluß eines neuen Tarifes zu tun, sondern er sucht einen Konflikt mit der Arbeiterschaft unter allen Umständen. Das ging aus einer Aeußerung des Vorsitzenden des Unternehmerverbandes hervor, welcher offen erklärte: „Wir hätten uns auch so nicht geeinigt.“ Das ging weiter daraus hervor, daß man die Lohnkommission auch vielfach zu Verhandlungen bestellte, obwohl man bereits am Montag den Aussperrungsbeschluss gefasst hatte. Und schließlich kann man das auch daraus entnehmen, daß man vorher Arbeit auf Arbeit herausgab. Doch jedenfalls nur, um zur Aussperrung gerüstet zu sein. Ja, noch am Mittwoch und Donnerstag hatte man den Schneidern große Posten Arbeit ins Haus geschickt. Eine Freitag nachmittag abgehaltene Versammlung beschloß aber, den organisierten Unternehmern alle Arbeit wieder zur Verfügung zu stellen und die Aussperrung so aufzufassen, wie es feinerzeit der Hauptmacher des Unternehmerverbandes wünschte, der da sagte: „Wenn wir sie aussperrten, haben wir keine Arbeit für sie.“

Der brutale Gewaltstreik, drei Wochen vor Weihnachten die Arbeiter, und unter ihnen die schlechtest entlohnerten Heimarbeiterrinnen, brotlos zu machen, wird nur dazu beitragen, die Arbeiter noch fester an ihre Organisation zu schmiegen.

#### Zur Tarifbewegung im Malergerwerbe.

In Darmstadt, Frankfurt a. M., Gießen, Hanau, Höchst a. M., Offenbach und Mainz nahmen die im Verband der Maler, Lackierer usw. organisierten Gehilfen in verhältnismäßig gut besuchten Versammlungen zu dem Ergebnis der zentralen Tarifverhandlungen Stellung.

In allen Versammlungen wurde mit großer Majorität dem Reichstagsvertragsmuster und den zentralen Verhandlungen über Lohn und Arbeitszeit durch die zentrale Verhandlungskommission zugestimmt. Die Versammlungen waren durchweg von gutem Geiste getragen. Klar kam aber durch die Diskussion überall zum Ausdruck, daß man dem endgültigen Abschluß des Tarifes nur dann zustimmen könne, wenn er wesentliche Verbesserungen in der Frage des Lohnes und der Arbeitszeit bringt.

Der Streik der Buchbinder in Krefeld wurde nach vierwöchiger Dauer mit teilweisem Erfolg beendet. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte am Freitag und Sonnabend. Es gelang, die von den Arbeitgebern geplanten Verschlechterungen abzuwehren und noch einige Vorteile für die Gehilfen herauszuschlagen, dagegen konnte die Wiedereinführung der Affordarbeit nicht verhindert werden.

#### Wegen den Arbeitsnachweis der Unternehmer.

In Ludwigschafen fand eine gewaltige Protestversammlung gegen die Praktiken des Mannheimer-Ludwigshafener Industriellen-Arbeitsnachweises statt. Schon eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung wurde der Saal polizeilich abgesperrt. Hunderte mühten wieder umher, weil sie keinen Einlaß finden konnten. Nach einem Referat des Genossen Leimpeters wurde eine Resolution angenommen, in der entschieden gegen die schiefen Praktiken des Arbeitsnachweises, der den Arbeitern das Koalitionsrecht rauben will, protestiert wird. Das Bureau der Versammlung wurde beauftragt, eine Petition an die Regierungen auszuarbeiten, die eine gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung auf paritätischer Grundlage verlangt.

### Ausland.

#### Der schwedische Gewerkschaftskongress

hat am Dienstagabend sein Ende erreicht, nachdem er acht Tage gedauert hatte. Aus den Verhandlungen der letzten Tage ist noch mitzuteilen, daß der Kongress beschlossen hat, den Reservefonds der Landesorganisation von bisher 150 000 Kronen auf eine Million zu vergrößern. Das hat durch Extrabeiträge zu geschehen. Zu bestimmen, wann und in welcher Höhe diese Extrabeiträge erhoben werden sollen, wurde der Repräsentantschaft und dem Landessekretariat überlassen. Der Beschluß wurde mit 875 gegen 68 Stimmen gefaßt; die Minorität stimmte für eine Verhärterung des Fonds auf fünf Millionen.

Zu weiterem Ausbau der internationalen Verbindungen gab der Kongress dem Landessekretariat den Auftrag, mit den Gewerkschaftszentralen der übrigen skandinavischen Länder zu erwägen, ob es nicht möglich und zweckmäßig ist, zwischen den Landesorganisationen Skandinaviens feste Gegenseitigkeitsverträge zur Unterstützung bei größeren Kämpfen in dem einen oder anderen Lande zu schließen.

Zum Punkte Agitation lag ein Antrag vor, wonach alle gewerkschaftliche Agitation von der Landesorganisation ausgehen und auf ihre Kosten betrieben werden sollte. Es wurde jedoch eine Resolution angenommen, wonach die Landesorganisation, wie es übrigens bisher schon der Fall war, ihren Beitrag zur Agitation, namentlich in den Berufen, wo es besonders notwendig ist, leistet, und zwar teils durch die Tätigkeit eines fest angestellten Vertrauensmannes, teils durch Zuwendungen an die Verbände, die die Kosten der notwendigen Agitation nicht selbst tragen können. Dem Landes-

sekretariat wurde aufgetragen, der Agitation unter den Arbeiterinnen besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Wahlen zum Landessekretariat zeigten, wie übrigens der ganze Verlauf des Kongresses, daß das Vertrauen der Arbeiterschaft zu den bisherigen Leitern der Landesorganisation in keiner Weise erschüttert ist. Der Vorsitzende Hermann Lindquist, der Kassierer Ernst Söderborg und der Sekretär Arvid Thorberg wurden einstimmig wiedergewählt.

Die Feinde der Arbeiterbewegung hatten gehofft und erwartet, daß der nun beschlossene Kongress infolge des Großteils ein Bild der Zersplitterung und Uneinigkeit der Arbeiterschaft zeigen werde, die sich namentlich in einer heftigen Opposition gegen die leitenden Personen äußern müßten. Alle diese Hoffnungen und Erwartungen der Gegner sind selbsteingeschlagen. Das einzige, was ihnen eine gewisse Befriedigung zu gewöhnen schien, war die in der Donnerstagsnummer des „Vorwärts“ erwähnte, Streichung jenes Statutensatzes, wonach die Landesorganisation für den Anschluß der Gewerkschaften an die sozialdemokratische Partei tätig sein sollte. Aber der Kongress hat ja dann gleich darauf in einer Resolution festgelegt, daß die Einheit von Gewerkschafts- und Parteibewegung in keiner Weise durch diesen Beschluß berührt wird, wie ja denn auch derselbe Gedanke der Gemeinsamkeit zwischen beiden Zweigen der Arbeiterbewegung noch in einer zweiten Resolution, die von der Tätigkeit der Angehörigen der Landesorganisation als Reichstagsabgeordnete handelt, zum Ausdruck kam. Der Parteivorstand Hjalmar Branting schreibt zu diesen Beschlüssen im „Socialdemokraten“:

„Dieser Kongress hat somit einen im allgemeinen recht platonischen Statutensatz über das Band zwischen Partei und Gewerkschaften gestrichen. Aber er hat in eben diesem Beschluß — und mit vollem Recht — Veranlassung gefunden, eigentlich viel stärker als bisher das Band der Solidarität zu betonen, das in unserem Lande die selbständige Gewerkschaftsbewegung und die Sozialdemokratie mit einander verknüpft. Alle Versuche, einen Keil zwischen sie zu treiben, mögen sie nun von bürgerlicher oder jungsozialistischer Seite ausgehen, sind damit prinzipiell und kräftig zurückgewiesen.“

In seiner Begrüßungsrede zum Kongress drückte der Repräsentant der Partei die Hebung aus, daß, wie auch die Formen sich gestalten möchten, das geistige Band zwischen den beiden Zweigen der Bewegung, der gewerkschaftlichen und politischen, das gleiche bleiben werde. Durch seine praktische, einmütige Zustimmung zu den angeführten Resolutionen, hat der Kongress feinerzeit diese Erwartungen bekräftigt. Und so ist nun aus einem Beschluß, von dem die Feinde hofften, daß er ein Samenorn der Zersplitterung der Arbeiterbewegung und der Schwächung der Sozialdemokratie in sich birge, ein neuer Beweis für die geistige Einheit der Arbeiterbewegung hervorgewachsen.“

### Soziales.

#### 75 Mark für eine Stunde Arbeit.

Ein feines Geschäft machte jüngst ein Geschäftsführer der Pfingster-Gesellschaft, und zwar infolge eines der Firma unterlaufenen Verfehens. Dem Geschäftsführer war zum 30. September ordnungsgemäß gekündigt worden. Am letzten Tage seiner Tätigkeit wurde er nachts um 12 Uhr nicht abgelöst und blieb darum noch etwa eine Stunde über den alten Monat hinaus im Geschäft. Erst am 1. Oktober nachmittags wurden ihm in der Direktion auf sein Verlangen die Papiere ausgehändigt. Die Firma wandte nun vor dem Kaufmannsgericht ein, es wäre dem Kläger unbenommen gewesen, pünktlich 12 Uhr mitternachts nach Hause zu gehen. Letzterer meint aber, er konnte unmöglich den Betrieb sich selbst überlassen. Da er bis in den Oktober hinein, wenn auch nur eine Stunde, tätig war, so sei er in ein neues Vertragsverhältnis eingetreten.

Da der Vorsitzende die Rechtslage immerhin für zweifelhaft ansah, so rief er beiden Parteien zum Vergleich, der denn auch in Höhe von 75 M. zustande kam. Für eine einstündige Tätigkeit eine recht annehmbare Entlohnung.

## Der letzte Akt der Kieler Komödie.

Kiel, 3. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Nach 26 Verhandlungstagen (vom 1. November an) wurde heute abend das Urteil im Werftprozeß gefaßt. Die Geschworenen verurteilten sämtliche 72 Schuldfragen, worauf das Gericht alle Angeklagten freisprach und der Staatskasse die Kosten auferlegte. Auf der Tribüne hatten sich zahlreiche Verwandte und Bekannte der Angeklagten eingefunden, die das Urteil mit lebhaftem Beifall begrüßten. Die Angeklagten wurden sofort aus der Haft entlassen.

Die Anklage war in ihrem Hauptteil in dem Augenblick zusammengebrochen, als die Staatsanwaltschaft gezwungen war, ihre Beweisanträge für die einzelnen Submissionen, bei denen die Unterschlagungen begangen sein sollen, zurückzuziehen. Es war ihr nicht mehr möglich, nachzuweisen, was und wieviel in den einzelnen Fällen unterschlagen sein sollte. Auf diese Mängel in der Anklage bauten die Verteidiger in der Hauptsache ihre Verteidigung auf, zumal der Verteidiger Frankenhals, Justizrat Wallach-Effen, nach dessen dreistündigem Plaidoyer schon allgemein die Auffassung herrschte, daß Freisprechung erfolgen müsse.

Wir werden das Urteil, das uns kurz vor Redaktionsschluß zugeing, noch zu „würdigen“ haben.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Im Sturm auf der Nordsee.

Helsingland, 3. Dezember. (W. L. B.) Das Rettungsboot der Station übernahm heute die Mannschaft des in Seerot befindlichen Fischereifahrers „Finkenwärd 187“, wurde aber bei der Rückfahrt durch den heftigen Sturm auf die Sechundsklippen zugetrieben. Der Hofsanddampfer rettete das Boot vor dem Verschellen und brachte die Mannschaft sowie die Befehlungen dreier weiterer Fischereifahrer in Sicherheit. Der Wind wehte zeitweise mit Stärke elf (der zwölfteligen Skala).

Bremervaden, 3. Dezember. (W. S.) Hier herrscht ein schwerer Orkansturm, der die Schiffe auf allen Strecken in Gefahr bringt.

### Eine Liebestragödie.

Magdeburg, 3. Dezember. (W. L. B.) In einem hiesigen Hotel erschoss sich heute nachmittags ein aus Berlin eingetroffenes Liebespaar, das nach vorgeschundenen Briefen als ein 22jähriger Elektriker und eine 23jährige Geschäftsdame festgestellt wurde. Die mutmaßlichen Verwandten sind benachrichtigt worden.

Reichstag.

3. Sitzung, Freitag, den 3. Dezember 1909, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Vermuth, Dr. Delbrück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Es werden abgegeben 322 Stimmzettel, davon 98 weiße, also ungültige. Von den verbleibenden 224 Stimmen haben erhalten der Abg. Crupping zu Hohenlohe-Langenburg (Rp.) 178, Abg. Singer (Soz.) 42 und die Abgg. Dr. Müller-Reinigen (fr. Sp.), Gothein (fr. Sp.), Dr. Höfel (Rp.), Erzberger (Z.) je eine Stimme.

Abg. Crupping zu Hohenlohe-Langenburg (Rp.) ist somit gewählt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er die Wahl annimmt, erklärt er:

Ich nehme die Wahl an. (Lebhaftes Bravo! rechts, Große Mehrheit links.)

Es folgt die Wahl des Schriftführer, die in einem Wahlgange geschieht. Das Ergebnis der Wahl wird festgestellt und im Laufe der Sitzung bekannt gegeben werden, wogegen sich Widerspruch nicht erhebt.

Präsident Graf Stolberg: Der Reichstag ist damit konstituiert. Ich werde nicht unterlassen, dem Kaiser die pflichtmäßige Mitteilung hiervon zu machen.

Zu Quästoren werden ernannt die Abgg. Basser mann (natl.) und Schmidt-Barburg (Z.).

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf betr. die

Regelung der Handelsbeziehungen zum Britischen Reich.

Staatssekretär Delbrück: Der Bundesrat ist wiederholt vom Reichstage ermächtigt worden, die Handelsbeziehungen zum Britischen Reich autonom auf der Grundlage der Reichsbegünstigungsklausel zu regeln. Wir bitten, uns diese Vollmacht um zwei Jahre zu verlängern.

Da Vorredner nicht vorliegen, wird sofort in die zweite Beratung eingetreten; in dieser wird der Gesetzentwurf debattiert. Es folgt die

erste Beratung des Gesetzes betr. die Abänderung des § 15 des Zolltarifgesetzes.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der § 15 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 bestimmt, daß der auf den Kopf der Bevölkerung des Deutschen Reiches entfallende Nettozollertrag aus der Einfuhr von Roggen, Weizen und Spelz, Rindvieh, Schafen usw., insoweit er den nach dem Durchschnitt der Rechnungsjahre 1898 bis 1903 auf den Kopf der Bevölkerung entfallenden Nettozollertrag derselben Waren übersteigt, zur Erleichterung der Durchführung einer Witwen- und Waisenversicherung zu verwenden ist. Ueber diese Versicherung ist durch ein besonderes Gesetz Bestimmung zu treffen.

Bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes sind die Mehreträge für Rechnung des Reiches anzuhaltend und veranschlagt anzulegen. Tritt das Gesetz bis zum 1. Januar 1910 nicht in Kraft, so sind von da ab die Zinsen der angesammelten Mehreträge sowie die eingehenden Mehrerträge selbst den einzelnen Anstalten der Witwen- und Waisenversicherung zum Zwecke der Witwen- und Waisenversorgung zu überweisen. Diese Bestimmung verbandt ihre Einziehung einer Artung des Reichstags. Als die Verbündeten Regierungen ihr zustimmen, erklärten sie sich grundsätzlich bereit, die Versicherung der Witwen und Waisen der gewerblichen Arbeiter auf Grundlage der Reichsversicherung zu regeln, und übernahmen die Verpflichtung, diese Regelung bis zum 1. Januar 1910 einzutreten zu lassen oder Vorsorge zu treffen, daß die Zinsen der angesammelten Mehreträge sowie die Mehreträge selbst den einzelnen Anstalten der Witwen- und Waisenversicherung zum Zwecke einer Witwen- und Waisenversorgung überwiehen werden. Keine Amtsvorgänger sind bislang bemüht gewesen, diese bei der Verabschiedung des Zolltarifgesetzes eingegangene Verpflichtung zu erfüllen. Das hatte aber zur Voraussetzung, daß die Eingänge so stetig und umfangreich waren, daß sie zur Einführung einer genügenden Witwen- und Waisenversicherung hinreichten. Diese Voraussetzung ist nicht eingetroffen. Mit der Summe von 2 1/2 Millionen Mark, die man den deutschen Versicherungsanstalten überweisen konnte, wären diese außerstande, eine Witwen- und Waisenversicherung durchzuführen. Es war daher der in erster Linie in Aussicht genommene Weg, nämlich der der Regelung durch die

Reichsversicherung, zu betreten. Aber auch hier erhoben sich Schwierigkeiten aus dem Mangel einer hinreichenden finanziellen Grundlage. Die Verbündeten Regierungen sind sich einig, daß zu einer Witwen- und Waisenversicherung eine festere finanzielle Grundlage gehört als die durch den § 15 des Zolltarifgesetzes gegeben ist. Sie muß vielmehr auf festen Zuschüssen des Reiches neben Beiträgen der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer basieren werden, ebenso wie die Alters- und Invalidenversicherung! Deshalb erhob sich die Frage, ob es tunlich ist, diesen neuen Versicherungszweig jetzt selbständig zu bearbeiten oder ihn im Zusammenhang mit der Abänderung der jetzt bestehenden Versicherungen bearbeiten zu lassen, zusammen mit den neuen Versicherungen der landwirtschaftlichen Arbeiter und der Hausarbeiter. Die Verbündeten Regierungen entschlossen sich für das letztere, und das Ergebnis dieser Arbeiten ist die Reichsversicherungsordnung, von der Ihnen ein vorläufiger Entwurf ja bereits bekannt geworden ist. Mein Amtsvorgänger hat ihn so rechtzeitig an den Reichstag gebracht, daß die Hinterbliebenenversicherung mit dem 1. Januar 1910 hätte in Kraft treten können. Aber die Menge der Anträge, die dazu gestellt wurden und die zum Teil Berücksichtigung finden mußten, haben das unmöglich gemacht, und deshalb sind wir genötigt, den Termin für das Inkrafttreten der Hinterbliebenenversicherung hinauszuschieben. Wir haben als neuen Termin den

1. April 1911

gemählt, denn wenn wir den Entwurf der Reichsversicherungsordnung bis zum Februar an den Reichstag bringen, wird es möglich sein, ihn bis zum 1. April 1911 zu verabschieden.

Abg. Dr. Jund (natl.): Die Vorlage ist sachlich durchaus korrekt. Sie will erreichen, daß die große Aufgabe der Witwen- und Waisenversicherung eine Aufgabe des Reiches bleibt. Der reale Erfolg des gewiß idealen Gedankens des § 15 des Zolltarifgesetzes ist leider ein sehr geringer gewesen. Es zeigt sich bei der Leg-Trimborn wieder, daß man keine Wechsel auf die Zukunft ziehen soll. Andererseits ist dieser geringe Erfolg der Leg-Trimborn wieder zu begründen, denn er beweist, daß der Zweck des Zolltarifs, zum Schutz der Landwirtschaft zu dienen, voll erreicht ist. Im übrigen habe ich zu erklären, daß wir in der Witwen- und Waisenversicherung die Krönung unseres sozialen Versicherungsgedankens erblicken. Wir werden bestrebt sein, sie in möglichst weitem Umfange auch auf die Kreise des Kleingewerblichen und des landwirtschaftlichen Mittelstandes auszudehnen.

Der bisher veröffentlichte Entwurf hat wegen seines stark bürokratischen Juges scharfe Segnerschaft gefunden, die sich insbesondere gegen die Versicherungsämter wandte. Dadurch würde wieder ein Heer von Staatsbeamten geschaffen, und dagegen besteht im deutschen Volke große Abneigung. Auch würden diese Beamten einen Eingriff in die bisherige Selbstverwaltung der Versicherungskörper bedeuten. Doch das sind nur Ausblicke in die Zukunft. Wir werden jedenfalls unerserwärts alles tun, um das rechtzeitige Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung zu ermöglichen.

Abg. Jhr. v. Nichtsosen (L.): Ich will auf die Details der Reichsversicherungsordnung nicht eingehen. Wir werden an ihrem Zustandekommen tagelang und eifrig mitarbeiten. Wir stimmen der jetzigen Vorlage zu, da sie eine technische Notwendigkeit ist.

Abg. Dr. Mugdan (fr. Sp.): Ich sehe der Vorlage nicht so sympatisch gegenüber wie die beiden Vorredner. Es ist heute kein Ruhmestag für das Zentrum. (Sehr richtig! links.) Ich kann auch dem Staatssekretär des Innern den Vorwurf nicht ersparen, daß uns die Reichsversicherungsordnung noch nicht vorgelegt worden ist, denn ohne zu wissen, wie sie aussehen wird, können wir die Folgen der jetzigen Vorlage nicht übersehen. (Sehr richtig! links.) Wir beantragen, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen, weil noch eine ganze Anzahl Fragen der Lösung bedürfen, die in der Begründung nicht gelöst sind. So ist z. B. nichts davon gesagt, was denn mit den Millionen gesehen soll, die bis zum 1. Januar 1910 durch die Leg-Trimborn aufgespeichert worden sind. Es werden etwa 80 Millionen sein. Wenn die Bestimmungen des Zentrums beim Zolltarif irgend eine Bedeutung haben sollen, so muß doch die Entlastung der unbemittelten Klassen so lange dauern, wie der Zolltarif dauert! Niemals ist ein gesetzgeberisches Werk so unvollkommen vorbereitet worden, wie damals die Leg-Trimborn. (Sehr richtig! links.)

Ich kann Herrn Jund in seinen Ausführungen über die weitreichende Wirkung des Zolltarifs nicht zustimmen. Gewiß, für die Großgrundbesitzer hat der Zolltarif Vorteile gehabt. (Lachen rechts.) Das hat der frühere Reichskanzler Fürst Hohenhausen selbst nachgewiesen, daß nur ein verschwindender Teil der Landwirtschaft ein Interesse an hohen Getreidezöllen hat. (Wider-

spruch rechts. Sehr richtig! links.) Täuschen wir uns nicht darüber, daß in einer Zeit, wo dem Volke durch die Reichsfinanzreform ungeheure Lasten auferlegt worden sind, in einer Zeit, wo Sie (nach rechts) jeder wirklichen Leistung Ihre Zustimmung verweigern haben (Große Mehrheit rechts. Sehr richtig! links.), es die größte Erbitterung in weiten Kreisen des Volkes erregen muß, wenn man diese Lasten durch die Witwen- und Waisenversicherung den Armen zu helfen, nun wieder auf 1 1/2 Jahre hinauschiebt. (Sehr wahr! links.) Und sind es denn nur 1 1/2 Jahre? Auch der Herr Staatssekretär des Innern glaubt wohl nicht, daß die Reichsversicherungsordnung am 1. April 1911 Gesetz werden wird.

Weiter will das neue Gesetz dem deutschen Volke noch neue Lasten auferlegen und Vorteile nehmen, die man ihm versprochen hat. Denn der Reichszuschuß wird etwa 10 Millionen Mark betragen, während die Mehreträge der Jölle diesen Betrag erheblich übersteigen. Der Abg. Trimborn hat seinerzeit betont, man könne zur Witwen- und Waisenversicherung nicht wieder den Handwerkerstand belasten. Hätten Sie an den kleinen Handwerker doch bei den Beleuchtungsabgaben und überhaupt bei der ganzen Finanzreform! (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Jetzt sollen die Armen wieder mit neuen Lasten belegt werden: etwa 20 Millionen Mark soll die Erhöhung der Beiträge der Arbeitnehmer betragen, und ebenso viel werden die Arbeitgeber zu zahlen haben! 1902 versprach man dem Volke, es solle zwar höhere Getreidezölle zahlen, dafür aber das Bewußtsein haben, daß es der Landwirtschaft gut geht, und daß eine Witwen- und Waisenversicherung ohne einen Pfennig neuer Kosten ins Leben gerufen würde! Jetzt, am Schlusse des Jahres 1909 preisen meine Vorredner zwar die hohen Getreidezölle, verlangen aber für die Witwen- und Waisenversicherung neue große Lasten! Dazu kommt, daß der Entwurf außerordentlich wenig gibt. Die Armenunterstützung ist immer noch besser als die Rente, die dieser Entwurf den Witwen und Waisen gewährt! Das höchste ist für eine Witwe kaum 40 Pfennige pro Tag!

Ferner sind alle erwerbsfähigen Witwen von der Versicherung ausgeschlossen! Daß die kinderlosen erwerbsfähigen Witwen ausgeschlossen werden, läßt sich allenfalls hören; aber in keiner Weise ist es zu rechtfertigen, daß auch Witwen mit Kindern von der Versicherung ausgeschlossen werden. Sie werden dadurch geradezu gezwungen, sich ihren Kindern vollständig zu entziehen. Hierfür können meine Freunde und wohl auch viele andere Mitglieder des Reichstags nicht stimmen; deshalb bitten wir, den vorliegenden Entwurf an eine Kommission zu verweisen. (Bravo! bei den Freisinnigen.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Vorredner sagten, sie wollten den dem Reichstage noch nicht vorliegenden Entwurf einer Reichsversicherungsordnung nicht kritisieren, haben es dann aber trotzdem getan. Ich bin in der schwierigen Lage, diesen Entwurf nicht vertreten zu können, da er den Bundesrat noch nicht passiert hat. Und auch in einer Kommission müßte ich jede nähere Erklärung ablehnen, solange der Entwurf noch im Bundesrat ist. Im Jahre 1902 wurde bei der Leg-Trimborn angenommen, daß die Ueberschüsse aus den Jöllen 91 Millionen Mark betragen, und damit wäre eine Witwen- und Waisenversicherung ohne Heranziehung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer möglich gewesen. Dafür, daß diese Mittel nicht eingegangen sind, können doch die Verbündeten Regierungen nicht verantwortlich gemacht werden. Herr Mugdan macht uns zum Vorwurf, daß wir den Entwurf der Reichsversicherungsordnung dem Reichstage noch nicht vorgelegt haben. Hierauf erwidere ich ihm, daß wir sorgfältig gearbeitet haben. Trotzdem war es uns nicht möglich, freilich zweifellos ich nicht daran, daß es Herrn Mugdan an unserer Stelle möglich gewesen wäre! Um so weniger begreife ich seinen Zweifel, daß es gelingen wird, obwohl er mitarbeitet, den Entwurf bis zum 1. April 1911 zu verabschieden. (Große Mehrheit rechts.)

Abg. Wolfenbühr (Soz.):

Ich will auf die Reichsversicherungsordnung nicht eingehen. Ich sehe da mehr auf dem Standpunkt des Herrn Staatssekretärs, indem ich sage, man soll Vorlagen, die dem hohen Haupte noch nicht unterbreitet sind, vorläufig noch nicht kritisieren. Dazu wird Zeit genug sein, wenn die Vorlage vorliegt, und es wird dann auch an Stoff zur Kritik nicht fehlen. Im übrigen gibt auch das vorliegende Gesetz Anlaß genug, einige Vorwürfe gegen die Regierung zu erheben.

Nach § 15 des Zolltarifs war die Regierung verpflichtet, bis zum 1. Januar 1910 eine Witwen- und Waisenversorgung in Kraft treten zu lassen. War es nicht möglich, bis zu diesem Termin eine Reichsversicherungsordnung fertigzustellen, so war die Regierung verpflichtet, den angesammelten Fonds an die Versicherungsanstalten

ungeheures Büchermaterial zur Verfügung stellt, dafür auch einen Obolus entrichten. Doch nicht auf sie allein sollte eine staatliche Behörde Rücksicht nehmen. Eher sollte sie an die immer zahlreicher werdende Klasse der Leute denken, die ohne staatliche Anstellung auf ihre wissenschaftliche, meist so gering bezahlte Arbeit angewiesen sind. Diese Benutzer der preussischen Bibliotheken, und es sind gewiß nicht die Wenigsten, werden die Forderung einer Leibgebühren, und sei sie auch gar nicht einmal so hoch, gewiß als eine drückende Beschwerde empfinden, zumal sie meist nicht die Mittel haben, sich selbst käuflich das nötige literarische Hilfsmaterial zu erwerben. Sie können geltend machen, daß es nicht Aufgabe der Benutzer einer staatlichen Anstalt sei, der Bibliothek reichere Mittel zur Verfügung zu stellen, als das unter den jetzigen Verhältnissen möglich sei.

Kinematographie und Schule. Es wird allgemein geflagt, daß die Darbietungen der meisten Kinematographen-„Theater“ auf einem außerordentlich niederen Stande sich bewegen. Vor allem hat die Presse auf diesen Mangel hingewiesen, und es hat sich in Schulkreisen sogar eine Organisation gebildet, die sich die Beschaffung von Apparaten und geeignetem, pädagogisch verbesserterem Filmmaterial zur Aufgabe macht. Es ist ein erfreuliches Zeichen des Fortschrittes, daß es der Erneuerung-Aktivgesellschaft in Dresden gelungen ist, anlässlich der Internationalen Photographischen Ausstellung in Dresden die dortige Schulverwaltung so weit für die Vorführung guter Kinematogramme zu Lehrzwecken zu interessieren, daß die Schulklassen als solche, und zwar innerhalb der Schulstunden, derartige kinematographische Vorführungen unter Führung des Lehrers zu Anschauungszwecken besuchen dürfen, und daß die hierzu verwendete Zeit als Schulstunde betrachtet wird. Wir geben im folgenden auszugeweiht das an Anregungen reiche Programm einer derartigen Vorführung wieder: Das Erblinden einer Victoria Regia. Eine Reise durch Ägypten. Aus der gesiederten Welt. Vom Erz bis zur Sähne. Was ein Wassertröpfchen erzählt kann. Die Honigbiene. Seidenraupenzucht. Jeppeln III in Berlin.

Die Idee, den Kinematographen in noch weit höherem Maße den Schulzwecken dienstbar zu machen, hat ein Berliner — Herr Victor Mendel — aufgegriffen und in einer kleinen Broschüre ihre reichhaltige Verwendungsmöglichkeit im einzelnen nachgewiesen.

Der Zusammenbruch des Dr. Cool. Aus New York wird berichtet: Dr. Cool scheint jetzt endgültig entlassen. Prof. Herchel Porter von der Columbia-Universität veröffentlicht einen ausführlichen Aufsatz, in dem er den Nachweis führt, daß die Schilderung Cools von seiner Besteigung des Mount Mc. Kinley das erste bis zum letzten Worte eine Fälschung ist. Der Gelehrte hat Cool seinerzeit bei einer teilweisen Besteigung des Berggipfels von Alaska begleitet. Diese Aussage Porters hat überall gewaltigen Eindruck gemacht und gilt als endgültige „Erleuchtung“ Dr. Cools. Der Gelehrte führt eine lange Reihe von Beweisen an.

Kleines Feuilleton.

Die letzte Nacht des Etats. Aus London wird uns vom 1. Dezember geschrieben: Endlich war der Tag herangelommen, an dem der Etat endgültig gerichtet werden sollte. Seit April sah er auf der Anlegebank, unzählige waren die Reden, die für und gegen ihn gehalten wurden. Und maßlos waren die Hoffnungen und Befürchtungen, die an ihn geknüpft wurden. Manche sahen in ihm den Verkünder der sozialen Revolution, andere betrachteten ihn als das Ergebnis raffiniertester Demagogie, aber nur wenige hielten ihn für harmlos.

Die Nacht des 30. November 1909 sollte über sein Schicksal entscheiden. Während der Abenddämmerung füllte sich Parliament Square mit Automobilen und Wagen, die aus allen Richtungen dem Einfahrtsploche des Oberhauses zurollten. Sie kamen über die Westminsterbrücke, aus dem St. Jamespark, aus Whitehall und von der Waterloo-Station. Die Insassen trugen die berühmtesten Namen der britischen Geschichte. Die Richmond und Gordon, Norfolk, Essex, Montrose, Northumberland, Somerset, Warwick, Salisbury, Ashley, Clarendon, Volington, Chesterfield, Wellington, — alle waren sie gekommen, am letzten Akt teilzunehmen.

Der große, von Gärten durchschnittene Platz, eingerahmt von der dunklen Westminsterbrücke, der ehrwürdigen St. Margarets-Kirche und der langen Front des Parlaments, sah selten einen größeren Zusammenfluß des männlichen und weiblichen Adels Großbritanniens.

Im St. Stephansturm, wo Big Ben, die dreizehn Tannen schwere Uhr, den britischen Gesetzgebern den Stundenlauf drohend verkündet, wurde es Licht und in den Hallen des Oberhauses erglöhnten die elektrischen Flammen. Die letzte Beratung des Oberhauses über den liberalen Etat hatte begonnen.

Nach und nach kamen die Neugierigen, meistens Kleinbürger und Arbeiter, Ladengehilfen und Studenten, Mädchen und Frauen und versuchten, in der nächsten Nähe des Parlaments aufzustellen zu nehmen und den Urteilspruch abzuwarten. Die Polizei schloß bald die Zugänge zum Parlamente ab und ließ keine Gruppenansammlungen zu. „Pass along, please! Pass along, please!“ Weitergehen, bitte! Weitergehen, bitte! Die Trottoirs zum Oberhaus waren noch immer mit Neugierigen besetzt, bis berittene Polizisten langsam und gemächlich in die Menge hineintraten und sie vom Parlamente weg nach der Front der Margarettskirche, die nördlich im rechten Winkel zur Westminsterbrücke liegt, humanisierte.

Zu weiten Wegen, der von der Old Parliament-Street bis zum Beginn der Victoria-Street sich dehnte, sah die Menge Posto. Hier fand sie Stundenlang und vertiebt sich die Zeit mit dem Riede der Bodenreformer: „The Land, the Land,“ und mit der englischen Carmagnole: „We will hang Lord Lansdowne

on a sour apple tree!“ (Wir werden Lord Lansdowne an einem sauren Apfelbaum aufhängen.) Die Pausen wurden mit Hochrufen auf Lloyd George ausgefüllt: „Three cheers for Lloyd George!“ Die Menge stimmte jubelnd ein. Und dann ein Rufen und Gröhlen für Mr. Balfour: „Three grounds for Mr. Balfour!“ Die Polizei tritt auf und ab vor der Front der Menge und benahm sich in großen ganzen taktvoll. Sie nahm die gegen sie gerichteten farstischen Anspielungen der Massen geduldig auf und sorgte einzig und allein für die Freiheit des Verkehrs.

Wichtig erschienen einige Suffragettes: „Votes for Women!“ (Stimmen für die Frauen!) „Nur einen Penny!“ Sie besaßen die frauenrechtlerische Zeitung. In die Staatsdämmerung mischten sie sich indes nicht, sondern spazierten ruhig mit ihren Zeitungen in der Hand und manövierten die jungen Leute auf, das Frauenblatt zu lesen. Nur eine russische Suffragette wurde lebhafter und scharf: „Down with the Liberal Government!“ (Nieder mit der liberalen Regierung!) Die Menge, die allem Anschein nach aus lauter Jungliberalen bestand, lachte gemächlich: die Russen sehen indessen große Politiker und Staatsmänner.

Big Ben verkündete mit seiner Vahstimme 10 Uhr. Und noch immer berieten die Lords. Der Erzbischof von York hatte zuanthen des Etats gesprochen. Lord Curzon gegen. Lord Courtney für. Es sprachen noch andere gegen den Etat. Dann begann es zu regnen, den langsamen geduldigen Regen Englands, der ohne Rast und ohne Halt sein Werk tut. Die Menge blieb auf ihrem Posten, singend, weisend, lachend, Mißfallen zischend, und die Zeit verging. Im Oberhause schloßen Earl of Crewe und Lord Cambor die Debatte.

Knapp vor Mitternacht war die Sitzung zu Ende. Der Etat wurde für schuldig befunden und dem Vollsgericht überantwortet. Und die Folgen? „Hang the consequences!“ rief Lord Camperdown: Wir pfeifen auf die Folgen. Nach uns die Sintflut!

Einige von der „Daily News“ aufgelassene Feuerzettel ver kündeten der Metropole des Britischen Reiches, daß die Lords den Weg der Revolution beschritten haben.

Die preussische Bibliothek, diese neueste Ausgeburt bürokratischer und kulturfeindlicher Steuermoderei, soll nach dem „Volks-Anz.“ in der Form beabsichtigt sein, daß eine Halbjahresgebühr von 250 M. eine Jahresgebühr von 5 M. für die Benutzung der Bibliothek einschließen werden soll. Eine solche Gebühr wäre um so unangeleglicher, weil sie eine reine Kopfsteuer und weder die Leistungsfähigkeit des Benutzers (die subjektive Seite) noch den Umfang der Benutzung (die objektive Seite) berücksichtigte. Von der ganzen Angelegenheit einer solchen Steuer in kultureller Hinsicht gar nicht erst zu reden! Die Privatisierung der Bildung würde natürlich durch diese Steuer auf beste bewiesen — wenn das überhaupt noch nötig wäre.

Die „Voss. Zig.“ nimmt gegen die geplante Steuer auf die Bildung mit den Worten Stellung: „Es mag viele Leute geben, denen es nichts ausmacht, ob sie der Bibliothek, die ihnen ein so

ausgegeben, damit diese mit der Zahlung einer Witwen- und Waisenrente beginnen könnten. Dazu bedurfte es natürlich gewisser Vorbereitungen. Was hat die Regierung jedoch, die schon vor einigen Jahren wissen mußte, daß die Reichsversicherungsordnung nicht zur Zeit fertig werden würde, nun in dieser anderen Richtung getan? Hat sie bei den Versicherungsanstalten angefragt, ein beratendes Gutachten abzugeben? Was will die Regierung machen, wenn die gegenwärtige Vorlage, so wie wir es beibringen, rundweg abgelehnt wird? Dann hätten wenigstens die Witwen und Waisen am 1. Januar 1910 ein geschlechtes Recht auf eine Rente! Wir lehnen also das Gesetz ab, und die Regierung mag sehen, wie sie dann weiter kommt.

Die Regierung hätte die Pflicht gehabt, zunächst einmal allgemeine Grundzüge für die Unterstützung festzustellen, dann festzusetzen, wieviel Witwen und Waisen zu unterstützen wären und wieviel Geld am 1. Januar 1910 vorhanden wäre. Diese beiden Zahlen waren dann einander zu dividieren. Aber der Herr Bülow, der immer groß darin war, den angeblichen Mangel der Sozialdemokratie an positiven Leistungen zu kritisieren, hat selbst auf sozialpolitischem Gebiete gar nichts Positives geleistet. Wenn er wirklich, wie er das in seinem bekannten Selbstbrief zum Ausdruck brachte, das Zentrum treffen wollte, so konnte er es nicht schwerer treffen, als wenn er den § 15 des Zolltarifgesetzes nach seinem Buchstaben ausgeführt hätte. Da wären Verhältnisse eingetreten, daß so manche Witwe den verflußt hätte, der behauptete, das ihr zugehörige Geld bedeute eine „Witwen- und Waisenteile“. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Was hat denn das Zentrum damals dem Volke versprochen? Gleich in der ersten Lesung des Zolltarifs von 1902 erklärte Herr Herold: „Wir haben fest und bestimmt erklärt, daß die Mehreinnahmen aus den Agrarzöllen für sozialpolitische Zwecke verwandt werden sollen, und in erster Linie ist hier die Witwen- und Waisenversorgung ins Auge gefaßt.“ (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Also: die Mehreinnahmen aus sämtlichen Agrarzöllen sollten für diesen Zweck bestimmt werden. Das hat das Zentrum damals in jeder Versammlung den Leuten vorgeführt. Dieses feierliche Versprechen wurde aber in dem Moment gebrochen, als der Antrag Trimbors in der Kommission eingebracht wurde. In ihm war nur noch von den Erträgen aus Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Pferden, Fleisch, Butter, Käse, Eier, Mehl und sonstigen Mähererzeugnissen die Rede. Da fehlten also schon eine ganze Anzahl Zölle auf landwirtschaftliche Produkte, z. B. für Hülsenfrüchte, Obst usw.! Herr Trimbors schätzte die Wirkung seines damaligen Antrags auf etwa 91 Millionen und stellte Sätze von 100 M. für jede Witwe und 30 M. für jede Waise in Aussicht. Uebrigens sind die Sätze für Waisen so niedrig, wie sie von keiner Armenverwaltung bezahlt werden. Die Armenverwaltung Schönbergs zahlt **sechsmal** soviel für Waisenkinder!

Als vorhin der Herr Staatssekretär bemerkte, die Regierung könne nichts dafür, daß die erwarteten Erträge nicht eingekommen seien, rief Herr Trimbors dazwischen: „Ja auch nicht!“ Ich sage aber: Jawohl! Herr Trimbors kann sich dafür, deshalb, weil er seinen Antrag so verschlechtert hat, daß dies geringe Ergebnis ein notwendiges war. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Nach seiner Schätzung wären 300 Millionen Mark am 1. Januar 1910 zur Verfügung gewesen, also 12 Millionen Mark jährliche Zinsen; dazu 80 Millionen Mark jährliche Mehreinnahmen, also im ganzen 92 Millionen Mark jährlich. Mit dieser Summe hat das Zentrum im Lande agitiert, diese Summe kommt in den Münden-Bladholder Flugblättern von 1903 vor! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Aber bereits am 28. Oktober 1902 brachte die „Germania“ einen Artikel über die Witwen- und Waisenversicherung, in welchem sie anrechnete, wieviel wohl zur Verfügung stehen würde. In ihren Angaben fehlte bereits eine ganze Reihe von Positionen, die in dem Antrage Trimbors in der Kommission genannt waren! Aber selbst da rechnete man noch einen Ertrag von 72,8 Millionen Mark heraus. Das wäre ja auch noch eine tolle Summe gewesen. Aber es kommt ja dem Artikel bereits der Satz vor, daß die Durchschnittserträge auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet werden sollen, und am 21. November kam mit einem Male der Antrag Trimbors, welcher diejenigen Verschlechterungen herbeiführte, die den jetzigen finanziellen Mißerfolg mit Notwendigkeit herbeiführen mußten. Erstens wurden nämlich die Zölle für Gerste, Eier, Käse, Butter und Federvieh gestrichen, also die Hälfte der Mehreinnahmen, die bei dem ersten Antrag Trimbors in der Kommission genannt waren! Danach blieben von den 92 Millionen also nur 41 Millionen.

Die „Germania“ lag freilich von 72 Millionen, und die sämtlichen Zentrumsagitatoren lagen mit ihr.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Zweitens kam hinzu, daß nunmehr der Getreidezoll und Fleischzoll auf den Kopf der Bevölkerung berechnet wurde, so daß das Reich mit ständig steigenden Erträgen zu rechnen hatte. So mußte der Mißerfolg eintreten, und wir Sozialdemokraten haben ihn damals bereits vorausgesagt. Im „Handbuch für sozialdemokratische Wähler“ aus dem Jahre 1903 ist es von der Hand der Roggenzölle der Jahre 1895-98, denen das Jahr 1899 gegenübergestellt wurde, der Beweis geliefert, daß, wenn der Reichstag das Gesetz bewilligen würde, die Zölle Trimbors aus dem Roggenzoll seinen Ertrag bringen, sondern ebentuell sogar mit einem Defizit abschließen würde. Herr Trimbors war aber mit seinen Zahlen noch nicht zufrieden. Hatte er die Hälfte der Zölle bereits halbiert, so halbierte er den Rest noch einmal! Seine Behauptungen in der Kommission erklärte er für unverbindliche Ermüdungen eines Abgeordneten; er habe nie erklären wollen und nie zum Ausdruck gebracht, daß Beiträge von Arbeitern und Arbeitgebern erhoben werden sollten, im Gegenteil haben seine Freunde schwere Bedenken, die landwirtschaftlichen Arbeiter mit Beiträgen für die Hinterbliebenenversicherung zu belasten. Er strich also aus den Einnahmen die Beiträge der Arbeitgeber. Die Ueberzüge aus den Zöllen sollten betragen 22 Millionen Mark, im folgenden 48, im nächsten 58 Millionen und in den 9 Monaten des Jahres 1900 80 Millionen Mark. Es hätten also 158 Millionen für die Versicherung zur Verfügung stehen müssen. Aber wie sieht es in Wirklichkeit damit aus? Im Jahre 1900 kam

gar nichts ein, im Jahre 1907 42 389 427,32 M. Im Jahre 1908 kam wieder gar nichts ein und im Jahre 1909

wiederum nichts! Und da sagt Herr Trimbors: Ja, ich bin doch nicht schuld daran! Haben Sie, Herr Trimbors, im Jahre 1902 nicht für den § 11 gestimmt, der es dahin gebracht hat, daß ein Teil der Getreidezölle nicht einbringt, sondern uns sogar Geld kostet? Sie haben dafür gestimmt, und deshalb sind Sie mit schuldig an dem „Mißerfolg“. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Sie haben im § 11 die Einfuhrsteuer bewilligt, und daher kommt es, daß die Einfuhr die Einfuhr übersteigen kann und das Getreide bei uns zwar sehr teuer ist, aber für die Reichskasse nichts bringt! Vom 1. August 1908 bis zum 1. Juli 1909 brachte der Roggenzoll eine Einnahme von 11 784 000 M.; die Ausgabe für die Ausfuhrzölle aber betrug 38 850 000 M. Der Roggenzoll kostete also dem deutschen Volke 27 Millionen Mark! Für diese Summen bekommen aber keineswegs die Witwen und Waisen billiges Brot, sondern die Brot- und Fleischpreise haben Sie ständig verteuert. Sie haben

den Witwen und Waisen teures Brot geliefert, aber keine Versicherung gegeben!

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Nun frage man doch einmal, weshalb denn die Regierung die Witwen- und Waisenversicherung nicht in Kraft treten ließ. Die 42 Millionen Mark sind mit den Zinsen doch auf etwa 47 Millionen Mark angewachsen. Rechnen wir mit dem Durchschnitt der

drei Jahre von 1900 bis 1908, so haben wir durchschnittlich 15 Millionen Reichsmark, und dazu kommen 1,8 Millionen an Zinsen von jenen 47 Millionen. Wir haben also 16,8 Millionen, und da könnte man ja anfangen, dies den Witwen und Waisen auszugeben. Wieviel Witwen und Waisen kommen nun in Frage? In der Kommission sagte Herr Trimbors, daß ein Sechstel der Witwen Deutschlands auf Unterstützung angewiesen sei; weitere zwei Sechstel bringen sich so kümmerlich durch, daß auch sie die Rente haben sollen. Also: die Hälfte der in Deutschland lebenden Witwen würden als Rentenempfänger zu betrachten sein. Die Zahl der Witwen überhaupt beträgt 2 600 000, wozu noch 3 400 000 Kinder kommen, im ganzen also über 6 Millionen; es wären demnach reichlich 8 Millionen Personen zu unterstützen. Rechnen wir nun 16 Millionen Mark als vorhanden, so könnten Sie jeder Witwe und Waise eine

„Jahresrente“ von 3 M. geben. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Der Herr Staatssekretär führte aus, man könne die Witwen- und Waisenversicherung nicht auf die unsichere Basis der Mehreinnahmen an Zöllen stellen. Aber wo wollen Sie denn mehr hernehmen? Daß das Zentrum seine Zustimmung zu einer Beitragserhöhung nicht gibt, hat Herr Trimbors doch 1902 klipp und klar erklärt. Den Gedanken geben Sie also nur auf! Wenn es gilt, Beiträge zu zahlen, sind die Herren von den Agrarzöllen nicht zu haben. (Lebhafte Zustimmung links.) Derselbe Mann, dieselben Herren, welche die Erbschaftsteuer ablehnen, werden auch die Beitragserhöhung ablehnen. Woran liegt es denn, daß im Jahre 1882 die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht in die Krankenversicherung einbezogen wurden? Dieselben Agrarier der Rechten und des Zentrums, die es 1882 bei einem Getreidezoll von 1 M. verhinderten, verhinderten es auch bei der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz von 1892, nachdem die Getreidezölle 1885 auf 3 M. und 1887 auf 5 M. gesteigert waren! Sie werden uns doch nicht glauben machen wollen, daß die Herren im nächsten Jahre weniger habgierig sind, als sie im vorigen Frühjahr waren. (Weitererlei und Sehr gut links.) Es wird im nächsten Jahre genau dasselbe sein, und wenn der Herr Staatssekretär sagt, auf der unsicheren Grundlage des Zollüberschusses könne er eine solide Versicherung nicht aufbauen, so sage ich ihm: Noch viel unsicherer ist die Grundlage, daß die Mehrheit, die aus Zentrum und der Rechten besteht, ein Gesetz annehmen soll, welches den Agrariern Beiträge für die Arbeiter aufzuerlegt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Als wir den Antrag Trimbors annahmen, sagte der damalige Abgeordnete Barth zu mir, es sei Unrecht, daß wir dem Zentrum Gelegenheit geben, vor dem Lande zu stehen, als ob es für die Witwen und Waisen etwas tue. Aber ich sage mir: es ist sehr gut, daß wir damals das Gesetz angenommen haben, und ich glaube sicher, daß man niemand einen größeren Gefallen mit der Ablehnung getan hätte als dem Zentrum. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Dann hätten Sie vor dem Lande gesagt: wir wollten ein Gesetz machen, um jede Witwe und Waise vor Not zu schützen, aber die Sozialdemokraten haben das verhindert. Jetzt haben Sie das Gesetz und der § 15 muß in seiner ganzen Schönheit in Kraft treten. Bei der Ausführung muß dem Volke klar werden, wieviel Sie für die Armen übrig haben. Dem Großgrundbesitzer haben Sie die Einnahmen jährlich um Hunderttausende erhöht. Was Sie zur Verfügung der Witwen und Waisen“ nennen, das sind jährlich 5 M. Haben Sie diese 5 M. Jahresrente aus, etwas über 40 Pf. pro Monat, so ist das die soziale Großtat des Zentrums! (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Trimbors (3.):

Daß nicht mehr als 42 Millionen eingeommen sind für die Witwen und Waisen, das ist doch nicht meine Schuld! Die linke Seite des Hauses — das muß ich auch Herrn Mugdan sagen — hat jede ruhige Objektivität verloren. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Meine Freunde stimmen dem Entwurf zu. Die Ausschließung des Antrags Trimbors der Witwen- und Waisenversicherung ist bedauerlich, aber notwendig. Eine Kommissionsberatung halten wir für überflüssig und für eine Zeitvergeudung des Reichstages! (Bravo! im Zentrum und rechts.)

Die Linke scheint über die Ver Trimbors doch außerordentlich erregt zu sein. Ich bin doch ein so harmloser, gutmütiger Mann (Weitererlei), aber wenn es heißt: Ver Trimbors, dann werde ich mit wütenden Augen angesehen. (Weitererlei.) Mich lassen diese Angriffe kalt, denn ich sage mir: Wer so erregt ist, fühlt sich im Unrecht. (Rechts links.) Keine Freunde haben eifersüchtig darüber gewacht, daß die Fonds für die Witwen- und Waisenversicherung nicht für andere Zwecke verwandt wurden. Sind doch sogar Eingaben an uns gelangt:

dies Geld für die Flotte festzulegen!

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn ich es damals im Unklaren gelassen habe, wie die Versicherung im einzelnen gestaltet werden sollte, so war das sehr vernünftig (Weitererlei), denn damals war die Sache noch ganz unklar. Die Frage kann auch erst entschieden werden, wenn der Entwurf mit dem gesamten Material vorliegt. Bisher war es klug und weise, sich vorsichtig zu äußern. (Weitererlei.)

Man hat mir vorgetooren, daß ich zunächst die Mehreinnahmen aller Agrarzölle für die Witwen- und Waisenversicherung verwenden sollte und dann einige Zölle fallen ließ. Ich will das durch ein Bild erklären: Das Schiff der Ver Trimbors war belastet mit allen möglichen Produkten, es schwankte hin und her, und namentlich die Herren Freisinnigen sahen es stark gefährdet. Es kostete große Mühe, das Schiff zwischen der Stalla rechts und der Charabdis links (Weitererlei) hindurchzuführen. Da mußte ich die Gewichtslast und manches andere in die Flut werfen (Weitererlei), und so gelang es mir schließlich, das Schiff durch drei Lehungen glücklich in den Hafen zu bringen. Und jetzt wird

„Der streizende Kolombus“

von den Schiffsnachrichtern geschmäht! (Große Weitererlei.) Uebrigens haben ja die Herren von der Sozialdemokratie für die Ver Trimbors gestimmt. Damals ist doch das häßliche Wort von der Witwen- und Waisenversicherung gefallen, und einer von Ihnen hat sich sogar dazu verhalten, angesichts der Ver Trimbors von einer politischen Hochstapelei zu sprechen; ich weiß nicht wer — Herr Stadthagen könnte es gewesen sein. (Große Weitererlei.) Wenn es sich aber wirklich um eine Verhöhung der Witwen und Waisen und um politische Hochstapelei handelte, so hätten Sie doch nicht für einen solchen Antrag stimmen können. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Nun macht man sich lustig über die geringen Erträge der Zölle. Gewiß haben Sie jetzt gut reden; aber damals haben Sie selbst verlangt, daß zahlenmäßige Unterlagen für den Antrag geboten würden. Es ist lächerlich, wenn man nachher auf Grund solcher Zahlenangaben wie ein Verbrecher hingestellt wird. (Rechts links.) Ich gebe im einzelnen gern alles preis, aber die eine Hauptsache bleibt bestehen, daß durch den § 15 des Zolltarifs überhaupt die gesetzliche Grundlage für eine Witwen- und Waisenversicherung geschaffen worden ist. Ich berufe mich dabei auf einen klassischen Jungen. Am 21. November 1902 hat Herr Ledebour erklärt: „Wie die Verhältnisse bei uns liegen, ist die gegenwärtige Gelegenheit wohl die einzige, die sich vielleicht auf Jahre hinaus bieten wird, um überhaupt die Witwen- und Waisenversicherung zu regeln.“ (Hört! hört! im Zentrum.) Es ist das Verdienst meiner politischen Freunde, diese einzige Gelegenheit beim Schopfe gefaßt zu haben. (Bravo! im Zentrum.)

Staatssekretär des Innern Dr. Heßbrück: Herr Ledebour hat gesagt, was die Regierung getan habe, um die Landesversicherungsanstalten zu veranlassen, die Witwen- und Waisenversorgung ins Leben zu rufen. Ich habe bereits in meinen einleitenden Worten darauf hingewiesen, daß und die Gewährung einer lebenslänglichen Rente nicht angängig erschien, ohne daß eine finanzielle Unterlage vorhanden war. Wenn Herr Ledebour und seine Freunde beschuldigen, die ganze Vorlage abzulehnen, so möchte ich im Interesse der Witwen und Waisen dringend davon abraten.

Auf diese Weise würden die Witwen und Waisen einen Anspruch auf 5 M. jährliche Rente erhalten, dessen Rechtskraft zweifelhaft ist. Wenn Sie aber dem Vorschlag der Verbündeten Regierungen folgen, so steht in Aussicht, daß

„in nicht allzu langer Zeit“

ein Gesetzentwurf verabschiedet wird, der den Witwen und Waisen eine immerhin ansehnliche und durch Rechtsanspruch festgelegte Rente sichert.

Herr Trimbors meint, es sei zu prüfen, ob man dem Gesetz später rückwirkende Kraft bis zum 1. Januar 1910 geben könnte. Diese Frage wird erst gelöst werden können, wenn festgestellt ist, in welcher Form die Hinterbliebenenversicherung verabschiedet wird. Jedenfalls bin ich gern bereit, auch diese Frage in den Kreis der Beratungen zu ziehen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Rinz (Sp.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit der Vorlage.

Abg. Wolfenbühler (Soz.):

Herr Trimbors behauptete, daß wir uns gegen den § 15 erklart hätten. Das ist niemals geschehen; wir haben nur immer bekämpft, daß im § 15 das Zentrum das Versprechen gebrochen hat, das es den Arbeitern gegeben hatte, wonach die Mehreinnahmen der Agrarzölle für die Witwen- und Waisenversorgung verwandt werden sollten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Hätte das Zentrum an seinem ursprünglichen Standpunkt (ohne Witwen- und Waisenversicherung aus den Mehreinnahmen der Agrarzölle seinen Zolltarif!) festgehalten, so hätte die Regierung und die Rechte sicher lieber die Witwen- und Waisenversicherung genommen, als den Zolltarif fallen lassen. Besonders haben wir es kritisiert, daß das Zentrum, auch nachdem eine Reihe Agrarzölle in dem Antrag weggelassen waren, sich doch immer noch stellte, als ob dieselben Erträge zu erzielen wären! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben schon 1903 im „Handbuch für sozialdemokratische Wähler“ nachgewiesen, daß Jahre kommen würden, wie 1906 und 1908, wo keine Mehreinnahmen vorhanden sein würden. Das hat das Zentrum seinen Wählern nie gesagt.

Nun meint Herr Trimbors, ohne den § 15 hätten wir die Witwen- und Waisenversicherung nicht bekommen. Ja, mit dem § 15 haben wir sie doch auch nicht! Das Einzige, was wir „haben“, ist die Verteuerung von Brot und Fleisch. (Sehr richtig! links.) Herr Trimbors hat sich wohl auch gehütet, zu sagen, wie er sich jetzt die Witwen- und Waisenversicherung denkt. Im Oktober 1902 wollte er zu ihrer Durchführung Beiträge erheben, im November wiederum wollte er das nicht. Wenn er bei der Meinung vom November verbleibt und noch diesen Grundzügen die Witwen- und Waisenversicherung einführen will, so könnten wir noch 100 Jahre darauf warten. (Lebhafte Zustimmung links.) Auch Herr v. Stumm hat früher immer hier die Witwen- und Waisenversicherung hervorgehoben und sie stets dann geäußert, wenn es galt, eine sozialpolitische Vorlage abzulehnen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) So hat er gegen das Unfallversicherungsgesetz gestimmt, weil man erst eine Witwen- und Waisenversicherung haben müsse. Er selbst aber hat einen Antrag auf Einführung einer Witwen- und Waisenversicherung nie gestellt! Ich weiß nicht, ob er etwa nicht in seiner Partei den notwendigen Anstoß damit gefunden hat, aber wir hätten ihm die 15 unterschrieben auch aus der sozialdemokratischen Partei ganz zur Verfügung gestellt. (Weitererlei links.) Herr v. Stumm ist eben nie über eine rein platonische Liebe zur Witwen- und Waisenversicherung hinausgekommen, und das Zentrum ebenfalls nicht. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Mugdan (rs. Sp.): Herr Trimbors jammert, daß

ich die Zeit des Reichstags verschwende mit Erörterungen über die Reichsversicherungsordnung. Hätte das Zentrum vorgefesselt gewollt, wer zweiter Vizepräsident werden sollte, so hätten wir einen vollen Arbeitstag verpasst! (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Die Reichsversicherungsordnung mußte ich heranziehen, um Sie zu warnen, wieder ein Versprechen zu geben, das Sie nicht halten können. Die Rede des Herrn Trimbors war — juristisch gesehen — ein der schwersten Verbrechen: es war der reine Vatermord. (Heiterkeit und Lachen; Kindermark!) Der § 15 wäre nie vorgeschlagen worden, wenn Sie (zum Zentrum) nicht unter der Arbeitlosenförderung Rheinland-Westfalens so viele Wähler gehabt hätten. (Abg. Erzberger: Ganz falsch! Schallende Heiterkeit links.) Uebrigens ist es ganz gut, wenn Herr Trimbors jetzt das hohe Lied der Hölle singt; denn eine realistische Scheidung ist sehr gut. Aber zugeben werde ich nie, daß die Gegner der exorbitant hohen Getreidezölle auch Gegner der Landwirtschaft sind. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Der § 15 wird kein Ruhemittel der Zentrumspartei sein, sondern ein Beweis, wie schlecht die Sozialpolitik ist, die das Zentrum treibt. (Lebhafte Bravo! bei den Freisinnigen.)

Abg. Weder-Arnberg (3.): Der § 15 sollte feindwärtig die Arbeiter an das Zentrum ziehen. (Rechts links.) Daß die Getreidezölle nicht bloß den Großgrundbesitzern nützen, sondern auch dem Bauern, gibt sogar Karl Lautsack zu und meint, dieser Umstand habe zu dem Mißerfolg der Sozialdemokratie bei den Wahlen 1907 beigetragen. (Widerstand bei den Sozialdemokraten.) Also jammern Sie uns doch keine falschen Notizen unter. Freilich, was Sie uns an einem einzigen Tage unterschrieben, das geht auf seine Substanz. (Weitererlei.) Dem stolzen Druck wurde vorgeworfen, er habe sich bei den Knappschaftswahlen mit 30 000 M. beladen lassen. Was Sie an Unterschreibungen leisten, kann gar nicht überboten werden; ich meine natürlich: außerhalb des Hauses. (Weitererlei.) Herr Mugdan sprach vom Schutze der erwerbsfähigen Frau. Dann hätte er in der Kommission für die Gewerbeordnungsnovelle mit uns für eine geringere Arbeitszeit der erwerbsfähigen Frauen eingetreten sollen! (Sehr richtig! im Zentrum.) Wenn es auf die Freisinnigen angekommen wäre, so hätten wir noch heute keine Sozialgesetzgebung, und auch die Sozialdemokraten haben die meisten sozialpolitischen Gesetze abgelehnt mit der Begründung, daß sie nicht genug bieten. Auf Ihren Vorstellungen wird ja manches ausgehandelt; da ist auch von Wedel gesagt worden, daß Sie einmal einen sozialpolitischen Gesetz zugestimmt hätten, weil in der Fraktionsbesprechung zufällig 13 Revisionisten und nur 11 Radikale anwesend waren. Bei uns gibt's so was nicht; wir majorisieren niemand, sondern stimmen stets nach dem gesunden Menschenverstand. (Große Weitererlei links, Rufe: Erbschaftsteuer!) Nun, bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer war ja auch der Abgeordnete Stadthagen nicht anwesend, und auf dem Parteitage erklärte er, er würde dagegen stimmen haben. Wenn Sie glauben, Sie können profitieren, wenn Sie die Leidenschaften der christlichen Arbeiter gegen uns aufstacheln, so irren Sie sich. Das beweisen auch die letzten Wahlen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Ledebour (Soz.):

Auf die Ausführungen des letzten Redners will ich nicht eingehen. Er hat alle möglichen Geschichten aus der letzten politischen Vergangenheit herangezogen, offenbar um die Aufmerksamkeit von dem abgelenken, worum es sich bei der jetzigen Debatte eigentlich handelt.

Ich will nur mit einigen Worten auf den sehr amüsanten Redner Herrn Trimbors antworten, der mich als Gewissensmann angeführt hat für die außerordentliche sozialpolitische Augenbedürftigkeit des Zentrums. Die Einführung des Zinses auf meiner Rede ist ein treffender Beweis dafür, mit welcher Unbedürftigkeit das Zentrum es versteht, aus gegnerischen Behauptungen irgend etwas herauszugraben, was bei irgendeiner Gelegenheit etwa in seinem Interesse verwendet werden könnte. Die Worte, die Herr Trimbors angeführt hat, sind an sich ganz richtig, sie sind aber enthalten in einer Rede, die ich gegen einen Verfall der Verhältnisse Trimbors gehalten habe! Meine Rede beginnt mit den Worten: „Wie hellen es durchaus für notwendig, gegen den Verschlechte-rungsantrag Trimbors nochmals Verwahrung einzulegen.“ Ich führte dann aus, daß der Antrag Trimbors die Mehreinnahmen aus den Zöllen noch um weitere 20 Millionen herabdrücken würde, und daß wir einen Verbesserungsantrag eingebracht hätten, der die Erträge erhöhte. Ich habe Herrn Trimbors in

der Rede ironisch behandelt, indem ich sagte, daß er mit demselben glühenden Eifer für seinen Verschlechterungsantrag eintrete, wie für seinen ursprünglichen Antrag. Im Anschluß daran betonte ich dann, daß wir trotz der Verschlechterungsbestrebungen des Herrn Trimborn für den Antrag stimmen würden, weil dies die einzige Gelegenheit sei, die Witwen- und Waisenversicherung gesetzlich zu regeln. (Zuruf: Na also und Hörtl hört im Zentrum.) Wir haben aber gar kein Geld daraus gemacht, daß wir die Postive des Zentrums, mit dieser Witwen- und Waisenversicherung den Posttarif zu beschönigen, auf das schärfste verurteilen, und haben das auch dadurch bewiesen, daß wir schließlich gegen den ganzen Posttarif mit der Witwen- und Waisenversicherung stimmten. Wir würden jede Gelegenheit benutzen, um eine Witwen- und Waisenversicherung zu erzielen. Jedenfalls ist es ein Mißbrauch, wenn Herr Trimborn unter Heranziehung eines einzigen Satzes alles ignoriert, was ich gegen ihn in dieser scharfen Polemik gesagt habe. Im übrigen will ich nur betonen, daß das Zentrum verschiedene Gelegenheiten versäumt hat, den Fonds für die Witwen- und Waisenversicherung zu erhöhen, so z. B. die Aufhebung des Identitätsnachweises. Herr Trimborn hat sich im Uebermaß seiner Begeisterung zuerst mit Odysseus und dann mit Columbus verglichen. Mir kam er mehr vor wie ein Söldner der Seefahrt, der in orientalisches überreizender Weise von den Gefahren, die er bestanden hat, die ungeheuerlichsten Dinge erzählt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Trimborn (Z.): Die unsihere Art, in der Herr Ledebour diesmal — entgegen seiner sonstigen Gewohnheit — auftrat, ließ schon erkennen, daß die Sache nicht ganz stimmt. Er hat damals ausdrücklich ausgesprochen, daß: wenn auch seinen Freunden die Abschwächung des Antrags an sich nicht gefalle, sie doch dafür stimmen würden. Er sagte: „Das alles kann uns nicht hindern, diese einzige Gelegenheit zu benutzen, um überhaupt die Frage der Witwen- und Waisenversicherung zu regeln.“ (Hörtl hört im Zentrum. Zuruf des Abgeordneten Ledebour.) Haben Sie doch soviel Respekt vor Ihren eigenen Worten, daß Sie ihre Verlesung ruhig anhören. (Heiterkeit im Zentrum.) Herr Ledebour sagte weiter: „Auch der fehlerhafte Gaul ist und noch gut genug, um den Wagen der Witwen- und Waisenversicherung auf das rechte Gleis zu bringen.“ Ich habe also ganz richtig gittert und hätte nur noch in mich zittern können.

Herr Wolfenbühler hat nochmals behauptet, wir hätten bei der ersten Lesung gesagt: kein Posttarif ohne Witwen- und Waisenversicherung. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß wir bei der ersten Lesung nur ein allgemeines Programm angekündigt haben, das auch die Witwen- und Waisenversicherung enthielt. Dann erst kam die Ausführung. Und da haben wir nach unserer wohlüberlegten Taktik das Erreichbare genommen und das Unerreichbare zurückgelassen. (Sehr richtig! im Zentrum.) — Weiter wirkt er mir vor, einmal hätte ich gesagt: wir wollen für die Witwen- und Waisenversicherung Beiträge erheben, und einmal wieder: wir wollen keine erheben. Ich habe das der Zukunft überlassen und gesagt: das war klug und weise gehandelt. So unbeschneiden bin ich nicht, Herr Mugdon, zu sagen: ich bin klug und weise! (Große Heiterkeit.) Den Gedanken der Witwen- und Waisenversicherung zuerst auszusprechen zu haben, haben wir nie behauptet. Diese Ehre haben wir Herrn v. Stumm überlassen. Wir haben aber im § 15 des Posttarifgesetzes die parlamentarische Unterlage dafür geschaffen. Doch Herr Mugdon sagte, ich habe mein Kind verknagert, nehme ich ihm nicht lieb, daß er mich aber zum Vatermörder der Stempel (Schallende Heiterkeit), das habe ich wirklich nicht verdient. Herr Mugdon nennt die Sozialpolitik des Zentrums eine schlechte. Nun, wenn wir einmal eine Statistik über die Sozialpolitik des Reichs in's aufmachen, vielleicht von der Münchener-Blabacher-Zentralstelle aus, da können Sie was erleben! (Zuruf links: Wenn's die Münchener-Blabacher machen, können wir wirklich was erleben!) — (Große Heiterkeit.)

Darauf verlegt das Haus die Debatte über den Antrag auf Verlängerung der Posttarif-Veränderungen.

Herr Stadthagen (Zuruf): Herr Veder hat mir vorgeworfen, ich hätte in der zweiten Lesung der Erbschaftsteuer gefehlt und nachher hätte in der zweiten Lesung der Erbschaftsteuer gefehlt und nachher verschiedene Erklärungen dafür gegeben. Was Herr Veder gesagt hat, ist unrichtig. In der Versammlung, auf die er sich bezog, habe ich mich lediglich dahin ausgesprochen, daß wir selbstverständlich in der zweiten Lesung für das Prinzip der Erbschaftsteuer gewesen sind. Weshalb ich bei der Abstimmung gefehlt habe, ist mit keinem Worte erwähnt worden; es war auch überflüssig, denn man wußte ja, da die Abstimmung durch die langen Reden des Zentrums so hinausgezogen wurde, daß ich, wie Herr Veder aus dem „Wagnis“ richtig entnommen hat, um eine wichtige Stadtverordnetenversammlung wahrnehmen zu können, weggehen mußte. (Große Heiterkeit.) Zur dritten Lesung ist es nicht gekommen; wenn es dazu gekommen wäre, hätte ich gegen das Gesetz gestimmt, aber nicht gegen das Prinzip der Erbschaftsteuer, sondern gegen diese Karikatur, wenn sie als Sprungbrett dienen sollte, um 400 Millionen indirekte Steuern einzuführen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Ledebour (Zuruf): Herr Trimborn hat unter Zitiierung einiger Sätze von mir, die ich selbst schon verlesen hatte, die Behauptung aufgestellt, ich hätte 1904 meinen Verschlechterungsantrag verteidigt. Das ist eine der Wahrheit direkt widerstrebende Behauptung. Ich habe damals den Kommissionsantrag gegenüber dem Verschlechterungsantrag Trimborns verteidigt. Zugunsten von Herrn Trimborn kann ich nur annehmen, daß er meine Ausführungen nicht gehört hat. Ich habe sie vorher ausdrücklich begonnen mit der Verlesung des eingangs meiner damaligen Rede: „Wir halten es durchaus für notwendig, nochmals gegen die Verschlechterung des Antrags Trimborns Verwahrung einzulegen.“ Und dann habe ich den Kommissionsantrag als das relativ Bessere verteidigt. Es ist geradezu unangehörlich, wie Herr Trimborn mit der Wahrheit umspringt. (Lebhaftes Wohlwollen im Zentrum.)

Präsident Graf Stolberg: Sie dürfen nicht sagen, daß ein Abgeordneter unangehörlich mit der Wahrheit umspringt.

Herr Veder (Zuruf): Dann werde ich mich so ausdrücken; daß Herr Trimborn in einer Sündflut des Seefahrers würdigen Weise eine Tatsache darstellt. (Große Heiterkeit.)

Herr Veder-Arnberg (Zuruf): Ich habe nicht gesagt, daß der Abg. Stadthagen zwei verschiedene Erklärungen für seine Haltung bei der Erbschaftsteuer gegeben hat, sondern daß von einem Genossen in der Versammlung erzählt sei, er habe gesagt, weil er Gegner der Erbschaftsteuer sei.

Herr Trimborn (Zuruf): Ich habe behauptet, der Abgeordnete Ledebour habe zwar die damalige Fassung des § 15 bedauert, aber aufgegeben, dafür zu stimmen, und nach Ausweis der namentlichen Abstimmung selbst dafür gestimmt.

Herr Stadthagen (Zuruf): Ich muß mich gegen die neue Legende des Abg. Veder wenden, als hätte ich einmal gesagt, ich sei Gegner der Erbschaftsteuer und ein andermal das Gegenteil behauptet. Ich habe stets nur gesagt, ich sei für die Erbschaftsteuer, aber ich sei ein Gegner jedes Verschlechterungsantrags, soweit es als Sprungbrett dienen soll zur Bewilligung von 400 Millionen Mark indirekter Steuern. Ich bedauere, daß Herr Veder Behauptungen aufgestellt hat, deren Unrichtigkeit sofort nachweisbar ist und die er als unrichtig erkennen mußte, wenn er sich die Mühe gegeben hätte, das Material einzusehen.

Herr Veder-Arnberg (Zuruf): Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe. Vielleicht findet sich eine andere Gelegenheit, auf die Sache näher einzugehen.

Herr Ledebour (Zuruf): Herr Trimborn hat von dem abgelenkt, worum es sich handelt. Er hat behauptet, daß ich eine Verschlechterungsantrag meines Verschlechterungsantrages gehalten hätte. Ich habe durch mehrere Sitze bewiesen, daß dies eine absolut unrichtige Behauptung ist.

Präsident Graf Stolberg verkündet nunmehr das Resultat der Schriftführerwahl.

Darauf sind gewählt die Abg. Kampau (noll.) mit 277, v. Thünefeld (Z.) mit 272, Ungelen (Z.) mit 240, Rogalla

v. Bieberstein (noll.) mit 213, Dr. Heckscher (freif. Vag.) mit 197, Paulh-Oberbarnim (Rp.) mit 183, v. Dam (Wirtsh.) mit 183, Dr. Hermes (freif. Sp.) mit 176 Stimmen. Außerdem haben erhalten: Kapierackst (Pole) 160, Dr. Hagemann (noll.) 116, Frickoz (Sog.) 80 Stimmen; gesplittet sind 94 Stimmen. 3 Stimmzettel mit mehr als 8 Namen sind ungültig.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Sämtliche Interpellationen, dann Fortsetzung der Besprechung des Verschlechterungsantrags, die Hinausschiebung der Witwen- und Waisenversicherung.)

Schlus: nach 6 Uhr.

## Aus der Partei.

### Eine Reminiscenz.

In der Vorrede zur neunten Auflage seines Buches „Die Frau und der Sozialismus“ sagte Bebel u. a., daß sich für die zweite Drucklegung der bereits 1870 verbotenen ersten Auflage aus Furcht vor Denunziationen durch Jahre kein Drucker und kein Verleger in Deutschland fand. Erst im Jahre 1888 konnte mit der neuen Auflage begonnen werden; damit der Drucker im Falle der Denunziation von dem Verdacht, wesentlich eine verbotene Schrift nachgedruckt zu haben, befreit werde, mußte der Titel geändert und das verbotene Wort Sozialismus aus ihm gestrichen werden. In der harmlosen Verkleidung: „Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ erschien das stark vergrößerte, zum erstenmal in Kapitel geteilte Werk im Verlage der mittlerweile in Jülich-Dottingen gegründeten Volkshandlung mit der Zeichnung: Jülich, Verlagsmagazin (J. Schabellig) 1888.

Diese Darstellung, die jetzt durch die Presse geht, enthält einige Mängel, die wohl aus Vergeßlichkeit entstanden sein mögen und nunmehr richtig gestellt werden sollen.

Im Jahre 1889 trat Bebel an den Unterzeichneten mit der Frage heran, ob er (der Unterzeichnete) es riskieren wolle, die zweite, wesentlich geänderte und vermehrte Auflage in Deutschland legen und drucken zu lassen, ebenso die Expedition des Werkes zu übernehmen. Die Frage ist bejaht und die Herstellung der Auflage in meiner Offizin ausgeführt worden. Sie blieb unverändert bis zur Aufhebung des Sozialistengesetzes.

Das Verbot ließ nicht lange auf sich warten, es erfolgte am 2. November 1888 leitens des tgl. Polizeipräsidenten in Berlin.

Um die Behörde ize zu führen, wurde dem Buch ein neuer Titel und Umschlag gegeben, in Farbe, Form und Inhalt der damaligen Verichte der Fabriken-Inspektoren. Obwohl auch diese Ausgabe bereits am 19. Dezember 1888 von der gleichen Behörde verboten worden ist, fand sie doch in dieser Halle noch jahrelangen Absatz, selbst in England.

Der Inhaber der Firma „Verlagsmagazin (J. Schabellig) zu Jülich“ hatte seine Zustimmung gegeben, daß seine Verlagsfirma das Buch drucken durfte.

Mit der Verwaltung der Buchdruckerei zu Dottingen-Jülich hatte ich einen Druckvertrag abgeschlossen in Bezug auf die technische Herstellung des Buches.

Es waren also alle Vorkehrungen getroffen, um im Falle der Entdeckung der Herstellung in Deutschland einigermassen geschützt zu sein. Es verging auch eine geraume Zeit, während der das Buch wenn auch im Geheimen verbreitet werden konnte. Der gefährliche Import war in diesem Falle nicht erforderlich, da die Druckerei in Deutschland lagerte.

Durch eine Denunziation kam die Polizei doch noch dahinter, daß das Buch im „Waterlande“ hergestellt worden sei. Doch war an eine Verfolgung nicht mehr zu denken, denn es waren zur Zeit des ersten Eingreifens der Behörde genau sechs Monate und drei Tage verfloßen seit der Vollendung des Druckes; die Verjährung war also bereits eingetreten.

Herr v. Puttkamer schien darüber sehr verärgert zu sein, denn er brachte einen Weisheitswurf ein, die Verjährungsfrist wesentlich zu verlängern. Die Gutwurt wurde mit großer Vorsicht abgelehnt und Herr v. Puttkamer mußte mit dem Bericht der Fabriken-Inspektoren 1889, der in gelber Dedo auf seinem Pult prangte, betraut abziehen.

Stuttgart, 8. Dezember 1900. Heinrich Dieb.

### Eine „Straftat“.

Vor dem Schöffengericht zu Neustadt bei Koburg stand dieser Tage der Genosse Glasbläser Anton Greiner unter einer furchtbaren Anklage. Er hatte am 22. Oktober, als der Sieg des Sozialdemokraten in der Reichstagswahl bekannt geworden war, aus Freude über den Erfolg seiner Partei die Glocken einer Kirche geläutet. Damit hatte er die bürgerliche Ordnung gestört und die zu Hütern des Rechts bestellten Behörden verstoßen in solchen Dingen keinen Spah. Wohl war 1907 den Ordnungsparteilern, Arbeitervereinen usw. anstandslos gestattet, laut singend und lärmend in Scharen durch die Straßen zu ziehen und auch für den 22. Oktober hatten die stegesverächtlischen Liberalen bereits Fackeln und Musik wie Reden und Durraufleben zur Siegesfeier vorbereitet, aber der „Sünder“, der für unsere Partei den Glockenstang zog, mußte bestraft werden. Zwei Wochen Gefängnis wegen Hausfriedensbruchs, eine Woche für den „groben Unzucht“. Und zwar deswegen, weil — wie der Amtsrichter begründend ausführte — es sich um die Verherrlichung eines Sieges jener Partei handelte, die einen staatsgefährlichen Charakter habe und deren Tätigkeit sich gegen Kaiser, Reich und Herzog und Herzogtum richtete. Habe sich also der Angeklagte in seinem Fanatismus für diese Partei zu solcher Art begeistern lassen, so müsse das bestraft werden. Durch das Läuten der Glocken sollen einmal die Kerker in ihrem religiösen Gefühl verletzt, zum anderen in Schrecken versetzt worden sein, da jedermann geglaubt habe, es sei Feuer ausgebrochen. So der Amtsrichter, der trotz dem betonte, daß ein Angehöriger einer anderen Partei solcher Tat wegen auch so bestraft worden wäre.

Was ebenso wie die Behauptungen des Amtsrichters über die „staatsgefährliche“ Sozialdemokratie beweist, daß dieser Herr nicht nur außerhalb jeder Kenntnis der politischen Dinge zu stehen, sondern auch den größten Teil seiner Amtsvorgänger nicht zu kennen scheint. Die Gerichte, die einen Rationalisten oder Konserwativen für einen ähnlichen Ueberflang „patriotisch freudiger“ Gesäße auf drei Wochen ins Gefängnis stecken würden, werden in Deutschland doch wohl kaum zu finden sein!

### Ein ultramontanes Verleumdungsblatt verurteilt!

Am 29. August machten einige Genossen und Genossinnen aus dem Dortmunder Kreise eine Agitationstour nach dem städt. ultramontanen Abtighausen. Einer der beteiligten Genossen hatte sein Fahrrad bei sich, das von einer Genossin einmal zu Fahrversuchen benutzt wurde. Hieraus hatte das Dortmunder Pentramonblatt „Tremoria“ eine wahre Räubergeschichte gemacht. Es wurde so dargestellt, als sei das Rad einer fremden Dame fortgenommen worden. Eine Verurteilung unserer Genossen an die Redaktion der „Tremoria“ wurde zunächst nicht aufgenommen. Später erschien sie mit einer redaktionellen Bemerkung, in der behauptet wurde, daß der Beweis für die Angaben des Blattes erbracht werden könnte. Unsere Genossen klagen darauf. Die Beweisaufnahme ergab die Wichtigkeit der Darstellung unserer Genossen. Der angeklagte Redakteur Stahlschmidt wurde wegen einfacher und verleumdender Verleumdung zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt.

### Von der rumänischen Sozialdemokratie.

Sofia, 8. Dezember. Der aus Rumänien ausgewiesene Sozialistführer Rakowski ist hier eingetroffen. Er erklärt, daß sich die sozialistischen Schichten in Rumänien neu organisieren und dann eine große Bewegung gegen den Grundbesitz inszenieren werden.

### Parteiliteratur.

„Vollstetigkeit“ ist loben Nr. 9 erschienen. Sie enthält folgende Artikel: Eine Schifferbibliothek. Von B. Schilling, Regensburg. — Organisatorische Arbeit. Von Jhl. — Einiges über Buchbinder. — Eine Revue der Bücherbesprechungen. Von Max Kette, Berlin. — Zur Frage des Bibliothekswesens. Von Johanneiser, Wignstadt, Währen. — Neues aus dem Schaffelstein'schen Verlage. — Von Bilderbüchern und Bildern mit Bildern. Von B. Sch. — Bücherbesprechungen. — Bibliothekberichte: Halle, Berlin (Heimann), Würzburg. — Bibliothektechnisches: Sommeren auf angelegene Bücher. Von J. Danauer. — Zweckmäßige Einrichtung der Bücherabgabe in kleinen Orten von G. Gg. — Lesesaalbilder. Von Jhl. — Notizen und Sprechsal.

Die reichhaltige Zeitschrift, die in ihrem Inhalt noch stetig ausgebaut wird, sollte eine weit größere Verbreitung finden. Nicht nur alle Bibliothekverwaltungen, sondern auch alle Bücherliebhaber und Bücherfreunde sollten darauf abonnieren. Der Abonnementsbetrag ist nur 50 Pf. im Vierteljahr.

### Blitz-Schnell

kommt man zu Weingarten, Gitschiner Straße 72, im Hause der Hochbahn-Station Winger-Strasse.

Empfehle **Riesenauswahl** durch kolossal billig. Einkauf: Anzüge von 10, 12, 15, 18, 20, 22, prima, Ersatz für Maß. Winterpaletots von 8, 10, 12, 15, 18, 20, 22, prima, Ersatz für Maß. Winterjoppen von 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, prima. Hosen von 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, prima.

Abteilung in Monats-Garderoben.

Jeder Käufer erhält bei Einkauf eines Kleidungsstücks 3, Rabatt. Fahrgeld wird vergütet! nur Gitschiner Str. 72, im kohl. Blau auf Quastnummer zu achten: nur Gitschiner Str. 72, Laden!

### Reinickendorf, Schweizer Viertel, im neuen Zentrum

in nächster Nähe des Schillerparks und des Schillersees vorzüglich gelegen. Billige 3-, 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhaus, mit auch ohne Bad, Balkon pp. sofort bewohnbar in der Reihenanlage der Schiller-Bromenale, Brünner Straße, Mühl-Strasse, Golländer- und Lauerer Straße

### Wegen Auflösung unseres Fabriklagers

verkauften wir circa 2 Millionen Zigaretten an jedermann bei Mindestabnahme von 100 Stück zum Engrospreis von 70 Pf. pro 100 Stück an. Verkauf findet werktägl. v. 4—7 Uhr statt. Zigarettenfabrik Schlichting & Opelt, Kochstr. 5, 1. Hof Quergebäude. 8358L\*

### Pa. Schlack- u. Salamiwurst à Pfd. 1.10.

Täglich frisch!

### Gänse

sowie sämtliche Gänse-Artikel, als: Gänseklein, Gänselebern, Gänsefleisch mit u. Keulen, ohne Knochen, Räucher-Keulen (mit und ohne Knochen) empfiehlt Hermann Leibner, BERLIN C. Klosterstr. 93/95, Ecke Kaiser-Wilhelm-Str. 123/3

### Jeder wundert sich

über meine Spott-Preise in Monatsgarderoben. Anzüge schon von Mk. 8.00 an Paletots 6.25 Hosen 1.50

Abt. II: Neue Maß-Sachen von la Schneidern angefertigt. Monatsgarderobenhaus, nur Brunnenstr. 165 u. Lindenstr. 28. Ein Versuch führt zur dauernden Kundsch. Jed. Leser erh. 17, Rab.

### Garderobe

für Herren, Damen und Kinder. neueste Fassons größte Auswahl. Pelz-Garnituren für Damen und Kinder in kolossaler Auswahl wöchentlich 1 Mark.

### Möbel

Polsterwaren, Komplett Wohnungs- und Kücheneinrichtungen, Leib- und Bettwäsche, Betten, Steppdecken, Teppiche, Gardinen, Portieren, Bilder, Wand- und Taschenuhren, Gas- und Petroleumkronen, Sport- u. Kinderwagen

### auf Kredit

an jedermann, eventuell ohne Anzahlung bei kleinster Abzahlung.

### S. Dorn

Alte Schönhauser Straße 3 Ecke Lindenstraße. Heute ist bis 10 Uhr abends geöffnet.

### Jedes Quantum ausgebrannter Kohlenfadenlampen, deren Fäden noch nicht zerrissen sind, kauft Glasmacher, Georgenkirchstr. 37, Ausgang II, 3 Treppen.

Sonntag, den  
5. Dezember,  
geöffnet von  
12 bis 2 Uhr!

# A. JANDORF & Co

Belle-Alliancestrasse    Grosse Frankfurterstrasse    Brunnenstrasse    Kottbuser Damm    Soweit Vorrat

## Lebensmittel

**Schweizer-Käse** in Stücken .... Pfund **78 Pf.**  
**Camembert** (deutsch) Stück ..... **19 Pf.**

**Brie-Käse** in Stücken .... Pfund **58 Pf.**  
**Ramadour** Stück **25 Pf.**

Cervelatwurst ..... Pfund 1.15  
Salamiwurst ..... Pfund 1.20  
Teewurst ..... Pfund 1.20  
Schinkenwurst ..... Pfund 1.20  
Knoblauchwurst ..... Pfund 1.20  
ff. Leberwurst ..... Pfund 1.05  
Landleberwurst ..... Pfund 95 Pf.  
Mettwurst (Braunschweig-Art) Pfund 95 Pf.  
Rotwurst I ..... Pfund 75 Pf.  
Rotwurst II ..... Pfund 48 Pf.  
Zwiebelleberwurst ..... Pfund 48 Pf.  
Schinkenspeck ..... Pfund 1.10  
Gänsebrust im Ganzen .... Pfund 1.45  
Ochsenmaulsalat ..... Pfund 75 Pf.

Weizenmehl 000 ..... 5 Pfund 95 Pf.  
Kaiser-Auszugmehl 5 Pfund 1.05  
Viktoria-Auszugmehl 5 Pfund 1.15  
Reis ..... Pfund 16, 19, 23 Pf.

**Zucker** ff. gemahlen ..... 5 Pfund **1.05**

**Kaffee** Mischung I II III  
... Pfund **88 95 1.15**

**Gänse** ..... Pfund **62, 66 Pf.**  
**Enten** .... Stück **2.25, 2.45, 2.75**  
**Hühner** Stück **1.45, 1.85, 2.25**

Viktoria-Erbesen ..... Pfund 18 Pf.  
Erbesen geschält ..... Pfund 23 Pf.  
Linsen ..... Pfund 13, 15, 19 Pf.  
Bohnen ..... Pfund 17, 20 Pf.

Sprott-Bücklinge ..... Kiste 68 Pf.  
Zitronen ..... Dutzend 23 Pf.  
Kakao ..... Pfund 80 Pf.  
Haushaltschokolade .. Pfund 65 Pf.

Stangenspargel IV ..... 1.10  
Stangenspargel III ..... 1.20  
Stangenspargel II 1/2 Dose 70, 1.30  
Stangenspargel I 1/2 Dose 75, 1.40  
Suppenscoten ..... 38 Pf.  
Junge Scoten ..... 45 Pf.  
Gemischtes Gemüse 45 u. 65 Pf.  
Spinat ..... 45 Pf.  
Kohlrabi ..... 28 Pf.  
Karotten in Streifen ..... 24 Pf.  
Brech- u. Schnittbohnen 28 Pf.  
Pflaumen mit Stein ..... 45 Pf.  
Mirabellen ..... 65 Pf.  
Erdbeeren ..... 85 Pf.  
Früchte-Melange ..... 98 Pf.  
Preisselbeeren ..... 63 Pf.  
Kirschen mit Stein ..... 65 Pf.

**Rotkohl** ..... Kopf **5 Pf.**

**Kasseler Rippespeer** ..... Pfund **78 Pf.**

Verkaufsstelle für Abonnementsmarken der Grossen Berliner Strassenbahn und der Allgemeinen Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft



**Urania-Salonöl**

**URANIA**

**SALONOEL**

Überall **wo** das **Plakat** aushängt.  
erhältlich **nebenstehende**  
**Keine Verwechslung** mit österreichischem (galizisch.) Petroleum

Eigene Betriebswerkstätten im Hause.

## Paletots und Ulster

hochmoderne, schönste Ausmusterung  
vornehme Fassons und neueste Farben.

Viele hunderte Exemplare vorzüglichster Paßform

50.00 45.00 40.00 36.00 33.00 **15 M.**  
30.00 27.00 24.00 21.00 18.00

## Sakko-Anzüge.

Viele hunderte Exemplare, aus-  
erlesenste Geschmacksrichtung.

58.00 55.00 50.00 45.00 40.00 36.00 **15 M.**  
33.00 30.00 27.00 24.00 21.00 18.00

## Loden-Joppen.

Viele hunderte Exemplare, vielseitige Fassons  
nur beste, ausgeprobte Stoffe mit gutem  
warmen Futter und echtem Pelzfutter.

30.00 24.00 22.00 20.00 18.00 **6.50 M.**  
16.00 14.00 12.00 10.00 8.00

## Stoff-Hosen.

Viele hunderte Exemplare in  
hochmodernen Musterungen.

20.00 18.00 16.00 14.00 12.00 **3 M.**  
10.00 8.00 6.00 4.00

Alle Angebote sind nur eigene Erzeugnisse.



**Lilo Braun**

## Memoiren einer Sozialistin

Roman

Preis geheftet 6 Mark, geb. in Leinen 7 Mark 50 Pf.,  
in Halbfranz 9 Mark

**Das Buch der Saison!**

Überall zu haben. Verlag Albert Langen in München 2

Unsere Grundsätze:

**W**ir verarbeiten nur gute, reelle, ausgeprobte Stoffe  
ir haben in sämtlichen Abteilungen enorme Auswahl  
ir achten auf tadellose Verarbeitung und gute n Sitz  
ir werden stets das Neueste zum Verkauf bringen  
ir verkaufen zu billigen, aber streng festen Preisen  
ir haben auf jeden Gegenstand den festen Verkaufspreis mit Zahlen vermerkt.

Original-Entwurf!  
Nachdruck verboten!

## Leske & Lehrer

Kottbuser Damm 78

Spezialhaus guter Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.

Der reich illustrierte Prachtkatalog mit Angaben neuester Moden ist erschienen.  
Zusendung erfolgt auf Wunsch kostenlos und franko.

Aus Industrie und Handel.

Die deutschen Aktiengesellschaften im 3. Vierteljahr 1909.

Nach den Ermittlungen des kaiserlichen Statistischen Amtes auf Grund der Bekanntmachungen der Gerichte im „Reichsanzeiger“ wurden im 3. Vierteljahr 1909 58 Gesellschaften mit einem nominalen Aktienkapital von 61,55 Millionen Mark neu gegründet...

Kapitalerhöhungen erfolgten im 3. Vierteljahr bei 81 Gesellschaften um 91,50 Millionen Mark, während 27 Gesellschaften Kapitalherabsetzungen in Höhe von 20,22 Millionen Mark vornahmen...

Bierproduktion.

Im Rechnungsjahr 1908 wurden im Gebiete der norddeutschen Brauereigemeinschaft im ganzen 4,16 Millionen Hektoliter Bier erzeugt, davon 0,27 Millionen Hektoliter im Großherzogtum Ansbach...

Der Malzverbrauch ist gegen das Vorjahr um 480 867 Doppelzentner zurückgegangen. Auf 1 Hektoliter Bier aller Sorten wurden durchschnittlich verwendet 18,94 Kilogramm Malz gegen 17,20 Kilogramm im Vorjahre...

Auch in den nicht zum Brauereigebiete gehörigen Bundesstaaten hat die Bierzeugung abgenommen. Im Jahre 1908 wurden gebauet in Millionen Hektolitern: in Bayern 18,5 (1907: 18,6), Württemberg 3,5 (1907: 3,9), Baden 3,23 (1907: 3,29), Elsaß-Lothringen 1,27 (1907: 1,45).

Der Bierverbrauch, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ist im Berichtsjahr ebenfalls geringer geworden. Er hat unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr betragen: Brauereigebiet 1908: 91,9 Liter (1907: 97,7 Liter), Bayern: 235,0 bzw. 239,7, Württemberg: 153,8 bzw. 160,1, Elsaß-Lothringen: 91,7 bzw. 97,8, Baden: 149,8 bzw. 158,4 und deutsches Zollgebiet überhaupt: 111,2 bzw. 117,5.

Bei Bayern und Baden gelten die Angaben für das Kalenderjahr, bei den übrigen Steuergebieten für das Rechnungsjahr.

Konkursstatistik. Nach der vorläufigen Mitteilung des kaiserlichen Statistischen Amtes gelangten im 3. Vierteljahr 1909 im Deutschen Reich 2313 neue Konkurse zur Föhlung, gegen 2515 im 3. Vierteljahr 1908. Es wurden 505 Anträge auf Konkursöffnung wegen Wassermangels abgewiesen und 1808 Konkursverfahren eröffnet...

durch Schlußverteilung 1372, durch Zwangsvergleich 475, infolge allgemeiner Einwilligung 33 und wegen Wassermangels 167. In 68 beendeteten Konkursverfahren war ein Gläubigerauschuss bestellt.

Tabakernte und Tabaksteuer.

Trotz der Abnahme der Anbaufläche und der Zahl der Pflanzler hat nach der amtlichen Statistik die Tabakernte des Jahres 1908 in ihrem Blätterertrage die vorjährige weit übertraffen, wenn auch die Ergebnisse in den einzelnen beteiligten Direktionsbezirken große Unterschiede zeigen. Den höchsten Durchschnittsertrag hatte Hessen-Nassau mit 30,5 Doppelzentner auf 1 Hektar...

Die Tabaksteuer hatte im Erntejahre 1908 einen Ertrag von 11 103 Millionen Mark, der Eingangszoll von 75,74 Millionen Mark.

Nach Abzug der für ausgeführten Tabak gezahlten Ausfuhrvergütungen — 288 222 M. für ausländischen, 110 767 M. für inländischen Tabak — und der Steuernachlässe einerseits und unter Berücksichtigung der Abgabe von Extraktalen — 77 531 M. — andererseits ergibt sich als Reinertrag der Tabakabgaben die Summe von 89,5 Millionen Mark, das ist 1,41 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Der Verbrauch an fabriktionsreifen Rohstabak berechnet sich unter Berücksichtigung der Ein- und Ausfuhr auf 1,72 Kilogramm pro Kopf.

Der vorläufige Nachweis über den Tabakanbau im Jahre 1909 ergibt als Gesamtflächeninhalt der im deutschen Zollgebiete mit Tabak beplanten Grundstücke 16 191,3 Hektar gegen 14 524,7 Hektar im Jahre 1908.

Aus der Frauenbewegung.

Der verdächtige Frauenbund.

Kun ist den schwarzen Schnapshändlerbrüdern sogar schon der katholische Frauenbund als antiklerikalen verdächtig. Die Bezugnahme auf einen Artikel des Professors Dr. Spahn in der Zeitschrift „Sozialland“ fordert das Zentrum-Zentralorgan, die „Germania“:

„Vollverein wie Frauenbund sind es aber noch dieser Darstellung des Herrn Dr. Spahn dem katholischen Volke in Deutschland schuldig, offen anzusprechen, welchen Bestrebungen sie dienen, damit es weiß, von wem es getäuscht worden. Sie müssen offen erklären, ob sie die Handlanger der Entfremdung des katholischen Volkes sein wollen, wie Herr Dr. Spahn dies ihnen zuschreibt bezw. zuzumutet.“

Die „Kath. Volkszeitung“ meint, der katholische Frauenbund habe es nicht nötig, sich gegen die beklemmenden Angriffe zu verteidigen. Er könne auf zahlreiche Beweise bischöflicher Sympathie und Anerkennung verweisen.

Hoffentlich trägt diese Ehrenrettung dem schwarzen Frauenbund wieder das Wohlwollen der „Germania“ ein.

Redensarten gegen Dienstboten.

Sanfter, Scharfmacher und phärische Zufriedenheitsapostel messen Forderungen der Arbeiterschaft gern mit dem Maßstab des historisch gewordenen Unrechts, das die einzelnen Gruppen bedrückt,

nicht nach dem allgemeinen Kulturzustande. Je tiefer eine Kategorie Arbeiter auf der sozialen Leiter steht, um so bescheidener muß sie nach solcher Dialektik sein. In bezug auf die Dienstboten hatte sich auch die „Arbeitsmarktkorrespondenz“ solcher hinterwäldrischen Methode, die Unbescheidenheit erhabener Forderungen nachzuweisen, angeschlossen. Sie vertwarf den von den Hausangestellten vertretenen freien Arbeitsvertrag und leistete sich dabei folgenden nichtisigenden Gemeinplatz:

„An sich ist die vertragmäßige Regelung der Arbeitsbedingungen für die Dienstmädchen ein nicht unbedeutendes Verlangen. Allerdings darf ein solcher Vertrag nicht Forderungen enthalten, die von der Mehrzahl der Hausfrauen nicht ohne weiteres bewilligt werden können, und nicht außer acht lassen, daß das Dienstmädchen noch immer zur Hausgemeinschaft gehört und sie gewisse Rücksichten auf die Hausordnung zu nehmen hat.“

Das Zentralorgan des V-Bandes der Hausangestellten Deutschlands bemerkt zu der Auslassung der „A.-M.“:

„Das heißt also: Wir haben ja viel Verständnis und Mitleid für die Dienstmädchen — aber, wenn sie Forderungen stellen, die uns un bequem sind, so müssen wir uns dagegen wenden. Wo bleibt denn da das soziale Verständnis? Auf das Mitleid verachten wir. Nach alle Befehle, die die Arbeitsbedingungen der Arbeiter regeln, waren den Unternehmern un bequem. Die Begrenzung der Arbeitszeit nennt Herr Calwer einfach unerfüllbar. So haben die Geschäftsinhaber auch gesprochen, als der Arbeiterlöhnschluß von den Gehilfen verlangt wurde. Und doch hat der frühere Geschäftsschluß nicht nur keinem geschadet, sondern im Gegenteil vielen genützt. Im Krankheitsfalle, meint Herr Calwer, könnte sich dann die Herrschaft auf denselben Boden stellen wie im Vertrage die Hausangestellten. Verehrter Herr, da kennen Sie die Herrschaften schlecht. Wir wünschen nur, daß sich im Krankheitsfalle der Mädchen die Herrschaften sowie um die Mädchen kümmern, als dies nach dem Vertrage den Mädchen zusteht. Dann wären viele besser versorgt. Die Verweigerung des Lohnabzuges für zerbrochenes Geschirr ist nach Herrn Calwer auch nicht berechtigt, weil die Mädchen ihre Mißstimmung an dem Geschirr der Hausfrau auslassen!“ Mit solchen Redensarten kann man alles bekämpfen. So geht es weiter. Kein gutes Haar bleibt an unserem Vertrage. Was will nun dieser Kampf heißen? Wollten wir unsere Forderungen so einrichten, daß sie den Herrschaften gefallen, dann wäre die erste Bedingung: überhaupt nichts fordern! Was in unserem Vertrage steht, ist das geringste, was verlangt werden kann und wir werden alles anbieten, es als Nothbehelf bis zur geföhligen Regelung dieser Frage zur Durchführung zu bringen.“

Briefkasten der Redaktion.

Die kirchliche Sprechstunde findet Lindenstraße 3, zweiter Hof, dreimal wöchentlich, viermal wöchentlich, wochentags abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Gestern 7 Uhr. Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anrufer ist ein Besuch und eine Zahl als Merkzeichen beizubringen. Persönliche Anwesenheit wird nicht erreicht. Die zur Veranstaltung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

W. T. 26. Ihr Brief wird zur Hälfte von Annet, zur anderen Hälfte von einem Geschwister beantwortet. — A. D. Die von Ihnen erwähnte Schilderung ist, soviel wir uns entsinnen, hier nicht erschienen. — S. W. 19. 1. Auch wenn man keine Vorladung erhält, hat man die Anwesenheit innerhalb des 29. und 42. Tages nach Eingang der schriftlichen Anmeldung zu erklären. 2. In der Regel wird allerdings Taufzeugen, Konfirmationszeugen oder dergleichen verlangt. — W. D. Nein.

Verband sozialdemokrat. Wahlvereine Groß-Berlins.

Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlungen der Wahlvereine der sechs Berliner Kreise.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Stellungnahme zum preußischen Parteitage.

2. Diskussion und Anträge. 3. Wahl von Delegierten.

I. Kreis.

Dräsel's Festsäle, Neue Friedrichstraße 35.

Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hirsch.

II. Kreis.

Bockbrauerei (kleiner Saal), Tempelhofer Berg.

Referent: Genosse Klüb.

Weitere Tagesordnungspunkte: 4. Wahl von zwei Mitgliedern zur Preßkommission. 5. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

III. Kreis.

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Referent: Schriftleiter Genosse Max Grunwald.

IV. Kreis.

Kellers Festsäle, Koppenstraße 29.

Referent: Landtagsabgeordneter Hermann Borgmann.

V. Kreis.

Altes Schützenhaus, Linienstraße 5.

Referent: Redakteur Genosse Wermuth.

VI. Kreis.

Prachtsäle Nord-West, Wiclfstraße 24.

Referent: Genosse Ledebour.

Sonntag, den 5. Dezember 1909:

Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Nachmittags 2 Uhr:

Kreis - General - Versammlung im Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstraße 3.

Tages-Ordnung:

1. Der preußische Parteitag. Referent: Genosse Groger, Rixdorf. 2. Diskussion und Anträge. 3. Wahl der Delegierten. 4. Sonstige Anträge.

Die Delegierten der einzelnen Orte müssen mit Mandaten versehen sein. Mitglieder haben als Gäste Zutritt.

Nieder-Barnim.

Mittags 12 Uhr:

Kreis - General - Versammlung im Café Bellevue in Rummelsburg, Hauptstraße 2.

Tages-Ordnung:

1. Der preußische Parteitag. a) Allgemeines. b) Das neue Kommunalprogramm. c) Wahl der Delegierten. 2. Kreisangelegenheiten.

Zur Teilnahme sind verpflichtet: die gewählten Delegierten, die Bezirksleiter und die Vorstandsmitglieder.

Das Mitgliedsbuch legitimiert. X Mitglieder haben als Gäste Zutritt.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
des  
**6. Berl. Reichstagswahlkreises.**  
**Todes-Anzeige.**  
Am 2. Dezember verstarb unser  
Mitglied, der Arbeiter  
**Heinrich Simon**  
Kamlerstr. 34.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 5. Dezember, mittags  
11 Uhr, vom Logarus-Stranfen-  
haus, Bernauerstr. 42, aus, nach  
dem Friedhof der Dammstraße-  
Gemeinde in Nieder-Schönhausen  
statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Deutscher  
Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß  
unser Mitglied, der Metallarbeiter  
**Heinrich Simon**  
am 2. d. M. an Bakterienruhr  
gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 5. Dezember, vor-  
mittags 11 Uhr, von der Leichen-  
halle des Logarus-Stranfenhauses,  
Bernauer Straße, aus nach dem  
Dammstraße-Friedhof, Nieder-  
Schönhausen-Kirchhof, statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Die Ortsverwaltung.

Am 2. Dezember 1909 verstarb  
an früher erlittenem Unfall mein  
lieber Mann, unser guter Vater,  
Schwager und Bruder  
**Paul Jäschke**  
im Alter von 37 Jahren.  
Die Beerdigung findet am  
Montag, nachmittags 3 Uhr, am  
dem Himmelsburger Friedhof,  
Lindstraße, statt.  
Die Hinterbliebenen.

**Verband d. baugewerblichen  
Hilfsarbeiter Deutschlands.**  
Zweigverein Berlin u. Umgegend.  
(Bezirk Friedrichsfelde.)  
Am 2. Dezember verstarb unser  
langjähriges Mitglied, der Kollege  
**Paul Jäschke.**  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Montag, den 6. Dezember, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Himmelsburger Fried-  
hofs in der Kaditzstraße aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Bezirksvereinsvorstand.

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Arbeiter  
**Franz Tattera**  
am 30. November gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 4. Dezember,  
nachmittags 2 Uhr, vom Traner-  
haus, Eberichstraße 42 aus nach  
dem katholischen Kirchhof in  
Wilhelmsberg statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Verband d. Bureauangestellten  
und der Verwaltungsbeamten  
der Krankenkassen  
und Berufsgenossenschaften  
Deutschlands.**  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser langjähriges Mitglied  
**Adolf Genutat**  
(Ordnungsbeamter der Schneider)  
am 1. Dezember verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 5. Dezember, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Dreifaltigkeits-Kirchhofs,  
Bergmannstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.  
J. H. Pattloch.

**Zentral-Kranken- u. Bepfändnis-  
Kasse für Frauen u. Mädchen  
in Deutschland.**  
(Eingetragene Stiftung des R. 26.)  
Verwaltungsstelle Berlin IV.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß das Mitglied, Frau  
**Auguste Krapkat**  
nach länger, schwerer Krankheit  
am 1. Dezember verstorben ist.  
Die Beerdigung findet heute,  
Sonntag, nachmittags 2 Uhr,  
statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.  
27225

Allen Freunden und Bekannten  
die traurige Nachricht, daß meine  
Geschwisterin  
**Frau Hedwig Werneke**  
geb. Gregor  
nach langem, schwerem Leiden am  
Mittwoch früh 1/4 Uhr (am) ent-  
schlafen ist.  
Kadrunbahn Treptow,  
den 2. Dezember 1909.  
**Richard Linde.**  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, nachmittags 3 Uhr,  
auf dem Gemeinde-Friedhof,  
Neue Krugallee, statt.

**Dankagung.**  
Für die mir bei der Beerdigung  
meines lieben Mannes erwiesene Teil-  
nahme, sowie für die Geldspende, sage  
ich allen Beteiligten, insbesondere den  
Kollegen der U. G. S. Lager I, meinen  
herzlichsten Dank.  
**Frau Julie Kasche.**

**Danksagung.**  
Für die herzliche Teilnahme bei  
der Beerdigung meines lieben Mannes,  
unseres lieben Vaters,  
**Karl Wurche**  
sagen wir allen Freunden und Be-  
kannnten, besonders allen Kollegen und  
Kolleginnen der Firma J. G. G. G. G. G.  
unseren herzlichsten Dank.  
Berlin, den 3. Dezember 1909.  
**Witwe Auguste Wurche  
nebst Kindern.**

**Dankagung.**  
Für die zahlreiche Beteiligung wie  
auch für die reichen Kranzspenden  
bei der Beerdigung meines lieben  
Mannes, unseres guten Vaters und  
Großvaters  
**Friedrich Duprés**  
sage ich allen Freunden und Be-  
kannnten, insbesondere dem Beerdig-  
ungsverein der Berliner Zimmer-  
leute und Herrn Kapler für seine  
trefflichen Worte unseren herzlichsten  
Dank.  
**Witwe Albertine Duprés  
und Sohn.**

**Arbeiter-  
Berufs-Kleidung**  
Aeltestes Spezial-Geschäft  
**3 Mühlendamm 3**  
2. Geschäft:  
**98 Kottbuser Damm 98**  
**Adolf Wecker.**

**Jungbrunnen-Bad.**  
Kur- u. Badeanstalt ersten Ranges.  
Elektrisch Licht- u. Wasserheizung.  
**Kiechholz-  
Baumschulenweg, straße 177/178,**  
3 Minuten vom Bahnhof,  
Empfiehlt alle Arten Bäder.  
Telefonamt sämtlicher Krankenkassen.  
Inhaber: **Heinrich Hoppe.**

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß unser Kollege, der Arbeiter  
**Franz Tattera**  
am 30. November gestorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 4. Dezember,  
nachmittags 2 Uhr, vom Traner-  
haus, Eberichstraße 42 aus nach  
dem katholischen Kirchhof in  
Wilhelmsberg statt.  
Die Ortsverwaltung.

**Verband d. Bureauangestellten  
und der Verwaltungsbeamten  
der Krankenkassen  
und Berufsgenossenschaften  
Deutschlands.**  
Den Kollegen zur Nachricht,  
daß unser langjähriges Mitglied  
**Adolf Genutat**  
(Ordnungsbeamter der Schneider)  
am 1. Dezember verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am  
Sonntag, den 5. Dezember, nach-  
mittags 3 Uhr, von der Leichen-  
halle des Dreifaltigkeits-Kirchhofs,  
Bergmannstraße, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.  
J. H. Pattloch.

**Zentral-Kranken- u. Bepfändnis-  
Kasse für Frauen u. Mädchen  
in Deutschland.**  
(Eingetragene Stiftung des R. 26.)  
Verwaltungsstelle Berlin IV.  
Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß das Mitglied, Frau  
**Auguste Krapkat**  
nach länger, schwerer Krankheit  
am 1. Dezember verstorben ist.  
Die Beerdigung findet heute,  
Sonntag, nachmittags 2 Uhr,  
statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.  
27225

Der Salamanderstiefel ist in allen seinen  
Teilen aus besten Rohstoffen angefertigt.  
Formen und Ausführung sind mustergültig.  
Fordern Sie Musterbuch V

Einheitspreis . . . M. 12.50  
Luxus-Ausführung M. 16.50

# Salamander

Schubges. m. b. H. Berlin



W. 8 Friedrich-Strasse 182  
C. König-Strasse 47  
SW. Friedrich-Strasse 221  
C. Rosenthaler Tor  
W. Potsdamer Strasse 5  
NW. Wilsnacker Strasse  
Ecke Turm-Strasse 9  
W. Tauentzien-Strasse 15  
N. Bad-Strasse 20  
Spandau, Brelitz Strasse 80

## Cigarren-Händlern

bequemsten Einkauf zu billigen Preisen bietet das größte und  
reichhaltigste ausgefallene  
**Cigaretten-Engroslager Carl Röcker, Berlin,**  
Grüner Weg 112 (Fernspr. VII, 3861).  
Officiere folg. Marken u. Original-Fabrikpreis von 100 St. an einer Sorte:  
Berliner Marken: Garbalt, Joesti, Manoll, Problem, Phänomen,  
Kapitan, Herbstoll, Carmen Sylva, Graf von Königsmarck,  
Dresdener Marken: Salem Nektar, Luna, Bolero, Jemly,  
Reunion, Valerius.  
Ferner: Egyptian Comp., Österreichische und ungarische Regie-Tabake etc.  
Generalvertrieb für Deutschland der dänischen Kapitän-Tabake,  
Rausch- und Schnupftabake; Hauptniederlage der Kanakab-Fabrikten  
G. H. Ganswender und Grimm & Triepel in Nordhausen;  
Freddr. Brunn in Kopenhagen sowie J. Goldfarbs Schnupf-  
tabake, Pr. Stargard.  
Bei Neuanschaffungen von Cigarren-Geschäften bitte mein bestsortiertes  
**Cigarren-Engroslager**  
zu besichtigen. Ich führe nur gutgelagerte, feinste Qualitäten in  
allen Preislagen.

**Weihnachts-Präsent-Packungen**  
in reichhaltiger Auswahl

**C. Röcker, Berlin O., 112 Grüner Weg 112.**  
Amt VII, 3861.

**Arbeiter finden für ihren Beruf  
gute und billige Kleidung in großer Auswahl  
Brunnenstr. 158, Otto Heinicke.**

## Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
Bilanz am 30. Juni 1909.

Mitteln.	Passiva.	Summa.
Baren-Konto . . . . . 206 331,33	Mitglieder-Guthaben-Konto 104 152,37	
Raffa-Konto . . . . . 27 414,24	Referenz-Konto . . . . . 27 379,81	
Bau-Konto . . . . . 101 841,81	Spezialreferenz-Konto . . . . . 263 227,87	
Bauspar-Konto . . . . . 16 255,—	Referenzen-Konto . . . . . 90 248,31	
Innerer-Konto . . . . . 125 716,44	Stations-Konto . . . . . 11 863,47	
Debitoren-Konto . . . . . 2 914,97	Disposition-Konto . . . . . 256,16	
Stammanteil-R. (G. G. G.) 28 257,55	Rückvergütungs-Konto . . . . . 643,01	
Kassen-Konto . . . . . 2 702,60	Sparmarken-Konto . . . . . 7 800,00	
Geldanfalls-Konto, Kassationen 2 105,85	Spezial-Referenz-Konto 2 500,—	
Bauspar-Konto, G. G. G. 237 891,85	Geldanfalls-Konto . . . . . 106 310,—	
Spar- u. Bauvereins-Konto 300,—	Mitglieder-Guthaben-Konto	
Stammanteil-Konto, Öffnung* 300,—	G. G. G. . . . . 48 816,42	
Kohlen-Konto, Kassenhände 1 379,90	Geldanfalls-Konto . . . . . 774,—	
Grundstücks-Konto . . . . . 20 000,—	Gewinn- u. Verlust-Konto,	
Darlehens-Konto, Öffnung* 1 000,—	Reingewinn . . . . . 157 275,41	
Effekten-Konto . . . . . 20 069,51		
Einrichtungskonto . . . . . 4 072,—		
Automobil-Konto . . . . . 12 807,—		
<b>Summa . . . . . 811 292,45</b>	<b>Summa . . . . . 811 292,45</b>	

**Mitgliederbewegung.**  
Bestand am 30. Juni 1908 . . . . . 10 221  
Neu eingetreten . . . . . 10 066  
Ausgeschieden durch Uebertragung . . . . . 10  
„ „ Tod . . . . . 23  
„ „ Ausschluss . . . . . 605  
Freiwillig ausgeschieden . . . . . 497  
1 135  
Bestand am 30. Juni 1909 . . . . . 19 172 Mitglieder

Die eingezahlten Mitglieder-Guthaben betragen am 30. Juni 1908 78 109,71 M.  
Einzahlungen wurden gemacht für . . . . . 29 042,66  
Bestand am 30. Juni 1909 . . . . . 104 152,37 M.  
Die Passivsumme betrug am 30. Juni 1908 . . . . . 306 630,— M.  
Dieselbe erhöhte sich im laufenden Jahre um . . . . . 268 630,—  
Mitsin beträgt die Passivsumme am 30. Juni 1909 575 160,— M.  
Berlin, den 3. Dezember 1909.

**Der Aufsichtsrat.** Fr. Schulze. 146/3  
**Der Vorstand.** R. Junger, C. Mücke.

# M. Schulmeister

Dresdener Straße 4,  
am Kottbuser Tor.  
Nur eigene Konfektion!

**Winter-Paletots und Ulster,**  
modern gestreifte Eskimo- u.  
Melten- Qualitäten, in Bear-  
beitung 60,—, 54,—, 50,—,  
48,50, 45,—, 38,50, 32,50,  
30,50, **25 50**  
M.

**Jackell-Anzüge,**  
eleg. Fassons, prima Rollhaar-  
Verarbeitung 50,—, 45,—,  
42,50, 38,50, 34,—, 30,50,  
27,50, **24 50**  
M.

**Rock - Anzüge 29 50 54 00**  
**Gehrock-Anzüge 36 50 70 00**  
M.

**Winter-Joppen,**  
in Loden-Stoffe mit Lams-  
flüsch und echtem Fellfutter  
42,50, 27,50, 24,—, 21,50,  
19,50, 17,50, 14,50, 12,50, **10 50**  
M.

**Burschen- u. Knaben - Garderoben.**  
**Herrn-Berufskleider.**  
**Arbeiter-Berufskleidung.**

Antertigung nach Maß unter Garantie für  
tadellos. Sitz, halt-  
bare Stoffe, in Verarbeitung, eleg. Paßform



**Ardenk  
Splendo  
Ligarette  
London**

5 Pfennig

As supplied to  
the House of Lords

Generaldepot **M. Butze, Berlin, Brunnenstraße 27.**

# Heinr. Weltmann Nachf.

**Stefan Esders**  
Größtes Spezial-Bekleidungs-Haus  
Kaiser-Wilhelm-Str. 41-42  
Ecke Spandauer Str. 70-71

**Joppen** auf prima Wollfutter  
preiswerte haltbare Qualitäten  
**8 50, 9 50, 12,—, 16— Mark**  
**Pelzjoppen — Lederjoppen**  
sehr preiswert  
Sonntags geöffnet.

## A. Grün, Optiker, Brunnenstr. 4

### Weihnachts-Ausstellung

Laterna magica von 1.50 an, Kinematographen von 5.50 an,  
Dampf-Uhrwerks-Eisenbahnen v. 1.50 an, Schienen jeder Art,  
Dampfmaschinen mit Pfeife 1.50.

Orthozentrische Klemmer  
in allen Arten und Preislagen.  
Echt Rathenow. Brillen 1.00  
Pincenez (echt Nickel) M. 1.50  
" Double " 5.00  
" Gold (massiv) " 12.00  
" Schließpat. . . . 4.50

Opern- u. Reisebrillen astronom. 6.00 an  
tisch von 8.00  
do. Perimut für Damen v. 7.50  
do. Stielglas-Perimut v. 15.00  
bis zu den Feinsten.

Barometer, garantiert gute 6.00 an  
von  
Reißzeuge für Schütze u. Techniker,  
beste Ausführung in allen Preislagen.



## Weihnachts-Prämien für unsere Leser.

Von den vorjährigen Weihnachts-Prämien sind noch  
vorhanden:

Schillers Werke 2 Bände illustriert . . .	3.50 M.
Heines Werke 2 Bände illustr., heraus- gegob. v. Dr. G. Karpelos . . .	3.50 M.
Hackländers Werke 2 Bände illustriert . . .	3.50 M.
Freiligraths sämtl. Werke 3 Bände eleganter geb. . . . .	3.00 M.
Gerstäckers Werke 2 Bände illustriert . . .	3.50 M.
Grillparzers sämtl. Werke 2 Bände illustriert . . . . .	3.00 M.
Goethes Werke 2 Bände illustriert . . .	3.50 M.
Reuters sämtl. Werke 2 Bände illustr. . .	3.00 M.

**Expedition des „Vorwärts“**  
Berlin SW. 68 247/19\*  
Lindenstraße 69, Laden.

# Zentralverband der Maurer. Zweigverein Berlin.

Am Sonntag, den 5. Dezember, vorm. 10 Uhr, finden im ganzen Zweigverein Berlin in untenstehenden Lokalen die Mitgliederversammlungen statt, die sich mit den Delegiertenwahlen zum Verbandstag beschäftigen sollen.

## Sektion der Maurer. Berlin:

- |                                                      |                                                                  |
|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|
| Norden I und II bei Obiglo, Schwedter Straße 23/24.  | Südwesten bei Gabel, Bergmannstraße 5-7.                         |
| Nordosten bei Spaeth, Georgenstraße 65.              | Westen bei Wiemers, Bälowsstraße 58.                             |
| Osten I bei Borgmann, Andraeststraße 21.             | Noahit bei Starf, Waldstraße 8.                                  |
| Osten II in der Germania-Brauerei.                   | Oranienburger Vorstadt in den Bernhaffin-Sälen, Adlerstraße 6/7. |
| Südosten bei Böhm, Naumannstraße 6.                  | Wedding bei Hoffmann, Paetzwalder Straße 8.                      |
| Süden bei Böring, Brüder Straße 22.                  |                                                                  |
| Charlottenburg im „Volkshaus“, Rosinenstraße 3.      | Friedenau bei Schönefeld, Rheinstraße 31.                        |
| Rixdorf bei Wolf, Kirchhoffstraße 41.                | Pankow bei Schulz, Röhlenstraße 21.                              |
| Lichtenberg bei Pickenhagen, Schornsteinerstraße 60. | Steglitz bei Rohmann, Schloßstraße 117.                          |
| Friedrichsfelde bei Sommerfeld, Niquelstraße 70.     | Gr. Lichterfelde im „Kaiserhof“, Am Kranoldplatz 1.              |
| Schöneberg bei Großer, Weininger Straße 8.           | Rehendorf bei Widley, Potsdamer Str. 25.                         |
| Wahlisdorf bei Müller, Berliner Chaussee 20.         | Wilmersdorf bei Käsler, Lauenburger Straße 21.                   |
| Waldhof bei Paschin, Meyer Straße 1.                 | Weißensee bei Kopsch, Königshausen 38.                           |
| Friedrichshagen bei Lerche, Friedrichstr. 112.       | Tegel bei Kienzler, Schloßstraße 64.                             |
| Mariendorf bei Löwenhagen, Chaussee 27.              | Tempelhof bei Müller, Berliner Straße 41.                        |
| Mariensfelde bei Berger, Berliner Str. 114.          | Pankow bei Clemen, Wolantstraße 122.                             |
|                                                      | Reinickendorf bei Anders, Hauptstraße 51.                        |

## Sektion der Putzer.

„Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59 (großer Saal):  
1. Delegiertenwahl zum Verbandstag. 2. Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen Ritter über: „Genossenschaftswesen“. 3. Verschiedenes.

## Sektion der Gips- und Zementbranche.

„Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 (großer Saal).

## Sektion der Fliesenleger.

„Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 (Saal 10).

Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.  
Wohlwolligen Besuch erwünscht. Der Zweigvereinsvorstand.

# Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Melchiorstraße 28, part. Filiale Berlin. Fernsprecher Amt IV Nr. 4787.

Sonntag, 5. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der Neuen Welt, Hasenheide 108-114:

## Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Der neue Reichstarif. Referent: Kollege Jakobett.  
2. Beschlusfassung über die Annahme desselben und über die weiteren Verhandlungen über Arbeitszeit und Stundenlöhne.  
Kollegen! Es gilt nunmehr die Entscheidung zu treffen, ob Ihr dem vorgelegten Reichstarif Eure Zustimmung geben wollt!  
Deshalb ist es Pflicht eines jeden Verbandskollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt! Die Ortsverwaltung.

Zur Beachtung! Die Kollegen werden ersucht, die letzte Nummer des „Berliner Anzeigers“, welcher den Entwurf des Reichstarifs enthält — der besseren Information halber — mitzubringen.

## Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Album-, Buchbinderei, Etuis-, Galanterie-, Kontobuch-, Karton-, v. Luxuspapier-Arbeiter u. Arbeiterinnen!

## Die Wahlen der Vertreter zur Generalversammlung

Orts-Krankenkasse der Buchbinder und verwandten Gewerbe findet am

Sonntag, den 5. Dezember, vorm. von 10-2 Uhr, im Kassenlokal, Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 II, Zimmer 29, statt.

Mitgliedsbuch der Ortskrankenkasse legitimiert:  
Die Mitglieder werden aufgefordert, sich das Mitgliedsbuch der Ortskrankenkasse vom Arbeitgeber auszuhandeln zu lassen.  
Die Versammlung der bei den Mitgliedern der Berliner Buchbinder-Zunft beschäftigten Buchbinder und Arbeiterinnen findet am 13. Dezember 1909, abends 8 Uhr, im Saal III des Gewerkschaftshauses statt.  
Auf dem Handzettel ist erteillich der 6. Dezember angegeben.  
Satzliche Beteiligung erwünscht. Die Ortsverwaltung.

## Herren-Stoff-Reste Wer — Stoff — hat

zu Herrenanzügen (Wollstoffe, feinste Fabrikate, Achtungsgarne, Chevots, neueste Muster von 5 R. an per Meter, reine Wolle).  
Spezialität: Anzug nach Maß, komplett „Napoleon I.“ von 36 R. an, reine Wolle, neueste gestreifte Muster; unersch. Paletot, „Weltberühmt“ nach Maß, von 32 R. an. „Schrotdanz“ „Vesuvius“ nach Maß, 1. Zuschneidung, nie glänzend werdend, Seite am Klappe, von 48 R. an. „Paris“ nach Maß, halbar, gestreift, strapazierfähig, bedertafeln, von 12 R. an. — Anfertigung ebenfalls innerhalb 24 Stunden.  
Reichhaltiges Tuch- und Buckskin-Lager.  
Besichtigung erden ohne Kaufzwang. Kein Kauterwerb.  
Ein Versuch führt zu dauernder Kundsch.!

Ludwig Engel, Prenzlauer Str. 23 II. (Alexanderplatz.) Gebr. 1892.

## A. B. Koch

Kohlen-Breitengroßhandlung Gegründet 1893. Hauptkontor Berlin O. 34, Petersburger Straße 1 (gegenüber Warschauer Straße). Fernspr. Amt 7 Nr. 3040 u. 3066.

## Lagerplätze u. Verkaufsstellen

- O. 34. Ost. Güterbahnhof, Eing. Rüdersdorfer Str. 71, fr. Ostbahnpark.
  - O. 17. Ost. Güterbahnhof, Fruchtstr. 15.
  - Weißensee, Güterbahnhof, Weißenseer Straße 80a.
  - N. 113. Behmstraße 28-34, Ecke Schivelbeiner Straße.
  - N. 65. Antonstraße 36-41, Ecke Rubeplatzstraße.
- Preise für nur 10 Marken ab Platz von 10 Ztr. an:  
Prima Halbheine Str. 88 Pf.  
„Halbheine Zw. Str. 95 Pf.  
„Halbheine Zw. Str. 90 Pf.  
„Anna und Waldmannsheil Str. 97 Pf.  
„Pfanterstraße Str. 99 Pf.  
„la Diamant-Salon gelehrt gelährt (fr. Ztr. 110-120 St.) Str. 105 Pf.  
„Tüte u. Korbstr. Str. 105 Pf.  
„la Anthrazit-Cade Str. 2,30  
Kohle, Holz, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tages- u. Konventionenpreisen. Kauterlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10-15 Pf. mehr. — Bei Originalabgang und größeren Abzügen verlangen Sie meine Spezial-Offerte.

Enorm billiger Verkauf elegant, Monatsgarberoben früher 50-90 R., jetzt 12-28 R.  
Deutsches Bekleidungshaus, Große Frankfurterstraße 89, nur 1 Treppe, kein Laden.  
Jahrgeld wird vergütet.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Col L. Amt 3, 1299. Charitéstraße 3. Col III. Amt 3, 1967.

Sonntag, den 5. Dezember, vormittags 10 Uhr bis nachm. 1 Uhr, findet die

## Wahl eines Beamten

in folgenden Lokalen statt:

- Bockbrauerei, Chaussee 64.
- Brunnen-Theater, Badstr. 58.
- Hönigsches Restaurant, Wichertstr. 3.
- Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23.
- Karsowskis Restaurant, Bernauer Str. 82.
- Schulz' Restaurant, Maxstr. 13b.
- Kronen-Brauerei, Alt-Noahit 47/48.
- Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147.
- Graumanns Festsäle, Naunynstr. 27.
- Keitmanns Festsäle, Schönleinstr. 6.
- Schmidts Festsäle, Lindenstr. 3, 2. Hof.
- Wiemers Restaurant, Bälowsstr. 58.
- Litlins Festsäle, Memeler Str. 67.
- Bökers Festsäle, Weberstr. 17.
- Rummelsburg, Blumes Restaurant, Boxhagen 56.
- Rixdorf, Hoppes Festsäle, Hermannstr. 40.
- do. Zibells Restaurant, Eibestr. 8.
- do. Rückheims Restaurant, Lahnstr. 1.
- Tempelhof, Müllers Restaurant, Berliner Str. 40/41.
- Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.
- Köpenick, Ritters Restaurant, Bahnhofstr. 44.
- Steglitz, Clements Restaurant, Düppelstr. 7.
- Ober-Schöneweide, Wernickes Restaurant, Wilhelmshof-Straße 18.
- Weißensee, Roßkopfs Festsäle, König-Chaussee 38.
- Pankow, Rozyckis Restaurant, Kreuzstr. 2/4.
- Spandau, Huhs Restaurant, Linden-Ufer 17.
- Tegel, Hales Restaurant, Brunowstr. 23.

Ohne Mitgliedsbuch kann niemand wählen!  
Die Stimmzettel werden am Eingang zu den Wahllokalen verteilt.  
Wahlleiter ist der Kollege Otto Handke, Charitéstr. 3.

Montag, den 6. Dezember 1909, abends 6 Uhr:

## Versammlung

aller in den galvanischen Anstalten beschäftigten Kollegen und Kolleginnen in den Rittersälen, Ritterstr. 75.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen Dr. Zadek über: „Krankheitserscheinungen und deren Wirkung in unserem Beruf“. 2. Diskussion. 3. Verhandlungsangelegenheiten.  
Kollegen und Kolleginnen! Tagtäglich erleben wir, welchen gesundheitlichen Gefahren wir in unserem Beruf ausgesetzt sind. Damit wir aber alle näher von den Gefahren unseres Berufes unterrichtet sind, ist es Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen, zu erscheinen.

## Schlosser!

Montag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr: Wahl der Delegierten zur Ortskrankenkasse der Schlosser

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, großer Saal.  
Wahlberechtigt ist jedes der Ortskrankenkasse der Schlosser angehörende Mitglied, das bis zum Wahltag das 21. Lebensjahr vollendet hat und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Jeder Wähler hat sein Mitgliedsbuch der Ortskrankenkasse der Schlosser zum Arbeitgeber sich auszuhandeln zu lassen und am Eingang vorzulegen. Ohne Mitgliedsbuch darf niemand wählen. — Vor der Wahl findet ein Vortrag des Herrn Sanitätsrats Dr. Freudenthal über „Mundkrankheiten und Mundpflege“ statt.  
Die Ortsverwaltung.

Die solideste und billigste Bezugsquelle für  
**Glas-Christbaumschmuck**  
ist unstrittig die  
**Glasbläsergenossenschaft des Heilinger Oberlandes.**

Viele glänzende unverlangte Anerkennungs- und Dankschreiben sowie Verdoppelung unseres Umsatzes im vorigen Jahre.  
Ein Sortiment der schönsten und prachtvollsten Neuheiten, enthaltend: je 3 Stück extra große, prachtvolle Lampen, Vogel auf Klemmer, Kronleuchter, Geigen und Gitarren, Tabakspfeifen mit Saismo, Äpfel, Birnen, Glocken mit Inschrift: „Fröhliche Weihnachten“, große bespannene Kugeln, ferner je 2 Brillante Schneemänner, Lyra, Rosetten, Goldstücke mit 50 000, Hase mit Ei, 1 Luftballon, 1 Olive, je 6 große Weintrauben, Silberglöckchen, Formkugeln, 10 prachtvolle Reflexe, 8 Brillantkugeln, 12 extra große Wallnüsse, 24 Eiszapfen, 1 großer Engel mit beweglichen Glasflügeln, 1 prachtvolle Baumspitze, 100 Stück 24 mm starke Kranzperlen (auf Wunsch für die Kranzperlen auch jeden gewünschten anderen Artikel zum gleichen Wert), in Summa 214 Stück größerer und feinsten ausgeführte Brillant-Glaseschen sowie ferner 1 Paket Engelshaar, 6 Dtd. Konfekthalter, 6 Lichthalter auf Klemmer, alles zusammen für 5 M. franko gegen Nachnahme. Doppelkisten 9,40 M. Bei Voreinsendung des Betrages 30, bzw. 40 Pf. billiger. 10 Sortimentskisten in Bahnsendung inkl. Bahnkiste 46 M. franko. Für größere Bezüge verlangt man Preisliste. Bestellung bitten wir nur zu richten an Glasbläsergenossenschaft des Heilinger Oberlandes e. G. m. b. H. in Steinach S.-M. 3015L\*

Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose

## Herkules

tragen.  
= Unerschrocken = Leistungsfähigkeit.  
Allein-Verkauf.  
Sehr starkes Leder mit Zwirnketten in grünen und braunen Streifen, auch einfarbig. Am Bund aus einem Stück gearbeitet, wodurch besondere Haltbarkeit bedingt ist. Sehr feste Kappnähte mit starkem Garn.  
Schwere Leder-Pilot-Taschen. Große Flicker umsonst.  
Trotz dieser vielen und anderer Vorzüge kostet die Herkules-Hose für normale Mannes-Größe 4 M. 50

Berufs- u. Schutzkleidung für alle Zweige der Gewerbe u. Industrie, Sanitätsdienst usw.

## BAER SOHN

Spezial-Haus größten Maßstabes Chaussee 29-30 — Brückenstr. 15 Or. Frankfurterstr. 20 Schönberg, Hauptstr. 18. Haupt-Katalog gratis u. franko.

## Orts-Krankenkasse

Mechaniker, Optiker und verw. Gewerbe zu Berlin.  
Sonntag, den 13. Dezember 09, vormittags von 10 bis 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 5:

## Wahlversammlung

sämtlicher großjährigen Kassamitglieder.  
Tagesordnung:  
Wahl von 441 Vertretern zur Generalversammlung für 1910.  
Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, den Mitgliedern zum Zweck der Legitimation bei der Wahlhandlung die Mitgliedskarten oder eine Bescheinigung zu veranlassen.  
Ohne Legitimation kein Zutritt!  
Zum Zweck der Kandidaten-Ausstellung zur vorstehenden Wahlversammlung: Versammlung sämtlicher Kassamitglieder am Montag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58-59.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Herrn Dr. Boll-Heim über: „Chemie der Nahrungsmittel.“  
2. Ausstellung der Kandidaten.  
Die Kassamitglieder werden gebeten, die ausstehenden Kandidaten genau mit Namen, Vornamen, Wohnung, Kassenummer und Betriebsstätte zu bezeichnen.  
Montag, den 13. Dezember, abends von 7-9 Uhr, im Kassenlokal Hermannstr. 29, vom 1. Treppchen.

## Wahlversammlung

sämtlicher Arbeitgeber, welche Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen.  
Tagesordnung:  
Wahl von 215 Vertretern zur Generalversammlung für 1910.  
Die Herren Arbeitgeber können zu Vertretern auch Geschäftsführer oder Betriebsbeamte der zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber wählen.  
Die letzte Beitragsquittung ist als Legitimation vorzulegen.  
Ohne Legitimation kein Zutritt!  
Zum Zweck der Kandidaten-Ausstellung zur vorstehenden Wahlversammlung findet eine Versammlung der Arbeitgeber am Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Schilf“, Behrenstr. 49, statt.  
Tages-Ordnung:  
1. Ausstellung der Kandidaten.  
2. Verschiedenes.  
Berlin, den 4. Dezember 1909.  
Der Vorstand.  
H. H. Max Gutschke, Vorsitzender.

## H. Pfau, Bandagist

Berlin Dirschenstraße 20  
C., zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Volksparkplatz. — Amt VII, 10700  
Für Damen Frauen-Bedienung.  
Lieferant für alle Krankentagen.

## Eier.

Werkmeyer,  
der bereits in einer Konfektionsfabrik gearbeitet hat, mo Eier angefertigt werden, und die Brauche gründlich versteht, wird zu günstigen Bedingungen aufgenommen. Zuschriften samt Anfertigung der billigeren Lätigkeit, wofür Discretion zugesichert wird, unter L. R. an die Expedition des Blattes.

# Weihnachts-Prämien

für unsere Leser.

## Shakespeares sämtliche dramatische Werke.

In drei eleganten Leinenbänden gebunden (zwei 2800 Seiten umfassend). Uebersetzt von H. W. v. Schlegel und L. Tieck. Mit einer biographischen Einleitung von Rudolph Genée.

Preis nur 3,50 M.

Von den vorjährigen Weihnachts-Prämien sind noch vorhanden:

Schillers Werke	2 Bände illustriert	3,50 M.
Heines Werke	2 Bände illust. herausgeg. von Dr. G. Harpeles	3,50 M.
Hackländer's Werke	2 Bände illustriert	3,50 M.
Freiligraths sämtl. Werke	3 Bände elegant geb.	3,00 M.
Gerstäckers Werke	2 Bände illustriert	3,50 M.
Grillparzers sämtl. Werke	2 Bände illustriert	3,00 M.
Goethes Werke	2 Bände illustriert	3,50 M.
Reuters sämtliche Werke	2 Bände illustriert	3,00 M.

## Klassiker.

Die nachstehenden Preise gelten für Leinwandbände. — Dieselben Klassiker in besserer Ausstattung und Halbfranzband kosten circa 50 Prozent mehr.

Vörne	3 Bände	6,— M.
Brinkmann	1 Band	2,— „
Bürger	1 „	2,— „
Byron	3 Bände	6,— „
Chamisso	1 Band	1,75 „
Eichendorff	2 Bände	3,50 „
Goethe	Kunstwahl	6,— „
Goethe	4 „	6,— „
Goethe	8 „	14,— „
Grillparzer	4 „	6,— „
Graff	2 „	3,50 „
Hebel	5 „	7,50 „
Heine	4 „	6,— „
Hoffmann	4 „	8,— „
Ibsen	4 „	6,— „
G. v. Kleist	2 „	3,50 „
Körner	1 Band	1,75 „
Lenau	1 „	2,— „
Lessing	3 Bände	5,— „
Ludwig	2 „	3,50 „
Mörke	2 „	4,— „
Reuter	4 „	6,— „
Rückert	3 „	6,— „
Schiller	4 „	6,— „
Shakespeare	4 „	6,— „
Stifter	2 „	4,— „
Uhland	2 „	3,50 „

## Gelegenheitskäufe.

Carus Sterne, Werden und Vergehen.	Eine Entwicklungsgeschichte des Naturganzen in gemeinverständlichster Darstellung. Herausgegeben von Wilhelm Bölsche. Zwei kleine Bände illustriert. Statt 25 M. nur 10 M.
Wilhelm Bölsche, Entwicklungsgeschichte der Natur.	2 Bände III., statt 18 M. nur 10 M.
Wilhelm Bölsche, Was ist die Natur.	1 Band, statt 3 M. nur 1,50 M.
H. Gommel, Die Pflanzenwelt.	1 Band III., statt 5 M. nur 3,50 M.
Dr. F. W. Paul Lehmann, Länder- u. Völkerkunde.	2 Bände III., statt 18 M. nur 10 M.
Dr. Franz Linke, Moderne Luftschiffahrt.	1 Band III., statt 6 M. nur 3,50 M.
C. A. Rossmüller, Der Mensch im Spiegel der Natur.	1 Band, statt 6 M. nur 2,50 M.
Reimund Schäfer, Hochtouren in den Alpen, Spanien, Nordafrika, Kalifornien und Mexiko.	1 Band III., statt 12 M. nur 4 M.

Dr. F. W. A. Zimmermann, Das Weltall.	1 Band III., statt 9 M. nur 4 M.
Die physikalischen Kräfte im Dienste der Gewerbe, der Kunst und der Wissenschaft.	1 Band III., statt 12 M. nur 3,50 M.
Prof. Dr. L. Büchner, Das Buch vom langen Leben.	1 Band, statt 6 M. nur 2,40 M.
William Morris, Zeichen der Zeit.	1 Band, statt 4,50 M. nur 1,50 M.
William Morris, Neues aus Nirgendland.	1 Band, statt 6,50 M. nur 2 M.
Gustav Schalk, Deutsche Heldensagen.	1 Band III., statt 5 M. nur 4 M.
Dostojewski, Der Idiot.	Prosch. statt 8 M. nur 2 M., in Bänden geb. 4 M.
Die Ritter der Arbeit.	Nach dem Amerikanischen des Jor von N. Liebluecht. Kartonniert, statt 2 M. nur 1 M.
Zu	
<b>Geschenken besonders empfohlen:</b>	
A. Bebel, Die Frau und der Sozialismus.	Jubiläum-Ausgabe (50. Aufl.) Geg. geb. 3 M.
Georg Gradnauer, Verfassungswesen und Verfassungskämpfe in Deutschland.	1 Band 3 M.
Heinrich Cunow, Die revolutionäre Zeitungs-literatur Frankreichs während der Jahre 1789/94.	1 Band III., 7,50 M.
Friedrich Engels, Der deutsche Bauernkrieg.	Herausgegeben von Franz Mehring. Geb. 2 M.
Wilhelm Blos, Die deutsche Revolution von 1848 und 1849.	1 Band III., 4 M.
Wilhelm Blos, Die französische Revolution von 1789.	1 Band III., 4 M.
Karl Kautsky, Der Ursprung des Christentums.	1 Band, 5,75 M.
Franz Mehring, Aus dem literarischen Nachlass von Karl Marx, Friedrich Engels u. Ferdinand Lassalle.	4 Bände, geb. 20 M.
Franz Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.	4 Bände, geb. 20 M.
Wilhelm Weitling, Garantien der Harmonie und Freiheit.	Herausgegeben von Franz Mehring. 1 Band, 3 M.
Wilhelm Wolff, Gesammelte Schriften.	Herausgegeben von Franz Mehring. 1 Band, 2 M.
Jürgen Brand, Menbrook.	1 Band, 1,50 M.
Kurt Grottel, Unser Wald.	Herausgegeben von Wilhelm Bölsche. 1 Band III., 3 M.
Kurt Grottel, Sonntage eines großstädtischen Arbeiters in der Natur.	Mit einem Sonett von Wilhelm Bölsche. 1 Band, 1 M.
O. Köhler, Die Wunder des Kosmos.	1 Band III., 5 M.
B. Langhavel, Der Mensch und seine Rassen.	1 Band III., 5 M.
E. Prezang, Im Strom der Zeit, Gedichte.	1 Band 3 M.
Robert Seidel, Lichtglaube und Zukunftssonne, Gedichte.	1 Band 2,50 M.
Erckmann-Chatrion, Frau Therese.	1 Band 1,20 M.
Stefan Großmann, Herzliche Grüße, Geschichten.	1 Band 2,50 M.
Victor Hugo, 1793. Roman.	1 Band 3 M.
Joh. v. Wildenradt, Der Föllner von Klausen.	Geb. 1,50 M., bessere Ausgabe 3 M.

Ed. Engel, Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart.	2 Bände 12 M.
Henriette Davidis, Illustriertes prakt. Kochbuch.	Geb. 2 M.
E. Sonnemann, Eine Reise nach Irland und den Westminsterinseln. Reisebriefe und Tagebuchblätter.	1 Band 2,50 M.

## Internationale Bibliothek:

Aveling, Die Darwin'sche Theorie	Geb. 2,— M.
K. Kautsky, Marx' Oekonomische Lehren	2,— „
A. Bebel, Charles Fourier	2,50 „
A. Bebel, Die Frau und der Sozialismus, Jubiläum-Ausgabe	Geb. 3,— „
Fr. Engels, Ursprung der Familie	Geb. 1,50 „
Karl Marx, Das Glück der Philosophie	Geb. 2,— „
K. Kautsky, Das Erfurter Programm	Geb. 2,— „
Fr. Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England	Geb. 2,50 „
F. B. Simon, Gesundheitspflege des Weibes	Geb. 2,50 „
H. Lux, Etienne Cabet und der Utopische Kommunismus	Geb. 2,— „
G. Plechanow, N. G. Tschernischewsky. Prosch. 2,50 M.; geb. 3,—	
Fr. Engels, Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Wissenschaft	Geb. 3,— „
Josef Dietzgen, Das Axiom der Philosophie und Briefe über Logik	Geb. 2,— „
C. Hugo, Die englische Gewerkschaftsbewegung	Geb. 2,— „
Karl Marx, Revolution und Konter-Revolution in Deutschland	Geb. 3,— „
A. Dodel, Aus Leben und Wissenschaft. I. Serie. 3 Teile	Geb. 5,50 „
C. Hugo, Städteverwaltung und Municipal-Sozialismus in England	Geb. 2,50 „
G. Moch, Die Armer der Demokratie. Prosch. 1,— M.; geb. 1,50	
Karl Marx, Die Kritik der politischen Oekonomie	Geb. 4,— „
Josef Dietzgen, Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit	Geb. 2,— „
Josef Dietzgen, Kleine philosophische Schriften	Geb. 2,50 „
Leo Deutsch, Sechzehn Jahre in Sibirien	Geb. 3,50 „
A. Dodel, Aus Leben und Wissenschaft. II. Serie	Geb. 4,— „
Karl Marx, Theorien über den Mehrwert. Prosch. 5,50 M.; geb. 6,—	
Karl Marx, David Ricardo. Proschiert 10,50 M.; geb. 11,50	
Karl Kautsky, Ethik und materialistische Geschichtsauffassung	Geb. 1,50 „
M. Hillquit, Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten. Proschiert 2,50 M.; geb. 3,—	
Pashitnow, Die Lage der arbeitenden Klasse in Russland	Geb. 3,— „
Leo Deutsch, Hiermal entflohen. Proschiert 1,50 M.; geb. 2,—	
Peter Maslow, Die Agrarfrage in Russland. Prosch. 2,50 M.; geb. 3,—	
Paul Louis, Geschichte des Sozialismus in Frankreich. Proschiert 2,50 M.; geb. 3,—	
Eduard Bernstein, Sozialismus und Demokratie in der englischen Revolution. Proschiert 3,50 M.; geb. 4,—	
Karl Kautsky, Der Ursprung des Christentums	Geb. 5,75 „
A. Boudin, Das theoretische System von Karl Marx	Geb. 3,— „
Karl Kautsky, Vorläufer des neueren Sozialismus. 2 Bände	Geb. 3,— „
Anna u. Wilh. Blos, Sabeus und die Verschönerung für die Gleichheit	Geb. 2,50 „

## Als Wandschmuck

empfehlen wir:  
**Die Marseillaise**

Von Doré.  
In künstlerischem Lichtdruck. Bildgröße 47 1/2 x 67, Kartongröße 70 x 100.  
Preis pro Blatt 3 M. Porto 50 Pf.

## Jugendbildnis Lassalles.

In künstlerischem farbigen Lichtdruck.  
Preis 3 M., gerahmt 4,50 bis 6 M. Porto 50 Pf.

## Künstler-Steinzeichnungen.

Drei verschiedene Sujets in vorzüglicher Ausführung.  
Schacht: Jugendzeit — Abendmollen — Dorkhöl.  
Preis in geschmackvollem Rahmen 3,50 M.  
Diese Bilder sind durchaus geeignet, das Heim des Proletariats zu schmücken und wohlthäter zu gestalten.

## Jugendchriften.

Die im Verzeichnis des Bildungsausschusses aufgeführten Jugendchriften sind bei uns zu haben. Das Verzeichnis wird gratis verschickt.

## Bilderbücher

sind in reichster Auswahl und in allen Preislagen vorhanden.

# Expedition des „Vorwärts“ Berlin SW. 68.

Lindenstraße 69 (Laden).

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Folgende Lokale stehen uns zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung: In Drenth (F.-B.), Georg Rohrbach, Potsdamer Straße 15; „Höhlenhorst“ bei Köpenick, Inh. Wih. Langner, Waldorfer Straße.

In Frederksdorf (N.-B.) hat der Gastwirt Birke seine Unter-schrift zurückgezogen, so daß uns nunmehr zurzeit dortselbst kein Lokal zur Verfügung steht. — In der Lokalliste muß es unter Reinickendorf-Ort heißen: „Kaiser-Friedrich-Garten“, „Seebad“ und „Durrmann“ (nicht Herrmann) gespart.

Erster Wahlkreis. Sonntag, den 5. Dezember, abends 6 Uhr, in den Arminkassen, Kommandantenstr. 55/59; Versammlung mit anschließendem gemütlichem Beisammensein. Vortrag des Genossen Bernuth über: Fichte und sein Erziehungsproblem. Eintritt inkl. Garderobe und Tanz 20 Pf.

Zweiter Wahlkreis. Am Sonntag, den 5. Dezember, finden zwei Urania-Vorstellungen statt. Billetts zur 2 Uhr-Vorstellung (Der Phosphor) wird um 1 Uhr geöffnet; im Bureau des Wahlvereins, Stralauerplatz 1/2, noch zu haben, sowie am Sonntag vor der Vorstellung.

Grünau-Bohnsdorf. Der gemeinsame Besuch der Sternwarte in Treptow findet morgen Sonntag, den 5. d. M., statt. Abfahrt ab Grünau 4.59 nachmittags. Für Nachzügler Treffpunkt in der Sternwarte. Billetts sind noch zu haben beim Gen. Richter sowie bei den Bezirksführern bei der Abfahrt. Rego Beteiligung, auch der Nicht-mitglieder, erwartet.

Schwalbe-Gezeiten-Mierdorf. Die Bibliothek des Wahlvereins ist vorläufig geschlossen. Die Genossen, welche noch Bücher haben, werden aufgefordert, dieselben unverzüglich abzuliefern.

Weißensee. Den Mitgliedern des Arbeiter-Radsportvereins „Weißensee, Bund Solidarität“ zur Kenntnisnahme, daß sich der Verein morgen Sonntag, den 5. Dezember cr., an der zu ver-richtenden Parteiarbeit beteiligt. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig. Start früh 7 1/2 Uhr beim Gen. Roggkopf, Königshaussee 38, Ede Streustraße.

Dramenburg. Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal von E. Schumann, Schützenstr. 34, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher die Genossen Ulfse Jürg über: Die neuen Steuern und die Stellung der Frau hierzu referieren wird. Rossenbesuch, besonders der Frauen, erwartet. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Die schnellfahrenden Postwagen.

Klagen über schnellfahrende Postwagen sind wiederholt im Publikum laut geworden und haben aus Anlaß eines dieser Tage im Tiergarten von einem Postwagen verursachten Unfalls zu einem Erlaß der Ober-Postdirektion an das Ober-Posthauptamt geführt. Wie wir hören, gab es bisher schon genug Erlasse, die sich auf das Fahren der Postwagen bezogen und die Postkellern wissen ein Lied zu singen von den zahlreichen Bestimmungen, die ihnen anempföhlen werden. Was nützen aber schließlich alle noch so schönen Erlasse, wenn die ganze Organisation des Postwesens so ist, daß die Fahrer der Postwagen schnell fahren müssen. Den Postkellern ist eine genaue Hälfte von einem Postamt zum anderen vorgeschrieben. Wird die vorchristlichmäßige Zeit nicht eingehalten, werden Strafen verhängt. Wer da weiß, daß das Fahren in Berliner Straßen, besonders in verkehrsreichen, nur schwer auf die Minute berechnet werden kann, wird verstehen, unter welcher schwierigen Verhältnissen die Postkellern fahren müssen. Das dürfte deutlich erhellend aus einigen Beispielen. Vom Postamt 9 in der Dinkstraße bis zum Postamt 66 in der Mauerstraße ist eine Fahrzeit von 5 Minuten festgesetzt. Das wäre nicht zu knapp, wenn die Postkellern den kürzesten Weg benutzen könnten. Der Fahrer muß vom Potsdamer Platz aus die Königgrätzer Straße benutzen, um nach der Mauerstraße zu kommen. Von da bis zum Postamt 8 in der Taubensstraße sind 3 Minuten festgesetzt. Von hier aus gehts nach dem Postamt 64 unter den Linden in 3 Minuten. Der Fahrer muß aber die Taubensstraße zurück, durch die Mauer- und Behrenstraße fahren. Und so geht es fort. Bis zum Postamt 7 in der Dortheimsstraße sind 3 und von da bis zum Bahnhof Friedrichstraße 2 Minuten Fahrzeit. Für die Abfertigung auf den einzelnen Postämtern ist je eine Minute vorgesehen, die aber oft überschritten wird. Diese Zeit muß dann wieder eingeholt werden. Insgesamt sind vom Postamt in der Dinkstraße bis zum Bahnhof Friedrichstraße unter Anfahren auf fünf Postämtern 18 Minuten Fahrzeit und fünf Minuten Abfertigungszeit vorgesehen, zusammen 23 Minuten.

Diese Zeiteneinstellungen zwingen die Postkellern, schnell zu fahren, wenn sie nicht zu spät kommen und sich Strafen zuziehen wollen. Wenn das Fahren auf der Straße sich ohne Unterbrechung und ohne unnötigen Aufenthalt abwickeln würde, ginge es ja noch. Aber die Fußwege werden oft aufgehalten. Das trifft vor allem beim Ueberfahren der Wagen auf dem Potsdamer Platz und der Leipziger Straße zu. Der eine Fahrer hat Glück und kommt gerade noch auf die andere Seite, bevor der Schuhmann das Zeichen zum Halten gibt, der andere Fahrer verpaßt es und muß minutenlang warten, bis er seinen Weg fortsetzen kann. Die Folge ist, daß der eine früher ans Ziel kommt als der andere, wenn er nicht unvernünftig schnell fährt. Kommt aber ein Fahrer nur zwei Minuten später, so wird das gemeldet und die Strafe folgt auf dem Fuße. Dabei bleibt es nicht. Jede Strafe wird in die Personalakten eingetragen und ist von Einfluß auf die definitive Anstellung oder auf die Gewährung von eventuellen Gratifikationen, wobei es sehr nach Willkür gehen soll; besonders soll das auf dem Postamt in der Odeonsburger Straße der Fall sein. Dort bekommen oft Personen Auszeichnungen (Ehrenpreisen) oder Gratifikationen, die gar keinen Aufwands leisten. Ein untergeordneter Postkellern, ein gewisser Schläfer, erhielt nach einem Jahre Dienstzeit 15 M. zugewendet, während andere verheiratete nach zehnjähriger Dienstzeit nichts bekamen, weil sie vorher eine kleine Strafe judiziert erhalten hatten. Ueber eine Reihe anderer Mißstände auf dem genannten Amt wird gleichfalls berichtet. Jedenfalls ist der Dienst der Postkellern kein leichter, aber die Bezahlung und Behandlung läßt noch viel zu wünschen übrig.

Berliner Klubverein für Obdachlose. Im Monat November nächstigen im Rahmen 14 861 Personen, wovon 6744 badeten, im Rahmen 14 068 Personen, wovon 1498 badeten. Arbeitsnachweis wird erbeten für Männer: Wisenstr. 55/59, für Frauen: Kolberger Str. 30.

Aus Elend zur Verzweiflung getrieben.

Ein soziales Drama, wie es für ein Großstadtleben nicht erschütternder gedacht werden kann, hat sich gestern in früher Morgen-

stunde im Nordosten der Stadt abgespielt. In der Weinstr. 30 unternahm der Barbier Otto Boboh einen vierfachen Nordbruch. Er löste seine Ehefrau und brachte seinen drei Kindern lebensgefährliche Schußwunden bei. Nach verübter Tat jagte er sich selbst eine Revolverkugel in die Schläfe. In bedenklichem Zustand wurden er und seine Kinder in die Charité gebracht. Große Not und Elend haben zu der Schreckensstat geführt. Ueber das Drama geht uns folgender eingehende Bericht zu:

Im linken Seitenflügel des Hauses Weinstr. 30 im vierten Stockwerk befindet sich die Behausung des Bobohschen Ehepaars. Die ganze Wohnung bestand aus einem größeren Raum, einer Dachkammer. Boboh heiratete vor etwa fünf Jahren seine 20 Jahre alte Frau, eine geborene Diebolds. P. ist am 3. März 1874 geboren, er war also sieben Jahre älter als seine Frau. Aus der Ehe entstanden drei Kinder, der vierjährige Berti, die dreijährige Flori und die vier Monate alte Luzie. Boboh war Friseur und er verdiente früher auch recht gut. In die Ehe hatte ihm die Frau einige tausend Mark mitgebracht. Das wurde aber mit der Zeit aufgebraucht. Mit der Arbeit war es auch sehr schlecht bestellt. In den letzten Wochen hatte er gar keine Beschäftigung. Die Not stellte sich bald in sehr empfindlicher Weise in der P.ischen Wohnung ein, und in den letzten Tagen herrschte dort geradezu grenzenloses Elend. Ein Möbelstück nach dem anderen wanderte in das Pfandhaus. Auch die Betten wurden fortgetragen und die ganze Familie mußte auf dünnen Decken, die auf der Erde ausgebreitet lagen, in dem kalten Zimmer schlafen. In welcher furchtbaren Verhältnissen die Kermiten hausten, sei hier an Hand der Beschreibung des Zimmers beleuchtet. Die ganze Einrichtung bestand aus einem alten zerrissenen Koffer und einer umgestülpten Kiste. Diese diente gleichzeitig als Küche. In einer Ecke des Zimmers lagen eine Reihe alter weislicher Lumpen, und am Herd, der in letzter Zeit gar nicht mehr angefeuert wurde, hing an einem Bindfaden einige fadenförmige Bindeln für das jüngste Kind. Die „Küche“ bestand aus einer zerbrochenen Tasse, zwei Blechbüchsen und einer Kindermilchflasche, ebenfalls für das jüngste Kind. Dies war die ganze Einrichtung, das ganze Hab und Gut der Familie, die einst bessere Tage gesehen. Den Nachbarn war das Elend, in der sich die Familie befand, wohlbekannt und sie unterrichtete die Ehefrau so gut es ging. Das eine Mal brachte die eine etwas Mittagessen, das andere Mal eine andere etwas Abendessen. Wäre dies nicht geschehen, so würden die Kinder mitsamt der Mutter wahrscheinlich verhungert sein. In den letzten Tagen vermochte der Mann nur noch einige Schrippen zu kaufen. Zwei Schrippen lagen noch auf der umgestülpten Kiste. Sie boten das Ueberbleibsel der letzten Abendmahlzeit. Dazu kam, daß die Wohnung gekündigt war und die Ermittlung bevorstand. Außerdem verlangte der Abzahlungsmann Geld oder seine Sachen. Die konnten ihm aber nicht gegeben werden, da sie verkauft waren. Strafanzeige drohte wegen Unterschlagung der verkauften Stücke.

In P. reifte schließlich der Entschluß, all dem Elend durch eine rasche Handlung ein Ende zu bereiten. Er entschloß sich, seine Familie ums Leben zu bringen und schaffte sich auf bisher noch nicht ermittelte Weise einen sechs-läufigen Revolver an.

In der vergangenen Nacht fiel es mehreren Mietern des Hinterhauses auf, daß P. mehrere Male nach dem Hof herunterging und sich dort am Müllkasten zu schaffen machte. Gegen 2 Uhr vernahm man in der P.ischen Wohnung plötzlich einen Schrei. Frau P. hatte ihn ausgelassen. Danach war es aber bald wieder ruhig. Schüsse fielen um diese Zeit nicht. Erst in der sechsten Stunde vernahm man kurz hintereinander mehrere Detonationen. Die Wand an Wand mit der P.ischen Familie wohnende Mieterin wurde durch sechs Revolvergeschosse aufgeschreckt. Man drang in das Zimmer ein und nun bot sich ein Bild grauenvollen Elends. Auf den Lumpen, die auf dem Fußboden ausgebreitet waren, lag Frau Boboh als Leiche in ihrem Blut. Um die Unglückliche herum lagen die drei Kinder, die gleichfalls mit Blut bedeckt waren. Sie hatten Schußwunden in den Köpfen erhalten. Zwei Meter von den Angehörigen entfernt lag der Mann blutüberströmt auf der Erde. Der Unglückliche hatte zuerst seiner Frau eine Kugel in die Brust und in die Stirn gejagt. Das erste Geschöß traf das Herz und führte den sofortigen Tod der Frau herbei. Sodann versuchte der Mann seine drei kleinen Kinder zu erschlagen. Er brachte den armen Geschöpfen Schüsse in die Stirn bei. Zum Schluß jagte sich P. selbst eine Kugel in die Stirn und brach zusammen. Bei den drei Kindern wurden noch Lebenszeichen wahrgenommen. Ein sofort hinzugerufener Arzt stülte bei allen den Blutverlust und veranlaßte dann ihre Einlieferung in die Charité. Die Leiche der erschossenen Ehefrau blieb so lange im Zimmer, bis eine Gerichts-kommission am Tatort erschienen war und den Totbestand aufgenommen hatte. Sie wurde dann nach dem Schauspielhaus gebracht.

In einem hinterlassenen Brief, den P. kurz vor der Ausführung geschrieben hat, schildert er die große Notlage, in der er sich befand und die ihn zu der Verzweiflungstat veranlaßt. Er schreibt unter anderem, daß sein Vater ein rechtschaffen und ehrbarer Mann sei und daß es ihm, dem P. leid tue, wenn er ihn so viel Kummer bereitet habe. Auch auf die sozialen Verhältnisse im allgemeinen geht P. in dem ausführlichen Schreiben ein.

Das älteste Mädchen ist nach einer weiteren Nachricht im Krankenhaus gestorben, auch P. ist seinen Verletzungen gestern nachmittag erlegen.

Der Magistrat genehmigte den Berliner Elektrizitätswerken die Einführung eines neuen, nur die Strommenge, nicht auch zugleich die Stromspannung messenden, einfacheren, aber ebenso zuverlässigen Elektrizitätszählers (Amperestundenzählers) für kleinere Verbrauchslöse.

Wenn Du in der Nacht einen Arzt brauchst.

Kannst Du dich auf einen schweren Gang gefaßt machen. Dir erkrankt plötzlich ein Angehöriger, da läufl Du kurz entschlossen zum Arzt, in Deiner Bestürzung zum erstbesten, der Dich nicht kennt. Du siehst die Glode, noch längerem Warten hörst Du ein Fenster sich öffnen, und Du wirst gefragt, was Du wünschst, wie der Kranke heißt, wo er wohnt, was er ist usw. Dann verschwindet die jagende Person, um nun erst nachzusehen, ob der Herr Doktor zu Hause ist. Und sie kehrt zurück mit der Nachricht, der Herr Doktor sei nicht zu Hause. Du wilst zum nächsten Arzt, wieder zu einem, der Dich nicht kennt, ziehst die Glode, warst in Sorge, hörst das Fenster sich öffnen, wirst aufs neue umständlich angefragt, gibst aufs neue Bescheid und bist oft um Verleumdung. Und wieder verschwindet die fragende Person, und nach langen bangen Minuten kehrt sie zurück und meldet dem Darrenden: Der Herr Doktor ist nicht zu Hause. Kostbare Zeit ist Dir wieder verlorengegangen, nun kümst Du zum dritten Arzt, reißest an der Glode und warstst in Qual — und hörst das Fenster, wirst gefragt und antwortest und siehst. Und die Frau geht da oben geht und kehrt zurück und verkündet kalt: Der Herr Doktor ist nicht zu Hause. Preiße Dich glücklich, wenn endlich der vierte, der fünfte Arzt zu Hause ist! Segne ihn, wenn er mitkommt, um Hilfe zu bringen, ehe es zu spät ist!

Ein Fall bei dem diese zeitraubende Ausfragerei zur Nachtzeit gegenüber einem Hilfesuchenden

mit besonderer Unhöflichkeit getrieben worden ist, wird uns aus der Praxis eines Berliner Arztes Dr. Hirsch (Schulstraße) mitgeteilt. Dieser Herr war bereits am Tage zu einem Arbeiter J. (Kiebowalder Straße) gerufen worden und hatte den anscheinend an Bronchialkatarrh erkrankten Mann in großer Schwäche vorgefunden. Frau J. sagt, Dr. Hirsch selber habe diesen Schwächezustand als auffällig empfunden und sie meint, er habe sie auch schon am Nachmittag darüber belehrt, daß ihr Mann beruhigend sei. Nach den Anordnungen des Arztes wurde dem Kranken starker Kaffee und ein aus der Apotheke gehaltenes Pulver gereicht, und der Zustand besserte sich dann ein wenig, in der Nacht aber trat unerwartet eine Herzlähmung ein, die dem Leben des erst achtundzwanzigjährigen Mannes ein Ende setzte. Frau J. glaubte zunächst, es handle sich nur um eine Ohnmacht und bemühte sich, den Verstorbenen ins Bewußtsein zurückzurufen. Ein Nachbar Herr W., den sie alarmierte, lief zu Dr. Hirsch. Hier aber machte er bei solcher nächtlichen Arztfrage üblichen Erfahrungen, wie wir sie eingangs geschildert haben, nur noch etwas gründlicher. Im sich öffnenden Fenster zeigte sich eine Frauengestalt, er wurde nach keinem Begehre gefragt, hat dringend um schleunigsten Besuch und fügte sogleich hinzu, der Herr Doktor kenne den Fall schon, er sei erst am Nachmittag bei dem Kranken gewesen, der Zustand sei bedrohlich. Die Frau ersuchte ihn, um nachzusehen, ob der Herr Doktor zu Hause sei. Dann erschien sie zum zweiten Male im Fenster und fragte zur nicht geringen Verwunderung des Vorwärtens erst nach, welcher Klasse J. denn angehöre. Als ihr die Christenkrankenkasse der Mechaniker genannt wurde, ging sie wiederum und ließ W. zurück in der festen Meinung, der Herr Doktor selber habe fragen lassen. Um so größer war seine Ueberaschung, als die Frau zurückkehrend ihm meldete, der Herr Doktor sei nicht zu Hause. W. lief jetzt zu einem anderen Arzt, der zu Hause war und mit ihm, aber nur noch den Tod feststellen konnte. Als Dr. S. am nächsten Tage von einem Verwandten J. zur Rede gestellt wurde, gab er die Antwort, er könne doch nichts dafür, daß er nicht zu Hause gewesen sei. Tagelang läßt sich nun allerdings nichts sagen. W. aber findet es sonderbar, daß die ihn ausfragende Frau in übertriebener Bithigkeit erst noch einmal zurückkam und sich erkundigte, zu welcher Klasse J. gehöre. Wundern müssen wir uns, warum durch solche Gründlichkeit der Ausfragerei die Wartzeit noch verlängert wurde. Das bleibt eine Ungehörigkeit, auch wenn es etwa zur Hilfe schon zu spät gewesen sein sollte, worüber ja die Frau nicht unterrichtet war.

So oft von Arbeiterfamilien betroffene trübe Erfahrungen uns mitgeteilt wurden, erschien immer wieder eins uns unbegreiflich. Alle diese Ärzte, deren Personal zunächst den Hilfesuchenden ausfragt und dann erst nachsieht, ob der Herr Doktor zu Hause ist, haben sich wohl noch niemals kargemacht, daß es ihre Pflicht ist, den bei der Suche nach dem Arzt entstehenden Zeitverlust nicht unnötig noch vergrößern zu lassen. Wenn jeder Arzt an einer seinem Dienstpersonal leicht erreichbaren Stelle einen schriftlichen Vermerk niederlegt, aus dem dem jeweils ohne Störung des Herrn Doktors ersehen werden kann, ob er zu Hause ist oder nicht, so könnte einem Hilfesuchenden contextuell sofort geantwortet werden, der Herr Doktor sei nicht zu Hause. Nun gibt es freilich Leute, die da meinen, daß mancher Arzt „zu Hause ist“ oder „nicht zu Hause ist“, je nachdem das ausfragende Personal ihm einen Fall zu melden hat, der rechtlichen Lohn verspricht oder nicht. Das wird vorkommen, vielleicht sogar öfter, als wir es glauben möchten. Man kann darüber allerlei Gedanken haben, aber das ist nun mal sozusagen das „gute Recht“ des Arztes. Ein Arzt ist nicht verpflichtet, zu jeder Zeit jedem Ruf an ein Krankenbett zu folgen, und er hat es lediglich mit seinem Gewissen abzumachen, wenn er das nicht tut. Nur ist das ein schlechter Trost für eine Arbeiterfamilie, die hilflos an dem Sterbebett ihres Ernährers steht.

Der „Vorwärts“ als Arbeitgeber.

Unter dieser Ueberschrift bringen bürgerliche Blätter, die aus Reichsverbandsquellen schöpfen, wie „Post“, „Tägliche Rundschau“, „Weber-Zeitung“ u. a. eine Notiz über eine Gerichts-verhandlung in Charlottenburg, nach welcher eine Zeitungsträgerin durch den „Vorwärts“-Verlag unter Anklage gestellt worden sei, weil sie einen geringfügigen Betrag unterschlagen habe. Selbst die in der Familie vorherrschende Kol, die vom Vertreter des „Vorwärts“-Verlages in der Gerichtsverhandlung anerkannt wurde, habe die sonst über jede Unternehmerparteilichkeit weitende Sozialdemokratie nicht abgehalten, die Frau zur Zurückweisung zu bringen. Es wird versucht, aus diesem Vorgang einen Widerspruch der Sozialdemokratie in Theorie und Praxis zu konstruieren.

Nach unseren Informationen ist der wahre Sachverhalt jedoch folgender: Zunächst handelt es sich dabei nicht um den „Vorwärts“-Verlag, sondern um die Wilmersdorfer „Vorwärts“-Expedition. Die betreffende Zeitungsträgerin hat bereits schon einmal, vor zwei Jahren, einloffierte Abonnementgebühren unterschlagen. Die Frau wurde seinerzeit ihres Postens enthoben und verpflichtete sich, die unterschlagene Summe in wöchentlichen Raten von 3 M. abzugeben. Dieser Verpflichtung ist sie jedoch nicht nachgekommen. Als die Frau auf das Anrecht ihrer Handlungsweise aufmerksam gemacht wurde, bat sie um Wiederanstellung als Aus-trägerin, damit sie ihre Schuld abtragen könnte. Diesem Wunsche ist entsprochen worden. Um ihr die Abtragung der Summe zu ermöglichen, wurden ihr kleine Teilbeträge vom Lohn abgezogen. Trotz dieses Entgegenkommens unterschlug die Frau im Juli dieses Jahres wiederum die von ihr einloffierte Gelder. Auch hier wurde der Frau wieder die Möglichkeit gelassen, den Betrag ratenweise zurückzugeben. Die Frau tat dies aber nicht. Selbst nach Anzeige bei der Polizeibehörde ist eine nochmalige Zurücknahme vorgenommen, um eine Verurteilung der Frau hintanzuhalten. Aber die Frau hielt es nicht einmal für notwendig, dem Speditur eine Benachrichtigung zu geben, daß sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen könne. Auch das mehr denn einmalig erfolgte Hin-auswerfen des Beauftragten der Expedition aus der Wohnung sowie des bräutlichen Auftretens des Ehemannes der Beschlagten machte jede gütliche Regelung der Angelegenheit zur Unmöglichkeit. Aus alledem erhellt, daß alle nur erdenklichen Maßnahmen auf die Zeitungsaus-trägerin genommen worden sind. Ueberzeugt sind wir davon, daß in jedem anderen Privatbetriebe nicht der zehnte Teil der Mißthat genommen worden wäre, als sie im vorliegenden Falle geübt worden ist.

Ein schwerer Strafenunfall ereignete sich Donnerstag vor dem Hause Turmstr. 23. Ein etwa 20-jähriger unbekannter Mann wurde vom Motorwagen der Linie 3 niedergedrückt und geriet unter den Schuttrahmen, ohne jedoch, da der Wagenführer den Zug fast augen-blicklich zum Stehen brachte, mitgeteilt zu werden. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus in Noabit gebracht, wo er noch immer lebensunfähig daniederliegt. Er hat außerordentlich schwere innere Verletzungen erlitten, doch konnte die Art derselben noch nicht festgestellt werden.

Raubmordveruch auf einen Oberpostassistenten. Auf dem Postamt 65 in der Schwedenstraße 5 wurde gestern nachmittag um 4 Uhr 5 Minuten auf den Oberpostassistenten Robert Ebel ein Schuß abgegeben, um wahrscheinlich die Postkasse zu berauben. Das Postamt wird um 4 Uhr nur von einem Schalterbeamten be-

diert, während die übrigen Beamten zum Teil auf Bestellgängen, zum Teil aber in den hinteren Räumen, welche über den Hof liegen, beschäftigt sind. 10 Minuten vor 3 Uhr hatte der allein diensttunende Beamte in dem Vorraum, die sich an dem Schreibtisch beschäftigten, beobachtet, die aber ohne ein Anstehen an den Schalterbeamten das Postamt verlassen. Die jungen Leute waren aus dem Postamt herausgegangen, hatten die Reineinmündigkeit, welche die Posträume zu reinigen hat und unmittelbar hinter den Posträumen ihre Wohnung hat, beauftragt, sie solle für den Postassistenten aus einem benachbarten Lokal Bier holen und geben der Frau auch Geld dazu. Diese Zeit benutzten die beiden Räuber, um in das Postamt zurückzukehren, an den Schalter heranzutreten und auf den nach ihrem Begehren fragenden Beamten einen Revolverschuss abzugeben. Die Kugel drang dem Beamten durch die Uniform, in die Weichteile unter dem Arm. Dieser schloß sofort das Schalterfenster, sprang nach dem Telefon, um die Alarmpolizei nach dem Hauptamt zu verständigen und den Ueberfall zu melden. Die beiden Räuber ergriffen, nachdem sie sahen, daß der Schuß fehlgeschlagen war und Beamte aus den hinteren Räumen nach dem Schalterraum gestürzt kamen, die Flucht und stürzten nach der Christianstraße hin. Der Beamte zur Verfolgung der beiden Räuber herauskommen konnten, waren diese in der Dunkelheit verschwunden. Die Kriminalpolizei wurde sofort benachrichtigt, um die Nachforschungen an Ort und Stelle aufzunehmen. Der Verletzte ist nur dadurch, daß die Uniform sich zusammengeschoben hatte und die Kugel zweimal das dicke Tuch durchschlugen mußte, mit einer leichteren Verletzung davongekommen.

### Wißhände im Eierhandel.

Die Polizei gibt bekannt: Es hat sich herausgestellt, daß im Eierhandel Wißhände herrschen, die geriquet sind, nicht nur den realen Eierhandel zu beeinträchtigen, sondern auch die Konsumenten zu schädigen.

Sie bestehen besonders darin, daß Eier als „frische Trinkeier“ feilgehalten und verkauft werden, die nachweislich alt oder längere Zeit konserviert sind, und daß nicht einwandfreie Eier, namentlich sog. Kieckler zu Nahrungs- und Genussmitteln verkauft und verwendet werden. Dem soll nun durch eine polizeiliche Kontrolle in allen Geschäften entgegengetreten werden, in denen Eier zum Verkauf kommen. Die hierzu bestimmten Sachkundigen werden ihr Augenmerk in erster Linie auf die sogenannten „Kieckler“ richten, die als verdorbene Nahrungsmittel nicht feilgehalten werden dürfen. Sie sollen aber auch verhindern, daß nicht (alte) oder konservierte Eier als „frische Trinkeier“ für teures Geld dem Publikum verkauft werden, die den schönen Namen „Trinkeier“ nicht verdienen.

Die Abenteuer eines Geisteskranken riefen gestern auf dem Gumbertweg eine Reihe wilder Szenen hervor. Der 26 Jahre alte geisteskranke Schmied Alfred Treitin war gestern morgen aus der Heilanstalt Hoheneiche bei Rheinsberg entlassen worden. Er bestieg den Schnellzug Stralsund-Berlin und wollte nach seiner Wohnung in Reinickendorf zurückkehren. Als der Zug in den Bahnhof Gumbertweg eintraf, sprang er noch während der Fahrt aus dem Wagen und lief nach der Bahnhofsperre, wo er von Bahnbeamten angehalten wurde. Als sich der Zug zur Weiterfahrt nach dem Stettiner Bahnhof in Bewegung setzte, rief sich Treitin plötzlich los, sprang auf den Zug und kletterte auf das Dach eines Schlafwagens. Auf ein Rufen schaute man den Zug zum Gumbertweg, holte Treitin herunter und führte ihn nach der Wache des 99. Polizeiregiments. Hier verhielt er sich zunächst ruhig, später stellten sich Schweißtropfen ein, so daß man den Kreisarzt zur Untersuchung herbeirief. Bevor dieser eintraf, bekam Treitin in Gegenwart seiner Ehefrau einen Tobsuchtsanfall und sprang, ehe er gehindert werden konnte, durch die Fenster der Wagonkiste auf den Gumbertweg, kletterte von dort auf die Straße und lief unter lautem Geschrei in das im Hause Hammerstr. 3 gelegene Kostwirtslokalgeschäft von Lorenz, wo er die Ladeneinrichtung und Waren zu demolieren begann. Mehrere Beamte brachten ihn zur Wache zurück, von wo er nach dem freizeitlichen Gutachten als gemeingefährlicher Geisteskranker nach der Irrenanstalt Dallwitz transportiert wurde.

Vermißt wird seit dem 29. September d. J. der Arbeiter Otto Böhler, am 8. März 1885 zu Soldin geboren, zuletzt Eidenauerstr. 19 bei Hirt wohnhaft gewesen. Der Vermißte ist 1,98 Meter groß, hat dunkelbraunes, nach links geschicktes Haar, Anflug von Schmutzhaar und dunkle Augen. Bekleidet war er mit schwarzem fleisigen Hut, dunkelbraunem Jackettanzug, dunklem Sommerüberzieher, schwarzen Stiefeln und Schmutzschuhen, Normalhemd und Unterhose, gez. O. P. Mitteilungen werden bei der Kriminalpolizei Zimmer 821 oder von jedem Polizeirevier mündlich oder schriftlich zu 4416. IV. 38. 09 entgegen genommen.

Vermißt wird ferner seit dem 19. November der 39 Jahre alte August Böhm. Derselbe verließ in geistiger Unnachtlung seine Wohnung. Es wird angenommen, daß derselbe nach außerhalb gegangen ist und dort umherirrt, oder sich ein Leid angetan hat. Er ist 1,72 groß, trägt dunklen Modanzug und Schmalenstulpe, hat schwarzes Kopfhaar und keinen schwarzen Schmutzhaar. Auskunft erbitten Gebr. Böhm, Berlin, Lützowstr. 14. Entstehende Kosten werden erlist.

Feuergeschick. Die beiden Automobilfahrer, die am Donnerstag vor dem Hotel Bristol, Unter den Linden, gesehen haben, wie der Zigarettenhändler zwischen einer Autodrahtseile und einem Privatauto hängend lag, werden gebeten, ihre Adresse bei Wilhelm G. u. N. d. Drahtseilautofahrer, Wilmersdorf, Brandenburgischestr. 100, abzugeben.

Berkehrswesen. Wie eine amtliche Meldung besagt, ist die telegraphische Verbindung mit England teilweise wieder hergestellt. Telegramme erleiden jedoch noch erhebliche Verzögerungen.

Feuerverheerungen. Am Freitag früh um 7 Uhr kam in der Bastionstr. 20 Feuer aus, das an der Holzwand eines Zimmers schnell Nahrung fand. In der Sebastianstr. 74 war in einer Entkleei Feuer ausgebrochen. In der letzten Nacht wurde in Schönhauser Allee 5a ein fremder Mann auf einem am Hause angebrachten Gerüst bemerkt. Da der Fremde sich weigerte, herabzukommen, wurde die Feuerwehre alarmiert. Nun kam der Mann herab und wurde nach der Polizei gebracht, wo er sich einen falschen Namen beilegte. Im Palast-Theater entstand Donnerstag abend während der Vorstellung Kurzdahl, wobei der Diener Behrendt des Rauberkünstlers S. sich die rechte Hand verbrannte. Ferner hatte die Feuerwehr in der Gaspelstraße 13 zu tun, wo Möbel und anderes brannten. In der Vellealstraße 33 mußte ein Brand gelöscht werden, der durch Entkommen von Fett entstanden war. Ein Schuppenbrand wurde auf der Kanderstraße 12 gemeldet. Außerdem liefen noch Feuermeldungen aus der Mältenstr. 42, Preisgratstr. 8, Leipziger Str. 34, Kochstraße und anderen Stellen ein.

## Vorort-Nachrichten.

### Charlottenburg.

Die Generalversammlung des Wahlvereins am vergangenen Dienstag nahm zunächst ein ausführliches Referat des Genossen Dr. Bruno Vorobardt entgegen, in welchem dieser die einzelnen Punkte der Tagesordnung des kommenden preussischen Parteitagess einer näheren Würdigung unterzogen. Anträge zum Preuentag wurden nicht gestellt. Als Delegierter soll der Kreisgeneralversammlung, welche am 5. d. M. stattfindet, der Genosse Will vorgeschlagen werden. Zur Kreisgeneralversammlung wurden Delegierte die Genossen Reinsch, Witt, Widmann, Dabitz, Kiedde und Diefe. Nach der Aufnahme an 171 neuen Mitgliedern gab Ge-

nosse Reinsch den Kassenbericht vom 3. Quartal. Einer Einnahme von 2481,75 M. steht eine Ausgabe von 601,01 M. gegenüber, so daß nach Abführung des Pflichtbetrages von 1881,16 M. an die Kreisliste ein Bestand von 219,58 M. verbleibt. Es folgte nun eine kurze Diskussion über die Angelegenheit der Uebernahme des Volkshauses in eigene Regie. Von den Vorschlägen des Volkshauses-Ausschusses ist als sehr wesentlich wohl der letzte Punkt zu betrachten, nach welchem jeder organisierte Genosse monatlich 10 Pf. zahlen soll. Das Geld soll in einen Fonds fließen, der dann zur Zahlung eines etwaigen Defizits und zur Abtragung der Hypothekenschulden dienen würde. Der nächste Abend wird den Genossen Gelegenheit geben, diese Angelegenheit zu besprechen. — Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden von verschiedenen Seiten über die Art und Weise der Agitation am Orte Klagen vorgebracht sowie Vorschläge gemacht, die eine Besserung auf diesem Gebiete herbeiführen könnten. — Zum Schluß machte Genosse Verlach auf die Völkerausstellung aufmerksam, die am Sonntag im Volkshaus eröffnet wird.

### Rixdorf.

Das Wein geschossen wurde dem Arbeiter K. aus Rixdorf, der mit noch einem Arbeiter aus Rix auf dem Rix-Budower Jagdgelände des Kaisers die Jagdaufsicht ausgeübt war. Am letzten Sonntag lauerten die Jagdaufsicht und der herrliche Gendarm Fache aus Rix die verdorbenen Jäger ab. Nach fröhlichem Warten gelang es den Aufpassern, der Gendarmen anfänglich zu werden. Wie nun das „R. T.“ berichtet, sollen K. und sein Kollege auf den „Halt!“ Ruf die Flucht ergriffen haben. K. sei von dem Gendarmen eingeholt worden und zwischen beiden habe sich ein Kampf abgepielt, in dessen Verlauf der von K. mit der Waffe bedrohte Gendarm ebenfalls die Waffe ergriffen und seinen Gegner ins Wein geschossen habe. Dem Verwundeten mußte im Kreiskrankenhause das geschossene Wein abgenommen werden.

Eine Warenausstellung veranstaltet die Agitationskommission der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung, 8. Abteilung, Rixdorf, am Sonntag, den 5. d. M., von 3 Uhr ab in Hoppes Festsaal, Hermannstr. 40. Es werden Waren von der Konsumgenossenschaft sowie aus den Verkaufsstellen der Genossenschaft ausgestellt. Die Kommission erjudet daher, daß sich die Bevölkerung recht zahlreich in der Ausstellung einfänden, um zwischen den Waren der Genossenschaft und denen aus Privatgeschäften Vergleiche anzustellen.

### Steglitz.

Für die Jugendlichen finden jeden Sonntagmorgen von 5 Uhr an Zusammenkünfte gesellschaftlicher Art bei Rohmann, Schloßstr. 117, statt. Die Jugendlichen haben daselbst die beste Gelegenheit, einige frohe Stunden im Kreise gleichgestimmter Gefährten zu verbringen, daher erwartet regen Besuch.

Eine Jugendchriftenausstellung veranstaltet der hiesige Bildungsausschuß vom 12.—19. Dezember Schloßstr. 102 (früherer Laden von F. Hamburg).

Die Arbeiterschaft von Steglitz und Umgegend wird in ihrem eigenen Interesse ersucht, nur dort ihren Bedarf zu decken, da sie dann die sichere Gewähr hat, gute Lektüre für ihre Jugend zu erhalten.

### Vogelagen-Rummelsburg.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins referierte Reichstagsabgeordneter Studier über die politische Lage in Deutschland. Redner beleuchtete die verworrene Situation in der sich zurzeit die bürgerlichen Parteien im Reich befinden. Vor allem geistete der Redner die Jammerschleier der Preussischen während der Beratungen der Finanzreform sowie ihr jetziges, schon deutlich erkennbares Nachlaufen der rechtsstehenden Parteien. Am Schluß sprach der Referent die Ueberzeugung aus, daß die sog. Liberalen bei der nächsten Reichstagswahl mit den übrigen bürgerlichen Parteien Hand in Hand gegen die Sozialdemokratie vorgehen werden. Zu glauben, daß es in Deutschland nochmals Liberalität geben könnte, die mit uns gemeinschaftlich die Reaktion bekämpfen werden, halte er für eine Utopie. (Heißer Beifall lohnte den Redner.)

Ueber den Preuentag sprach Wigle in kurzen Ausführungen. Zum veröffentlichen Kommuniquéprogramm stellte Redner zwei Änderungsanträge. Nachdem Genosse John dagegen gesprochen, wurde der eine Antrag abgelehnt, der zweite fast einstimmig angenommen.

Als Delegierter zum Preuentag soll Wigle in Vorschlag gebracht werden.

### Weißensee.

Einen sonderbaren Begriff von der Sozialdemokratie scheint der katholische Pfarrer Herr W a h m a n n zu haben. Auf einem Familienabend der hiesigen Filiale des Guttempler-Ordens, zu dem auch der Herr Pfarrer geladen war, schimpfte letzterer nämlich weidlich über die Sozialdemokratie, daß diese nicht imstande sei, die Arbeiter dem Alkoholgenuß zu entfremden. Wenn Herr Wahmann auch nur eine Ahnung von den Bestrebungen der Sozialdemokratie hätte, könnte er sich zu solchen Auslassungen nicht hinreißen lassen, es sei denn, daß er die Sozialdemokratie mit Absicht verfeinden will. Früher, als der Herr Pfarrer noch Keuling in seiner Gemeinde war, besuchte er des öfteren unsere öffentlichen Versammlungen, allerdings inognito, da hätte er doch eine kleine Ahnung mit nach Hause nehmen können. Inbesseren dürfte sich für Herrn Wahmann auch in den katholischen Arbeiterkreisen genügend Gelegenheit bieten, die Propaganda gegen den Schnapsbottel zu betreiben. Die Sozialdemokratie hat, abgesehen vom Schnapsbottelbeschuß des Leipziger Parteitages, durch ihren Kampf für die kulturelle Besserstellung der niederen Volksschichten stets am besten den Kampf gegen die durch unsere eienenden Zustände verbreitete Trunksucht aufgenommen. Also, Herr Pfarrer Wahmann, zuecht Nehraus in Ihren Reihen.

### Spandau.

Einen schweren Unfall erlitt am Mittwoch am hiesigen Umschlagplatz der 26 Jahre alte Rangierer Paul Kaufmann. Derselbe glitt beim Ueberschreiten der Gleisanlagen nach dem Tiefwerber-Gebiet aus und kam zu Fall. In demselben Augenblick fuhr ein Koffenwagen, der gerade ausgewechselt werden sollte, dem Rangierer über beide Weine. Das linke Bein wurde glott abgefahren, das rechte war so schwer verletzt, daß es im Krankenhaus amputiert werden mußte. Der Verunglückte hat die Operation aber nicht überlebt. Er ist tags darauf im Krankenhaus gestorben.

Eine Schankzessionssteuer sowie eine Erhöhung der Hundesteuer ist zur Deckung des Mehlebedarfs für den hiesigen Stadthaus vom Magistrat außer der Wertzuwachssteuer in Aussicht genommen. Die Schankzessionssteuer ist schon einige Male von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnt. Jetzt hat sich die betreffende Kommission aber für diese Steuer ausgesprochen, von der man annimmt, daß sie 18 000 M. bringen soll. Es scheinen dies die Vorboten zu sein, die Wertzuwachssteuer recht zu bezeichnen. Sollte die Stadtverordnetenversammlung der Steuer zustimmen, dann werden die Restaurateure erst einsehen, wozu sie durch ihren Gastwirtverein gebraucht werden, der bei allen Wahlen immer Hand in Hand mit dem Reichsverband und ähnlichen bürgerlichen Vereinen gegen die Sozialdemokratie geht.

### Reinickendorf-West.

„Die neuen Steuern und die Stellung der Frauen dazu“ war das Thema, das die Genossin Lungwisch in einer gut besuchten öffentlichen Versammlung behandelte. Am Schluß ihres mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referats forderte die Rednerin die Versammelten auf, mit aller Energie für die Ziele des Sozialismus zu wirken. In der Diskussion wandte sich Genosse Kaufmann besonders an die Frauen, dieselben ersuchend, die Zahlkadee trotz zu besuchen. Am Schluß der imposant verlaufenen Versammlung

trug der Gesangverein „Einigkeit II“ noch einige stimmungsvolle Lieder vor.

### Nieder-Schönhausen.

Ueber: „Friedrich Schiller und seine Zeit“ hielt in der Monatsversammlung des Wahlvereins der Reichstagsabgeordnete Genosse Eichhorn einen interessanten, mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten wurde darauf hingewiesen, daß die Kalenderverbreitung, welche wegen Schenckfall unterbrochen war, am Sonntag, den 12. Dezember, von Fröhlich Neumann aus stattfindet. Der Besuch von etwa 80 Mitgliedern, unter denen zahlreiche Genossinnen waren, zeigte das zunehmende Interesse derselben am öffentlichen Leben. Die freie Jugendorganisation Berlins hält am Sonntag, den 6. Dezember, 4 1/2 Uhr, bei Radfel, Kaiser Wilhelm-Str. 10, eine Versammlung ab. Es soll ein Vortrag über: „Rois und Darwin“ gehalten werden. Die Eltern der arbeitenden Jugend werden ersucht, leger auf die Versammlung hinzuweisen.

## Gerichts-Zeitung.

### Eidesverweigerung.

Während des Termins wegen Körperverletzung gegen den Maurer Andersen lehnte am Donnerstag der als Zeuge geladene Dachdecker, Genosse Hanauer, ab zu schwören, denn derselbe sagt, bei dem er schwören solle, verleihe im zweiten Gebot den Eid. Da doch Gott selbst über den Richtern steht, so müsse er doch Gott mehr gehorchen, als den Richtern. Nachdem der Richter vergeblich versucht hatte, G. zu überreden, da es nun einmal des Zeugen Pflicht als Staatsbürger ist, den Eid zu leisten, beantragte der Staatsanwalt einen Tag Haft wegen Eidesverweigerung. Das Gericht verurteilte Genossen Hanauer wegen Eidesverweigerung, zu 20 M. Geldstrafe eventuell 4 Tage Haft. Außerdem legte es ihm 3 Tage sofort zu verbührender Haft zwecks Erzwingung des Eides auf.

Das Vorgehen des Gerichts, gegen das hoffentlich Beschwerde eingelegt ist, ist entschieden zu mißbilligen. Nach § 89 Str.-Pr.-O. ist bei Verweigerung der Eidesleistung ohne Grund der Zeuge in Geldstrafe bis zu 300 M. und für den Fall, daß diese nicht beigetrieben werden können, zu Haft bis zu 6 Wochen zu verurteilen. Hiergegen ist Beschwerde zulässig. Neben der Strafe kann zur Erzwingung des Zeugnisses Haft jedoch nicht über die Zeit der Verurteilung des Verurteilten in der Instanz, auch nicht über die Zeit von 6 Wochen hinaus erkannt werden. Auch gegen diese Anordnung ist Beschwerde zulässig.

Von dieser Befugnis Gebrauch zu machen lag in dem geschätzten Fall nicht der geringste Grund vor. Ueberdies sind solche Haftverhängungen nicht sofort vollstreckbar. In der Verurteilung verurteilt und ausdrücklich, es habe sich nicht um eine sofort vollstreckbare Ordnungstrafe, zu deren Verhängung in auch kein Grund vorlag, sondern um eine Zwangsmittel zur Erzwingung des Eides gehandelt. Wird einmal von den erwähnten Beweisungszwangsbestimmungen Gebrauch gemacht, so ist dringend zu verlangen, daß in milder Weise die bestehenden Vorschriften zur Anwendung gelangen.

Die Eidesverweigerung selbst ist gegenüber der Vorschrift des Gesetzes zwecklos. Der Glaube, daß Gott nicht zu sagen habe als der Richter, wird ebenso wenig wie der Nichtglaube an die Existenz eines Gottes durch Leistung der Eidesformel erschüttert.

### Unerhörte Schmutzerien in einer Bäckerei.

Kamen am Donnerstag vor dem Schöffengericht Köpenick zur Sprache, und zwar in einer Privatbeleidigungsklage, welche Bäckereimeister Wagdeburg in Friedrichshagen gegen den Redakteur Weidler von der „Wäcker- und Konbitorenzeitung“, dem Organ des Bäderverbandes, erhoben hatte. Den Anlaß zur Klage bildete ein in der genannten Zeitung am 24. April d. J. veröffentlichter Artikel, in welchem widerliche Schmutzerien, die in der Bäckerei des Klägers Wagdeburg herrschen sollten, mitgeteilt waren. Ueber dem Redakteur Weidler war ein Bäckergeselle Kubisa, der das Material zu dem Artikel geliefert hatte, angeklagt. Die Beklagten erboten sich, die im Artikel angegebenen Tatsachen zu beweisen. Zu diesem Zweck wurden zwei Zeugen vernommen, die folgende Angaben machten:

Eine 60jährige Frau, die längere Zeit in dem Hause gewohnt hat, wo sich die Bäckerei des Klägers befindet, sagte aus: Ein Wagen, der zum Ausfahren von Backwaren benutzt wurde, stand in einem offenen Holzschuppen. Säbner und zahlreiche Ratten tummelten sich auf dem Wagen herum und verunreinigten ihn. Ratten gab es in dem betreffenden Hause in großer Menge. Beim Wagdeburg den Pfannkuchenkessel mit kochendem Fett zum Wässern auf den Hof stellte, dann schlüpfen, wie die Zeugin öfter gesehen hat, sobald das Fett genügend abgekühlt war, Ratten in den Kessel und laten sich gütlich an dem Inhalt desselben. Vor der Bäckerei auf dem Hofe stand eine leere Schmalztonne, in welche Spülmittel und andere Abfallstoffe geschüttet wurden. Auch Restgeschirre sollen gelegentlich in diese Tonne entleert worden sein. Der Inhalt der Tonne soll furchtbaren Gestank verbreitet haben. In der sinkenden Pfanne habe der Konditor einen Kessel eingeweicht, der zum Anrühren seiner Zeige benutzt worden war.

Ein früher bei Wagdeburg beschäftigt gewesener Geselle sagte aus: In der Bäckerei habe es von Ratten und Mäusen gewimmelt. Es sei wiederholt Gift gelegt worden. Die Kadaver der durch das Gift verendeten Tiere seien nicht aus den Bäckern entfernt worden und hätten einen entsetzlichen Gestank verbreitet. Das Wehl habe auf einem Boden gelagert, der zum Säub gegen Streifenstaub mit alten Wehlkörben ausgeföhren gewesen sei, welche schon viele Jahre lang diesem Zweck dienen. Hinter diesen Säben habe sich im Laufe der Zeit soviel Streifenstaub, auch Ratten- und Mäusekot angesammelt, daß sich die Weine wand stark nach unten wölbte. Bei jeder Erschütterung der Säbenkammer seien größere Mengen des dahinter liegenden Schmutzes auf das Wehl gefallen, von wo es nur notdürftig habe beseitigt werden können. Wegen Mangel an Zeit und weil kein Wehlbehälter vorhanden gewesen sei, sei das Wehl, in dem sich Ratten, Käfer und Larven befanden, ungeschält verarbeitet worden. Die genannten Beimischungen hätten vor der Verarbeitung des Mehls nur ungenügend entfernt werden können, so daß ein Teil derselben mit verarbeitet worden sei. In dem nicht verschlossenen Wehlboden hätten Ratten und Hunde Eingang gefunden, die dort auf Ratten und Mäuse Jagd machten. Manchmal seien Hunde ertrappelt worden, wie sie in bekannter Stellung mit erhobenem Hinterbein Wehlkörbe besprengten. Leere Wehlkörbe seien oft monatelang nicht ausgehoben worden. Während sie so auf dem Wehlboden lagerten, seien sie von Ratten und Mäusen als willkommenen Stätten zur Aufzucht der Jungen benutzt worden. Von Zeit zu Zeit soll Wagdeburg selber diese Säbe ausgehoben, das herausgehobene Wehl zusammengesetzt und zum Bestreuen der Brotbretter gegeben haben.

Da der Kläger eine Anzahl Gegenzeugen zur Stelle gebracht hatte, beantragten die Beklagten, den Termin zu verlagern, damit auch sie noch weitere Zeugen namhaft machen können. Das Gericht gab diesem Antrage statt und beschloß die Verlegung, che die Zeugen des Klägers vernommen wurden.

### Der vermeintliche Lotteriegewinn.

Vom Landgericht Altona ist am 14. Juli der Schloffer August Gübbe wegen Untreue zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Er hatte mit seinem Arbeitskollegen A. gemeinschaftlich ein Uchiel Los der Hamburger Lotterie gespielt und von diesem das Geld zur Bezahlung der Lose erhalten. Bei der 7. Ziehung fragte A. den Angeklagten, ob man etwas gewonnen habe. Der Angeklagte verneinte und meinte, sie seien nicht einmal mit dem Einsatz herausgekommen. Einige Tage später sagte der Angeklagte zu A.: Gestern hätte ich dabei sein müssen; dann hätte ich zu gewinnen können. Dadurch wurde A. frugig; er erkundigte sich und erfuhr, daß das



Erscheint 2 mal wöchentlich.

# Bezugsquellen-Verzeichnis.

Die hier verzeichneten Firmen empfehlen bei Einkäufen ihre Geschäfte.

### Abzahlungsgeschäfte

**Credit-Haus Moabit**  
Turmstraße 55, Ecke Waldstraße  
Gewährt jedem spielend  
leichter An- und Abzahlung  
mehrjähriger Kredit  
auf Waren und Möbel.

### Credithaus

Geb. Weber, Neuo Königsstr. 38.  
Spandau, Potsdamerstr. 23 f.  
Königsplatz 2, 7 f.

### Lubascher, S.

Schöneberg, Colonienstr. 9 am Ringbahn.  
Weber, Herm., Danzigerstr. 78 f.  
Widreich & Co., S., Elisenstr. 17 f.  
Kleine Anzahlg., bequ. Abzahlung,  
Möbel, Uhren, Garderoben usw.

### Alkoholfreie Getränke

### Sinalco (Bilzbrause)

Gen.-Vertreter Otto Starick  
NO, Landsberger Allee 6/7.  
Ferner VII, 1566 und 1564.  
Kraiger, E. G. m. b. H., Hohenstr. 28.

### Bäckereien, Konditoreien

Eisobst, Kaffeebrot, Obst, etc. u. sonst. Feinbrot  
D. R. P., „Feronia“ 25307  
Extra-Präsente: Bei 50 Personen-Mealings  
je 100 Stück, bei 100 Personen  
je 200 Stück, bei 200 Personen  
je 300 Stück, bei 300 Personen  
je 400 Stück, bei 400 Personen  
je 500 Stück, bei 500 Personen

### Oskar Hanke's Brotbäckerei

75 Geschäfte  
in allen Stadtteilen Berlins  
und in Rixdorf.  
Gegründet 1892.

### Hankes Brotbäckerei

Inh.: Paul Hanke.  
Läden in allen Stadtteilen.  
Herberg, Paul, Amsterdamerstr. 29.  
Urechstr. 17, Burgdorferstr. 14.

### Peter's Gross-Bäckerei

In allen Stadtteilen und seitlichen  
Vororten; über 60 eigene Geschäfte.

### Th. Turban

Landbrotbäcker, Niederbarnimstr. 5, Landsb. Allee 148.

### Ulbrich

Charlottenburg, 20 Filialen.  
Badenstaalton  
Augusta-Bad, Köpenicker Str. 60/61.  
Diana-Bad, Köpenicker Str. 23.  
Bad Invalidenstr. 16.  
Köpenicker Bad, Köpenickerstr. 176.  
Münchener Bad, Rixd., Mühlenerstr. 51.  
Neander-Bad, Neanderstr. 12.  
Bad Petersburgerstr. 64.  
Prinzen-Bad, Prinzenstr. 43.  
Viktoria-Bad, Invalidenstr. 11.

### Bandagen, Gummwaren

Lange, A. E., Brunnenstr. 167.  
Meyer, P., Rixd., Berlinerstr. 49-50.  
Pelsmann, D., Neue Königsstr. 30.  
Tschache, M., Pankow, Breitenstr. 39b.  
Wende, A., Turmstr. 34.  
Zimmer, Rich., gr. Frkftr. Str. 112.

### Beerdigungsanst., Sargm.

Fuchs, Paul, Frankfurter-Allee 143.  
Jordan, E., Birkenstr. 13, Moab. 3196.  
Peter-Schley, Wilh., Zossenerstr. 27.  
Rommek, C., Rixd., Hermannstr. 22.  
Siegmund, Josef, Rixd., Nogatstr. 29.  
Wegner, P., Rixd., Elbestr. 31.

### Belaucht.-Gegenstände

Häffner, A., Danzigerstr. 96.  
Reinickendorferstr. 3  
Menndorf, O. P., 1. d. Sp. Ver. Nord.  
Schramm, H., Rixd.,  
Stoß, M., Rixd., Kaiser-Friedrichstr. 219.

### Berufskleidung

Bohn, R., Inv.-Str. 135, Chausseest. 129.  
Garderebnk, Nordstern, Brunnenstr. 46  
Götsch, A., Friedrichsfeide, Berl.-Str. 36.  
Graff & Heyn, Wilmersdorfer  
Keller, Otto, Gerichtstraße 96.  
Fahr, Wilh., Brunnenstr. 116.

### Schlesinger, Hermann

N.W. Turmstrasse 30 Die richtigen  
N. Reinkend.-Str. 48 Sachen.  
Lieferant d. Konsumgenossenschaft.

### Wilh. Scholem

Kottbuserdamm 94, Keller.  
Schuch, M., Rixd.,  
Spandau, Havelstr. 11, Spandau,  
Rheinländische Arbeiter- und  
Berufskleidung, S. Lindemann,  
Mühlendamm 3,  
Wecker, A., Kottbuserdamm 98.

### Bierbrauereien, Bierhidg.

**Bergbrauerei**  
Feinstes Doppelbier  
Tel. III, 1112.  
**Patzenhofer Brauerei**  
Die Patzenhofer Flaschenbiere  
sind in allen einschlägigen  
Geschäften erhältlich.

### Berliner Bock-Brauerei.

Berliner Weißbier-Brauerei, Carl  
Richter, Berlin, Daldorf-Str. 3, 7, 1900  
Bier-Verlag, Gitschinerstr. 90.

### BORUSSIA

Malzbier.  
**Brauerei „Germania“**  
Aktien-Gesellschaft.  
In ca. 100 eig. Ansehnlokal.  
4/10 L. Bairisch 10 Pfg.,  
1/1 Weisse 10, gr. Weisse 20 Pfg.

### Brauerei Königstadt

feinste Qualitätsbiere.  
Brauerei Alt-Berlin, Charlottenbg.  
**Brauerei Königstadt**  
feinste Qualitätsbiere.

### Brauerei Pfefferberg,

Versand- und Pilsener Bier.  
Brauerei Weissensee, G. Enders.  
**Groterjans**  
Malzbier.

### Hempel, E., Müllerstr. 136 d.

Kahlnberg, A., Müllerstr. 156 c.  
Luisenbrauerei Weißensee.  
Malz- u. Weißbier-Brauerei Stern,  
N. Friz., Allee 77, Tel. A. Moabit, 2921.  
Richter & Co., J. C. A., Weißbierbrauerei,  
Berlin O 54, Tel. III, 1317.

### Schlossbrauerei Schöneberg.

Schlossbräu - Kronenbräu  
in Gebilden und Flaschen.  
Spandauerberg-Brauerei,  
Westend.  
Stauch, Christian, Weiß- u. Malzbier-  
brauerei, Wildenowstr. 4, Tel. II, 1885.  
Strehlow & Co., Weißb., Gerlichstr. 43

### Vereins-Brauerei

Rixdorf  
**Berliner Kindl.**  
Weißbier-Brauerei, vorm. H. A. Bolle  
Friedrichstr. 128, Tel. III, 3543.  
Weissbier, C. Breithaupt,  
Pallasenstr. 97, Tel. A. VII, 2634.

### Butter, Eier, Käse

**Butterhandlung**  
**J. F. Assmann**  
20 Filialen in Berlin O.  
Dücker, Otto, 11 Filialen.  
**Butterhandlung Fritz Muth.**  
Schulz, Arthur, Rixd., Hermannstr. 39 u. 45  
Zu den drei Störchen, zahlr. Filialen.  
Zu den drei Kronen, 23 Filialen.

### Cacao, Chocolate

Beer, Gust., Müllerstr. 155.  
Cyllax, G.,  
Seiffert, Erieh,  
Cigarrenhandlungen  
Adelt, A. G., Müllerstr. 12.  
Böckmann, J., Rixdorf,  
Conrad, W., Rixd., Hermannstr. 50.  
Frel-Rauch,  
Geselle, Rudolf, Frobenstr. 66.  
Henning, A. S., Capognanstr. 13.  
Kocher, G., Kreuzberg, 16-20.  
Müller, Paul, Bunsenstr. 23.  
Prögent, Wilh., Belle-Alliancestr. 73.  
Schlauer, A., Invalidenstr. 2.  
Strahler, W., SW, Nostitzstr. 12.  
T. A. G., Fehmannstr. 8.  
Touber, Franz, Urbanstr. 28.  
Weber, K., Rixd., Hermannstr. 110.  
Wolters, Theod., Bückerstr. 25.

### Damenkonfektion

Hugo Ahronfeld,  
Gr. Frankf. Str. 117, Badstr. 22.  
Büxer, Klara, Mühl, Malzstr. 22.  
Cohn, Geschw., Bergmannstr. 9.  
Wilmersdorferstr. 57.  
Ecke Postamtstraße.  
Freundlich, Paul, Brunnenstr. 67.  
Graff & Heyn, Wilmersdorfer  
Hirschowitz, Hermannstr. 34  
Link, Paul,  
Hixdorf, Reuterstr. 63, a. d. Kaiser  
Friedrichstr. Damen-Mäntel-Fabr.  
**Paul Loewenthal**  
Rosenthaler Straße 16/17.  
Schulz, Paul, Rixd., Berlinerstr. 41.  
Wagner, P., Damenmäntel, Polzw.

### Drogen u. Farben

Centr.-Drog., Spandau, Neumiederstr. 3  
Gottschalk, Otto, Krautstr. 52a.  
Gronfeld, U. Rixd., Hermannstr. 144.  
Hollo-Drogerie, Frankf. Allee 150.  
Hesse, Max, Spandau, Breite Str. 62.  
Keune, Carl, Brunnenstr. 29.  
Kronen-Drogerie, Alt-Boxhagen 49.  
Reges, K., Köpenickerstr. 36, a. Schles. Hbf.  
Richter, R., Reinkendorferstr. 110.  
Schultz, Hugo, Müllerstr. 168a.  
Photogr. Red.-Art. Hgg. Gummi-  
Schwedenstr. 1.  
Siegfried-Drogerie, Kolonnenstr. 130.  
Edmund Buchhof, Soldinerstr. 28.  
Lieferant sämtl. Krankenk. T. II, 2988.

### Eisen- u. Stahlw., Waffen

Alb, O., Rixd., Kaiser-Friedrichstr. 8.  
Anders, Otto, Berlin, Brunnenstr. 109.  
Kiessling, G., Rixdorf,  
Kniehase, A., Skallenerstr. 46 B.  
Lamprecht, Martin, Schwedenstr. 1.  
Linde, P., Rixdorf, Friedenstr. 35 36.  
Paschke, Max, Rixd., Berlinerstr. 82.  
Rühmann, P., Müllerstr. 406, E. Seest.  
Schroder, G., Rixd., Hermannstr. 39/40.  
Sellard, Th., Rixd., Hermannstr. 48.  
Wolf, Carl,  
Wurmsee, Max, Nachf., Invalidenstr. 2.

### Fahrräd., Nähmaschinen

Baum, Emil, Schöneberg, Herberstr. 1  
Boeing, E., Kottbusstr. 18.  
Berliner, Oswald, Brunnenstr. 141/42.  
Berliner Kronenbrauerei.

### Fahrrad-Haus „Frisch auf“

Brunnenstr. 58, Kottbusstr. 9.  
Fiedler, G., Spandau, Klosterstr. 40.  
Hauhserr, Willy, Katalog umsonst.  
Sehr bill. Preise! Keine Lockartikel.  
Heinrichs, E., Müllerstr. 13.

### Hoppe, Krüger, Rich., Leopold & Schulz, Rixdorf, Liersch, F., Kaiser-Friedr.-Str. 47, Pöhlke, Reinhold, Schöneberg, Hauptstr. 20, Röpke, G. H., Hohenzollernplatz 15, Fahrrad-Reisler von Rund um Berlin

Solidaria-Mitglieder Händlerpreise.  
Weinmeisterstr. 2, I. Kola Laden.  
Schönborn, Willy, Charlbg. Schulst. 5.

### Färbereien, Wäschereien

**Carl Polnow,**  
Frankfurter Allee 63,  
20 Filialen.  
Berliner Dampf-Wäscherei  
Fritz Hering, Neue Königsstr. 84.

### Meesters, Th.

**Osw. Naefe**  
**ärberei**  
chem. Wäscherei  
Fbr. Britz, Rödowestr. 24  
Fb. Rixd., Bergstr. 74 u. 141  
Fb. Kalk, Fb. 88, 109a-248  
Friedrichstr. 43.  
Steinmetzstr. 43.  
Liebaustr. 23.  
Bin. Lausitzerplatz 2.  
Warauchenerstr. 8.  
Schivelbeinerstr. 29.  
Lützow 38, Orliet 62.  
Kastanienallee 27.  
Bernhardstr. 15.  
Bernauerstr. 29.  
Goltzstr. 12.  
Aksienstr. 6.  
Hauptstr. 106.

### Stenzel, Paul,

Bergstr. 5 u. 57,  
Kottbusstr. 20.  
**Fischhandlungen**  
Winkler & Bärthold,  
**Fleischereien u. Würste.**  
Biesold, K., Rixd., Hermannstr. 147.

### Wurst, Speck, Schinken

kaufen Sie am besten u. billigsten bei  
**Anton Fehlan,**  
Gonhardstr. Stadtbahnhof Ecke  
Königsgr. Androstr. 47, Lands-  
bergerstr. 36, Königsbergerstr. 8,  
Landsb. Allee 36, Rixd., Bergstr. 18.

### Hassenstein, A. O., Badstr. 12.

**Wähle, Gust.,**  
Emsdammstr. 2,  
Turmstr. 67.  
**Grammophone, Sprechm.**  
Becker, W., Wilmersdorferstr. 127, I.  
Gottsch, Frd., Alt-Moabit 107, Edison.  
Heinrichs, E., Müllerstr. 13.  
Löhningstr. 40.  
Stegitz, Schomstr. 116.  
Rixdorf.  
Hoyer, A., Bergstr. 163 I.

### Jahre, M., Brunnenstraße 117,

Weberstr. 64, Teilzahlg. gestattet.  
**Phonographen-Katz**  
größtes Spezialhaus.  
Pietsch, Hugo, Müllerstr. 165.  
Röper, Carl, Fehringstr. 2a, d. Fb. d. Allee

### Rund um Berlin

Weinmeisterstr. 2.  
Wandell, Invaliden 29, Turmstr. 31,  
Teilzahlung gestattet  
**Kaus-u. Küchengüter**  
Graff & Heyn, Wilmersdorfer  
Raminck, Spandau, Schönewald-Str. 52.  
Küchen-Schreiber, Daldorfstr. 19.  
Lehner, Emil, Brunnenstr. 178.  
Palme, H., Frankf. Chaussee 61 d.  
Rehrhimer P. Nachf., Frkf. Allee 19.  
Sandow, Rud., Wilmersdorfer-Str. 120,  
Lampen.  
Schreiber, Ad., Rixdorf,  
Wurmsee, Max, Nachf., Invalidenstr. 2.

### Herrn-Artikel

Bazar-Brunnen, Brunnenstr. 66.  
Brocks, J., Müllerstr. 129, 5 u. Rab.  
Brückner, Rich., Frankf. Allee 34.  
Körny, Otto, Frkf. Allee 49, Preisbil.  
Str. 68, Wärschauer Str. 23.  
Krause, Wilh., Rixd., Hermannstr. 171.  
Littner, Fr., Frankf. Allee Nr. 184.  
Mahnke, Adolf, Rosenthalerstr. 3,  
Hüte u. Schirme.  
Nord-Opt., Gr. Frankf. Str. 120.  
Ruben, Oscar, Brunnenstr. 80.  
Schlesinger, Bismarckstr. 43.  
Sprengel, A., Admiralstr. 30.  
Zallo, Louis, Oranienstr. 191.  
Zirker, Max, Stettinerstr. 3.

### Amerikanische Verkaufshallen,

Frankf. Allee 180, Rosenthalerstr. 33.  
Bergmann, E., Turmstr. 43.  
Hier, Julius, Brunnenstr. 146.  
**Blitz!**  
Bohn, R., Inv.-Str. 135, Chausseest. 129  
Garderebnk, Nordstern, Brunnenstr. 46  
Haber, S., Invalidenstr. 113.  
Herr-Bekleidung, Wilmersd. Mgl. 4.  
Hirsch, J., Hochmeisterstr. 23.  
Leske & Sapeckel, Schönb. Allee 70c.  
Marks, F., Bernauerstr. 1, J.  
M. Preise, Teilzahlung gestattet.  
Mohlke, J., Föcklerstr. 38.  
Ost, W., Frankf. Allee 117, a. Naß.  
Rätzig, Ad., Frankf. Allee 107.

### Ringel

Sie kaufen reell auch nach  
Maß, 31, Chausseest. 21.  
**Rosner, Max,** Rixd., Bergstr. 30/31,  
Lager fertig und nach Maß.  
Salberg, H., Badstr. 54, fert. u. n. Maß.  
Salomon, Jul., Brunnenstr. 28.

### Schachmann, Louis, Brunnenstr. 51,

Schlesinger, H., Hof- & Kreuzgassenstr.  
Sie kaufen reell auch nach Maß.  
Tarmstr. 28 u. Reinkendorferstr. 49.  
Schauka, Allee 184.  
Werner, Erieh, Am Schönb. Tor.

### Hüte, Mützen u. Pelzw.

Bazar-Brunnen, Brunnenstr. 66.  
Belbe, Rud., Chausseest. 66.  
Casper, Ed., Rixdorf, Bergstr. 129.  
Cohn, Simon, Goltzstr. 32.  
Frentzel, Albert, Rixdorf, Bern-Str. 120.  
Wilmersdorfer  
Graff & Heyn, Akerstr. 129, a.  
Möbelhalle „Norden“, Invalidenstr. 148.  
Blesch, Spandau, Schönwalderstr. 11.  
Bolle's Möbelfabrik, N. Gartenstr. 85.  
Bohmann, Carl, Rixd., Boddinerstr. 61.  
Buchholz, Paul, Stromstr. 45.  
Cohn, E., gr. Frankf. Str. 34.  
Küst, Teilschm.  
Geppert, Paul,  
Gerick, Fritz, a. Marheineckeplatz.  
Glazek, P., Mühlstr. 143.  
Gleiser, A., Alexander-  
str. 42.  
Gorbahn, Landsbergerstraße 82,  
kein Laden, ev. Teils.  
Hohhausen, Ad., Brunnenstr. 164.  
Hönnicke, Otto, Elsen-  
str. 20.  
Hopp, Jul., Brunnenstr. 133.  
Janitzkow, F., Turmstr. 43,  
Möbelfabrik.  
König, A., Rixd., Berlinerstr. 102.  
Münchenmühl, Rixd., Berlinerstr. 90.  
Lachotzki, L. Rixd., Hermannstr. 15.  
Lazarus, L., Petersburgerstr. 62.  
Lennert, Hans, Lothringergasse 44,  
Möbelgelegenheiten.  
Lüdecke, R. Rixd., Bergstr. 4.

### Misch

Siegmund,  
Wendenerstr. 16,  
auch Teilzahlg.  
Möbel-Eberhard, Friedrichstr. 103 a.  
**Möbel-Gelegenheitskäufe!**  
Wirtschaften aller Preislagen  
Willy Hoesemanns Möbel-Haus  
Grunewaldstr. 27

### Kaufhäuser

Falkenstein, Paul, Hohenstädter-  
Straße 1.  
**Emil Hoegner**  
Schöneberg  
Grunewaldstr., Ecke Aksienstr.  
Vorwärts-Lager erhält. dopp. Marken  
**kaufhaus für Gelegenheitskäufe**  
Siegfried Hirschfeld, Habsburgerstr. 7  
Ecke Hohenstaufenstr.  
Tägliche Filangung von Partien zu  
einem billigen Preis.

### Kaufhaus

**Gustav Pinkus**  
Müllerstr. 163 a.  
streng reelle Boden., bill. fest. Preise.  
**Kaufhaus**  
**Gebr. Preuß**  
Berl. NW, Bunsen-, Ecke Huttenstr.  
Beste Bezugsqu. für sämtl. Manu-  
faktur. Spez. Damaskonifikation.  
Streng reelle Boden. Lieder. sämtl. Sparr.

### Nelson, Bernh., Amsterdamerstr. 16,

Wilde, J., Frankf. Chaussee 140.  
**Kohlen, Koks, Briketts**  
Prinzen Allee 71,  
Gerichtstr. 70.  
Gornmannstr. 6.  
Gartenstr. 29.  
Kohlenbahnhof,  
Siemon, A. R., Koblentz, Wedding.

### Kolonialwaren

Barz, Wilh., NO, Weberstr. 9.  
**Alexander Bischoff.**  
Grase, O., Rixd., Bergstr. 101.  
Hapke, Martin, Gabriel Maxstr. 4  
Rixdorf,  
Bergstr. 25/26.  
Kais.-Friedr.-Str. 244.  
Hentschel, Otto, Romintenstr. 23.  
Horn, Otto, Rixd., Kais.-Friedr.-Str. 220.  
Kelm, Max, Köpenickerstr. 31.  
Kerker, Willy, Rathenower Str. 34.  
Klabes, Ernst, Boxh., Gärtnerstr. 24.  
Kriger, Berthold, Turmstr. 74.  
Urechenstr. 16.  
Leppert, Fritz, Maxstr. 130.  
Kolonienstr. 34.  
Lutze, Herm., Schwedenstr. 1a.  
Martens, Franz, V. Wismanplatz 1.  
5 Geschäfte  
in Nord-Berlin.  
Michaelis, Paul, Falkensteinstr. 7.  
Miosch, Adolf, Skallenerstr. 73.  
Pastorino, Gebr., Weißensee,  
Plötz, Louis, Brunnenstr. 167.  
Runge, Otto, Rixd., Hermannstr. 53.  
Scheffel, Christian, Warschauerstr. 68  
Schöffler, Carl, Badstr. 16.  
Schirmacher, R., Androstr. 61.  
Schlenker, Emil, Huttenstr. 7.  
Schmidt, H., Manteufelstr. 109.  
Spreite, Ewald, Köpenickerstr. 7.  
Wilke G. R., Rodest 25, Eck-Jonast.

### Krankenbedarfsartikel

Fischer, Wilh., S. Weinmünd-Str. 116.  
Lange, A. E., Brunnenstr. 157.  
**Manufakturwaren**  
Belwe Nachf., Otto, Modehaus,  
Wilmersdorfer  
Graff & Heyn, Wilmersdorfer  
Grünberg Nachf. M., Modewarenhaus,  
Hoffmann, M. Ernst, Bunsenstr. 27.  
Seidel, M., Wag 45.

### Mehlhandlungen

Adler, M., Kolonnenstr., Frkf. Allee 87.  
Bethke, Georg, Muskauer-  
str. 44.  
Rixd., Elbestr. 33, Kais.-Friedr.-Str. 64.  
Trepptow, Gräts-Str. 64.  
Bordasch G. Rixd., Kais.-Friedr.-Str. 3.  
Dormann, A., Warschauerstr. 79.  
5 Geschäfte  
in Nord-Berlin.  
Friedländer, V., Frankf. Allee 72.  
Gäge, Otto, Charlotten-  
berg.  
Grossin, Gebr., Frankf. Allee 168.  
Neue Schönst. 14  
Hoerna, H. Rixd., Hermannstr. 172.  
Rixdorf,  
Bergstr. 25/26.  
Kais.-Friedr.-Str. 244.  
Künzel, S. A., Manteufelstr. 94.  
Kurzeben, H., Kottb. Str. 90.  
Marianenstr. 14.  
Markth. Narkheinekl.  
Markth. Dorotheenstr.  
Schickram, Georg, Frankf. Allee 166.  
Schirmacher, R., Androstr. 61.  
Stockhammer, F. E., Sparrstr. 17.  
Rixd., Bergstr. 47.  
Wienecke, O., Hohensollerplatz 5.  
Wolf, Max, Brunnenstr. 13.

### Möbelmagazine

Balla, Georg, Gubenerstr. 2.  
Eiser, R., Landsberger Str. 51a.  
Baumgarten, W., gr. Frkftr. Str. 29.  
Berliner „Norden“, Invalidenstr. 148.  
Blesch, Spandau, Schönwalderstr. 11.  
Bolle's Möbelfabrik, N. Gartenstr. 85.  
Bohmann, Carl, Rixd., Boddinerstr. 61.  
Buchholz, Paul, Stromstr. 45.  
Cohn, E., gr. Frankf. Str. 34.  
Küst, Teilschm.  
Zossenerstr. 32  
Geppert, Paul,  
Gerick, Fritz, a. Marheineckeplatz.  
Glazek, P., Mühlstr. 143.  
Gleiser, A., Alexander-  
str. 42.  
Gorbahn, Landsbergerstraße 82,  
kein Laden, ev. Teils.  
Hohhausen, Ad., Brunnenstr. 164.  
Hönnicke, Otto, Elsen-  
str. 20.  
Hopp, Jul., Brunnenstr. 133.  
Janitzkow, F., Turmstr. 43,  
Möbelfabrik.  
König, A., Rixd., Berlinerstr. 102.  
Münchenmühl, Rixd., Berlinerstr. 90.  
Lachotzki, L. Rixd., Hermannstr. 15.  
Lazarus, L., Petersburgerstr. 62.  
Lennert, Hans, Lothringergasse 44,  
Möbelgelegenheiten.  
Lüdecke, R. Rixd., Bergstr. 4.

### Möbel-Kaufhaus, Norden, Jüttenstr. 101.

**Möbel Krause Möbel**  
Kastanien-Allee 40, Fabrikgebäude.  
**Teilzahlung gestattet**  
**Möbel-Rosien,** Allee 57.  
Möbel, Rudolph, Arkerstr. 130.  
Nagott, Rixd., Richardplatz 8, Alt. Neu.

### J. Ostrowski jr.

Gr. Frankf. Str. 1, am Frankf. Tor  
Möbel Spiegel  
Polsterwaren  
gegen Bar- u. Teilzahlung.

### Neukirch, Gebr., Langestr. 9,

Stralauerstr. 32.  
Am Molkenmarkt.  
Früssing, Ludw., Gartenstr. 23.  
Rehfeld, A., Buttmanstr. 29, Gelegen-  
heitskäufe, kompl. Einr. u. 140 M. an.  
Rottig, Fr. M., Founstr. 41.  
Schmidt, Otto, Möbelfabrik,  
Gartenstr. 52.  
Stobeky W., Gleisenstraße 18,  
Tischlerei u. Tapezierwerkstatt.  
Neue Königsstr. 29.  
Stargard, O., Geleg.-Käufe  
Bar- u. Teilzahlg.  
Stoy, Bernh., N 30, Prinzen-Allee 89.  
Uhr, Johannes, Grünhalerstr. 68.  
Wendland, Ernst, Schwesunder  
straße 121.  
Möbelfabrik - Bar- u. Teilzahlung.  
Gr. Frkf. Str. 45/46,  
auch Teilzahlung.  
Zieran, Ernst, NW, Oldenburgerstr. 47

### Molkereien

„Schweizerhof“, Meierei und Milchkanstalt, liefert  
Vollmilch u. Kindermilch z. jed. Tages-  
zeit frei Haus u. d. üblich. Preisen.  
Zirkis 100 Verkaufswagen.

### Musikinstrumente

Grunow, A., Frankfurter Allee 150.  
Kris, Rich., Brunnenstr. 45.  
Pfeiffers Musikh., Kottb. Damm 99.  
Schmölke, Otto, Rixd., Richardstr. 115.  
Scholz, Paul, Frkf. Allee 72 b.  
Scholz, Pilschmann & Co., Brunnenstr. 26.

### Nähmaschinen

Beltmann, E., Gollnowstr. 25.  
Wassermaschinen  
Göhre, R. Rixd., Berlinstr. 49 I.  
Rixd., Döberlinstr. 84.  
Hermannstr. 58/60.

### Optiker

Vermischtes.

Die Vergiftungs-erkrankungen in der Friedrichsberger Irrenanstalt.

Hamburger Meldung zufolge hat die genaue chemische Untersuchung der Speisen und Kochgeschirre in der Irrenanstalt Friedrichsberg mit Sicherheit ergeben, daß weder der Reis noch die Bananen, die den Kranken verabfolgt wurden, verdorben waren, dagegen ist festgestellt worden, daß die Kessel Nr. 8 bis Nr. 15 und der Kessel Nr. 20, in denen am vergangenen Montag die Speisen für die Kranken gekocht wurden, Veränderungen aufwiesen, die möglicherweise von giftigen Substanzen hervorgerufen wurden, die ein Unbekannter den Speisen beimischte. Ob als Täter ein Geistestranter oder ein Beamter in Frage kommt, ist

noch nicht festgestellt. Wie verlautet, soll sich der Verdacht gegen einen Aufsichtsbeamten richten, der aus gekränktem Ehrgeiz handelte.

Feuersbrunst in Baltimore.

Aus New York wird vom gestrigen Tage gemeldet: Ein Stadtteil von Baltimore, der erst am 7. und 8. Februar 1904 von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht wurde, steht in Flammen. Eigenartigerweise ist der Brand in demselben Viertel zum Ausbruch gekommen, in dem sich vor fünf Jahren die Katastrophe abspielte. Es ist das an dem Patapska-Flusse gelegene Handelsviertel, die City Baltimore's. Trotzdem der größte Teil der Gebäude aus sogenannten feuerfesten Wollenkrahern, aus Stahl und Zement, besteht, hat das Feuer mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich gegriffen. Der größte Teil der Van Le n,

die Zeitungen und Geschäftshäuser brennen. Die ganze Feuerwehr der Stadt sowie der umliegenden Ortschaften sind in Tätigkeit, um der wütenden Elemente Herr zu werden. Bisher spottete jedoch die Macht der Elemente allen Anstrengungen. Die Feuerlöschboote, die auf dem Fluß und den Kanälen in Tätigkeit sind, versuchen das Feuer in der Nähe der Warenspeicher einzudämmen. Der bisher angerichtete Schaden übersteigt bereits 20 Millionen Mark. Man kann augenblicklich jedoch noch kein Ende absehen. Der große Bahnhof der Baltimore-and-Ohio-Bahn steht in hellen Flammen, so daß Züge weder aus- noch einlaufen können. Die Miliz und die Polizei haben einen Kordon um das brennende Stadtviertel gezogen, und niemand, der sich nicht als Besitzer eines der bedrohten Häuser ausweisen kann, erhält Zutritt zu der Brandstätte. Aus New York, Philadelphia und Washington ist telegraphisch Hilfe erbeten.



Größte Leistungsfähigkeit durch direkten Verkauf.

Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik Burg b. Magdeburg.

120 eigene Filialen, davon in Berlin und Umgegend:

- List of 120 branches in Berlin and surrounding areas, including addresses like Spittelmarkt 15, Rosenthaler Straße 14, etc.

Großer Weihnachtsverkauf

unserer an Formenschönheit, bestem Material und anerkannter Billigkeit nicht zu übertreffenden Fabrikate.

Um 24 neue vorzüglich gelungene Paßformen haben wir allein unsere Winter-Kollektion in Damen- und Herrenstiefeln in den Preislagen von

Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel 750 850 1050 1250 1450 1650

strapazierteste Qualitäten — auch mit Winterfutter, in modernen, gesundheitlichen Paßformen. vermehrt und bieten damit die reichhaltigste Auswahl der geschmackvollsten Neuheiten.

Filz- u. Leder-Hausschuhe sowie Pantoffel für Damen, Herren u. Kinder in allen Preislagen.

Stiefel mit Korkzwischensohle Stiefel mit Doppelsohlen Eislauftiefel aus kernigem Material. bester Schutz gegen Kälte und Nässe.

Warmgefütterte Stiefel für Straße u. Haus:

- Price list for warm-lined shoes: Chromleder-Schnallenstiefel 600, Damen-Schnürstiefel 875, Herren-Boxleder-Schnallenstiefel 1050, etc.

Gummisehuh anerkannt beste Marken unter Garantie für Haltbarkeit.

Kamelhaarschuhe und -Stiefel das Behaglichste im Hause, zu hervorragend billigen Preisen!

Condor-Patent-Schnürstiefel — ohne zu schnüren 10.50 13.50 16.50

Es sei hierdurch darauf hingewiesen, daß das seit vielen Jahren rühmlichst bekannte

Kredithaus M. Landau, Oranienstr. 193 am Heinrichplatz

nicht nur Möbel, Betten, Tisch- u. Bettdecken, Portièren, Gardinen, Stores, Teppiche etc. sondern auch Herren-Garderoben, als Anzüge, Joppen, Paletots, Ulster etc. etc. in großartiger Auswahl führt und alle Artikel an jedermann, bei sehr geringer Anzahlung unter sehr kulantem Bedingungen, auf Kredit verkauft!

Darum: Auf nach Oranien-Straße 193!

**Damen-Konfektion**  
direkt aus der Fabrik.

Kein Laden.  
Auch Einzelverkauf

enorm  
billig!

Uebergangs-  
Paletots  
Blusen  
Abendmäntel  
Kostüme  
Kostüm - Röcke  
Mädchen-Paletots  
Pelz - Stolas

**Robert Baumgarten**  
Hausvogelplatz II, I. Etg.  
schrägüber Untergrund-Bahnhof.

Bei Vorzeigung dieses In-  
sertes an der Kasse werden  
5 % Rabatt vergütet.  
Auch Sonntags geöffnet.

**Eine Mark**

wöchentl. Teil-  
zahlung liefert  
elegante fertige  
**Herren-  
und  
Knaben-  
Garderobe**  
Erantz für Mass-  
Massenfertigung.  
Feinste Verarbeitung  
unter Leitg. erstkl.  
Schneidermeister.

**J. Kurzberg**  
Rosenthalerstrasse 40,  
I. Flage, direkt am  
Hackeschen Markt.

Kein Waren-Kredit-Haus.  
Bei Barzahlung 10% Rabatt.

**Dr. Simmel**

Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, Moritzplatz,  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12-2-4.

**D. Lechner**

Brunnenstr. 7  
am Rosenthaler Tor.

Auf  
**Kredit**

Herren-, Damen-,  
Kindergarderobe,  
Pelz - Stolas, Betten.

Sprechmaschinen,  
Kronen, Grätzin-Hängellicht  
von 1 Mk. wöchent-  
liche Teilzahlung an.

Anzahlung 5 Mk.  
von

**MÖBEL**

jeder Art.  
Einzelne Möbelsstücke von  
5 Mark Anzahlung an.  
Liefere auch nach auswärt.  
Teppiche, Portieren, Bilder,  
Kinderwagen, Kronen usw.

Vorzeiger dieses Inserats  
erhält nach Einkauf 3 Mk.  
gutgeschrieben.

Sonntags h. 2 Uhr geöffnet.

# Warme gefütterte Winter-Joppen

Schutz gegen Erkältung

Gute Lodenstoffe in den beliebten  
Farben Praktische Fassons mit  
doppelt. breitem Brustüberschlag

Eigene Erzeugnisse

30.- 27.- 24.- 21.-  
18.- 15.- 12.-  
9.- 7.50  
6.-

## Pelz-Joppen

Starke Lodenstoffe mit echtem  
verschiedenem Pelzfutter

60.- 50.- 45.- 36.-  
30.- 25.- 18.- 15.-



# BaerSohn

Spezial-Haus größten Maßstabes, gegründet 1891,  
für gute Herren- und Knaben-Kleidung.

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11  
Gr. Frankfurterstr. 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Winter-Katalog Nr. 38, Moden 1909, auf Wunsch kostenlos und portofrei.

## Herren-, Damen- u. Kinder-

„ GARDEROBE „

Schuhwaren □ Pelzwaren

Anzahlung von 5 Mark an  
Abzahlg. wöchentl. 1 M.

Ferner empfehlen wir  
zu Weihnachts-Geschenken:

Teppiche, Portieren  
Tisch- u. Steppdecken

Alles auf bequeme  
Teilzahlung

Jeder Käufer  
erhält ein  
Geschenk

## C. Wachsmann & Co.

Reinickendorferstr. 15

Ecke Ravené-Strasse, neben der Feuerwache  
Grösstes u. ältestes Möbel- u. Waren-Credit-Haus Berlins

Credit Credit Credit

## Jeder will

seine Einkäufe so günstig u. billig wie möglich  
machen,

## aber nicht jeder kann

seinen Kunden die Vorteile bieten, wie wir es  
imstande sind.  
Wir geben bis auf weiteres

## Winter-Paletots

von 5 M. Anzahlung an.

## Herren-Anzüge

von 5 M. Anzahlung an.

## Damen-Konfektion

schon von 4 M. Anzahlung an.

## Pelzsachen

von 4 M. Anzahlung an.

Wochenrate von 1 M. an.

# S. Gottlieb

G. m. b. H.

Rosenthaler Straße 54, I.

Beamte erhalten Kredit  
ohne Anzahlung.

Im berühmten Märchen-  
glocken erstrahlt ein Weis-  
heitsbaum mit manchem

## Glas-Christbaumzweig.



Nach dieses Jahr empfehle nur außer-  
ordentlich prachtvolle Gestecke  
aller besseren, die sich durch  
Glanz von 10.- (Nicht 12.-) an  
franco ab zu sein mit reichlichen  
verleihten Verzierungsfesteln, Gie-  
beln, die in ein groß. Phantasie-  
sachen leuchtende Glöden, alle Arten  
mit neuartigen Tau bekränzt  
Glocken, Weintrauben u. Frucht-  
körben, die- und Tannenzweigen,  
Silber- u. Goldherne, Weihnachts-  
mann, Engelköpfe, kunstvoll ange-  
richtete gebildete Tiere und Vogel mit  
natürlich. Verzierungsfesteln u. Glöden  
formen, keine wie mit Silberglanz  
u. Goldschmucke reich überponant  
Verzierungsfesteln, Giebeln, Schmetter-  
lingsglöden, Kugeln, Sonnen-  
strahlen, die in reichlich Silber-  
glanzherne sowie reichlich in Ser-  
pentin-Ausführung ungemittelt wirkende Rosen, Herkules,  
Tulpen usw. dabei eine im möglich Licht erstrahlende Wunder-  
lampe. Zu demselben Preis Ser. II. enthalten 10. Zusatz nur  
große Sachen ab Ser. III. Schenkend auf 60 Glöden der grösst-  
erleucht. Primaware. Nach dieser ich zum selben Preis jedes  
hier 3 Sortimente in hochmod. dem nobelsten Geschmack entspr.  
weicher Silberausführung. Jedes Sortiment legt groß bei eine  
gehörig ausgearbeitete Verzierungsfesteln. So am lang und für  
Wohlfühlung ein noch als hochartiges Schmuck. Die schönste  
Sicht aus dem Märchen: „Häufigen“ die Fegen, mit dem  
Woll im Glöden verteilten, aber kunstvoll aus Glöden abhaken, und  
auch einen hochfeinen Galonglänzerleucht. Jedes reichliche  
Verzierungsfesteln, die bisher unübertroffen dastehen. Versand unter  
sorgfältig Verpackung nur auf den besterleucht. u. soliden Material  
hergestellter Ware, die jeden Käufer zufriedenstellen wird. Das  
Fändler Sortiment v. 10.- an, in unübertroffen Ausstattung.  
**Theodor Müller-Hipper, Lauscha (S.-M.) Nr. 33.**  
Fabrikant von Glöden und künstlichen Blüten.  
Nämlich über 2400 der glänze neben Auszeichnungen vom Jahre 1908

## Chocosana

Gebt Euren Kindern  
**Chocosana!** wohlschmeckendes Chocodolen-  
Lebertran-Präparat. Knochen-  
bildend, kräftigend, ärztl. empfohl.  
Zu haben i. Apothek. u. Drogerien.

## Vom Arbeiter

zum Millionär  
werden. Wir verkaufen von Millionären, Toffuren,  
Reisenden sowie frischen Kavaliere nur wenig  
getragene, in den ersten Werthältern Deutschlands  
und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete,  
an Stoff und Haltbarkeit unübertroffen.

## zum Millionär

werden. Wir verkaufen von Millionären, Toffuren,  
Reisenden sowie frischen Kavaliere nur wenig  
getragene, in den ersten Werthältern Deutschlands  
und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete,  
an Stoff und Haltbarkeit unübertroffen.

Serie I · Serie II · Serie III  
Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.  
Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billig verliehen.  
**Kaufhaus für Monatsgarderoben**  
Große Frankfurter Straße 93.  
Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.  
Streng reelles Christ. Geschäft. Keine Fiktionen am Plage.  
Abteilung II Neue Garderoben.



Durch Brand, Wasser und Rauch beschädigte  
Teppiche, Gardinen, Stores, Rouleaux, Tischdecken, Portieren, Steppdecken,  
Felle, Schlaf- und Reisedecken, Linoleum und Läuferstoffe usw.

werden zu  
**fabelhaft billigen Preisen**  
verkauft.

**Massenverkauf für den Weihnachtsbedarf**  
auf unbeschädigte Waren **5 bis 10% Rabatt!**

**E. Weissenbergs Gardinen- und Teppichhaus,**  
Große Frankfurter Straße 125, im Hause der Möbelfabrik.  
Haltestelle Koppenstraße, Stadtbahnstation Schlesischer Bahnhof.

**Verkäufe.**

**Wandbildhaus** Krebber, Küstner-  
platz 7, spottbilliger Bilderverkauf,  
Gardinenverkauf, Bilderverkauf,  
Überverkauf, Deckenverkauf, Schmuck-  
laden, Goldschmied, Silberladen, ver-  
fallene Wände. 24928

**7.50.** Adresszettel, Winter-  
paletts, Polen, Koppen läuft man  
zu rauchend billigen Preisen im  
Ferienlager. Haus Sommer-  
feld, Kranienstraße 18, Ecke Heinrichs-  
platz. 20018

**Monatsangebote.** Winterpaletts,  
Gehrocken, teils auf Seide aus  
den ersten Verhältnissen, in größter  
Auswahl, für jede Figur passend,  
zu enorm billigen Preisen nur im  
Monatsverkauf. Haus Sommerfeld,  
Kranienstraße 18, Ecke Heinrichs-  
platz. 20018

**Wandbilder.** Winterpaletts,  
Gehrocken, teils auf Seide aus  
den ersten Verhältnissen, in größter  
Auswahl, für jede Figur passend,  
zu enorm billigen Preisen nur im  
Monatsverkauf. Haus Sommerfeld,  
Kranienstraße 18, Ecke Heinrichs-  
platz. 20018

**Wandbilder.** Winterpaletts,  
Gehrocken, teils auf Seide aus  
den ersten Verhältnissen, in größter  
Auswahl, für jede Figur passend,  
zu enorm billigen Preisen nur im  
Monatsverkauf. Haus Sommerfeld,  
Kranienstraße 18, Ecke Heinrichs-  
platz. 20018

**Teppiche!** (siehe Seite) in allen  
Größen für die Hälfte des Wertes  
Teppichlager, Brunn, Lohse,  
Markt 4, Bahnhofstraße. (Zweiter des  
Vormittags) erhalten 5 Prozent  
Rabatt! Sonntags geöffnet!

**Wandbilder.** Winterpaletts,  
Gehrocken, teils auf Seide aus  
den ersten Verhältnissen, in größter  
Auswahl, für jede Figur passend,  
zu enorm billigen Preisen nur im  
Monatsverkauf. Haus Sommerfeld,  
Kranienstraße 18, Ecke Heinrichs-  
platz. 20018

**Wandbilder.** Winterpaletts,  
Gehrocken, teils auf Seide aus  
den ersten Verhältnissen, in größter  
Auswahl, für jede Figur passend,  
zu enorm billigen Preisen nur im  
Monatsverkauf. Haus Sommerfeld,  
Kranienstraße 18, Ecke Heinrichs-  
platz. 20018

**Wandbilder.** Winterpaletts,  
Gehrocken, teils auf Seide aus  
den ersten Verhältnissen, in größter  
Auswahl, für jede Figur passend,  
zu enorm billigen Preisen nur im  
Monatsverkauf. Haus Sommerfeld,  
Kranienstraße 18, Ecke Heinrichs-  
platz. 20018

**Besten Qualität verfallene Winter-  
paletts, Winterpaletts, Herrenanzüge,  
Schnitten, spottbillig, Plandische,  
Prinzenstraße 88. 121/6**

**12.00** ganzer Stand Betten,  
rot-weiß gestreiftes Juteit, Latex 1.00,  
Gardinen, Portieren, Teppiche,  
Plandische Prinzenstraße 88. 121/6

**27.00** Korbbett, Daunendeckel 9.00,  
schöne Betten 5.00, feinstes Art,  
Bettzüge, Latex, Steppdecken, Pland-  
liche Prinzenstraße 88. 121/6

**Verfallene Herrenanzüge, Paletts,  
ausgehende Herrenanzüge 3.35,  
Korbmöbel, Tischdecken, Ringe,  
Bettzüge, Obermöbel, Goldwaren  
spottbillig, Plandische Prinzenstraße 88.  
Korbbett wird veräußert. 121/6**

**Verfallene hochpreisige Anzüge  
ausgezeichnete Qualität, aus feinsten  
Wollstoffen, hüberer Preis 60-80, jetzt 20-40,  
werden täglich im Kanal-Club,  
Unter den Linden 61 II verkauft.**

**Anzüge, Paletts nach Maß, aus  
La Stoffen, Ratons und nicht  
abgeholte Sachen rauchend billig,  
Wollstoffe, Vork, Brunnenstraße 3,  
eine Treppe, am Rosenkranzplatz.**

**Eingeräumte verkauft billig  
Bücher, Bilder, Berlinerstraße 89,  
links Vorderhaus III. 133/8**

**Veihhaus Schmidt, Komintern-  
straße 48, an der Borschowerstraße,  
Ulmen, Betten, Gold-, Silberwaren,  
Verkauf verfallener Wände billig.**

**Veihhaus Schmidt, Komintern-  
straße 48, Herrenanzüge, Paletts,  
Korbmöbel, Tischdecken, Ringe,  
Bettzüge, Obermöbel, Goldwaren  
spottbillig, Plandische Prinzenstraße 88.  
Korbbett wird veräußert. 121/6**

**Veihhaus Schmidt, Komintern-  
straße 48, Herrenanzüge, Paletts,  
Korbmöbel, Tischdecken, Ringe,  
Bettzüge, Obermöbel, Goldwaren  
spottbillig, Plandische Prinzenstraße 88.  
Korbbett wird veräußert. 121/6**

**Jetzt gibt's wieder billige Ein-  
richtungen und einzelne Möbelstücke  
in Hofmanns Aufwahrungs-  
Speicher, Lohse, Prinzenstraße 26, Zula  
125 Einrichtungen zu denkbar billigen  
Preisen! Über Hausnummer 26 und  
grüne Schilder achten, da mehrere  
Möbelgeschäfte in der Straße existieren.**

**Möbelgelegenheit!** Wenig ge-  
brauchte, gut erhaltene Möbel, auch  
neu, emliche, elegante, beliebige  
gemeinere, verfallene spottbillig, Kiefern-  
lager, Lohse, Prinzenstraße 26 und  
grüne Schilder achten, da mehrere  
Möbelgeschäfte in der Straße existieren.

**Möbel!** Für Brautleute günstige  
Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen.  
Mit kleiner Auszahlung, gute  
Stube und Küche. In jedem Stück  
deutlicher Preis. Ueberweisung  
daher ausgeschlossen. Bei Kaufkraft  
größte Rücksicht. Möbelgeschäft R.  
Goldhaas, Lohse, Prinzenstraße 26, Ecke  
Gartenstraße. Kein Abzahlungsgel-  
geschäft! 29018

**Wegen baulicher Räumung  
Möbelverkauf. Brautleute leben, rauchen,  
laufen. Einrichtungen früher 600,-,  
jetzt 750,-, 700,-, jetzt 550,-, 500,-,  
jetzt 350,-. Möbelgeschäft, Lohse,  
Prinzenstraße 26, gegenüber Marktstraße.  
Dwinaß. 29078**

**Gebrauchte Möbel aus Bestiege-  
rungen, Schränke, Vertikos, Küche,  
Sofas, Schreibtische, Bücherregale,  
Bücher, Garnituren, Bettstellen, Gold-  
schmuck, Bilder, Kronen, Teppiche,  
komplette Einrichtungen bedeutend  
billiger als überall. Lemmer's Möbel-  
geschäft, Lohse, Prinzenstraße 26. 29758**

**Möbel-Lieferung. Spezialität:  
kleinere Wohnungs-Einrichtungen so-  
wie einzelne Möbelstücke verkauft  
unter nur denkbar günstigsten Be-  
dingungen. G. Goh, Große Frank-  
furterstraße 58. 29918**

**Jetzt beginnt in meinem Auf-  
wahrungs-Speicher der kolossal  
billige Verkauf von verfallenen,  
Tausen- und zehntausenden  
Möbeln. Darunter verschiedene Speise-  
zimmer, Salons, Herrenzimmer,  
Schlafzimmer, 125 Kleiderschrank,  
Kleiderschränke, Garnituren, Bett-  
stellen, Lampen, Schreibtische, Gold-  
schmuck, Lederstühle, Standuhren,  
tiefere Kleiderkasten, Vertikos, moderne  
Küchen, Teppiche, Plandische, Be-  
lichtigung 10-8, Sonntags 8-2.  
Billiger als fast jedes Möbelgeschäft!  
Bitte Lohse, Prinzenstraße 26 und grüne  
Schilder achten, da mehrere Möbel-  
geschäfte in dieser Straße existieren!  
Verkauf Hof, Speicher, Aufgehende  
Zimmer. 27338**

**35 billige Einrichtungen zum  
kolossal billigen Verkauf, auch einzelne  
Möbel, bis 50 Prozent billiger. Auf-  
wahrungs-Speicher Lohse, Prinzen-  
straße 26, Hof, Hausnummer 26  
zu achten, da viele Möbelgeschäfte  
in dieser Straße existieren. 27348**

**Keine Möbel kaufen dürfen Brau-  
leute, ohne die feinsten von R.  
Goldhaas, Lohse, Prinzenstraße 26,  
beizugehen zu haben. Sämtliche Möbel-  
und Polsterwaren bis 25 Prozent  
billiger. Katalog gratis! 29548**

**Musik.**

**Piano (Belge), für 250,-  
sofort zu verkaufen. Borschower-  
straße 58, Duergebäude I. 131/16**

**Piano, hoch, Krongalton, 190,-,  
Teilzahlung, Lohse, Prinzenstraße 26. 133/8**

**Geige, alte, gute, verkauft Antiquar-  
geschäft, Lohse, Prinzenstraße 26. 133/8**

**Hornunterricht (neue, doppelt  
sichernde Methode bis zur Vollendung)  
gibt erfahrener Künstler wöchentlich,  
auf Wunsch auch nur eine Lektion  
a 1.25 R., bei zwei Schülern je 75 R.  
Nächstes unter D. 2 Expedition des  
Vormittags. 20018**

**Klavierkurs. Ermäßigten  
Schneidmeyer. Monatspreis 3.00,  
Klavierkurs frei. 20 Klaviere, Musik-  
akademie Kranienstraße 147, Nörd-  
lich. 133/9**

**Verschiedenes.**

**Auswahlverlei von Frau Kotsch  
Schlesien, Anstraße 8. III.**

**Verantwortlicher Verlei, Göttinger-  
straße 24.**

**Englischen Unterricht für Anfänger  
und Fortgeschrittene, Einzelstunden  
und im Kurs erteilt G. Siewert,  
Schöneberg, Sedanstraße 57. III.**

**Platinabfälle, alle Goldschmuck,  
Korngold, Silber, Goldschmuck, alte  
Uhren, Korbgold, Stahlgold, Gold-  
waren, Staniolabfälle, Dueschler  
sowie sämtliche gold- und silber-  
haltigen Rückstände kauft Goldschmuck  
Gros, Köpenickerstraße 29, Telefon  
IV, 6858. 27128**

**Der Stoff hat 7 fertige Herren-  
anzüge 15.00. Wogner, Schneider-  
meister, Lohse, Prinzenstraße 26. 29908**

**Knackerei, stützig, sowie Abzug  
kauf Hof, Köpenickerstraße 29. 29908**

**Veihhaus Kertur, G. m. b. H.  
Große Frankfurterstraße 116 (Wand-  
leibnizhaus) und Aufwahrungs-  
Speicher, Lohse, Prinzenstraße 26,  
Ecke Borschowerstraße, für Goldwaren,  
Silberwaren, Schmuckgegenstände,  
Ulmen, Herrenanzüge, Pelzwaren,  
Bücher, Regale, Klaviere, Stoffe,  
Bettdecken, jeden Wertgegenstand.  
Kunstabdrucke verkauft.**

**Knackerei Sieder jetzt Kamen-  
straße 50. 29908**

**Platinabfälle, Silberabfälle, Rück-  
stände, Abzugstoffe, Dueschler, We-  
salle, hochgoldene, Goldschmuck,  
Kleiner, Köpenickerstraße 29 (gegen-  
über Kottbuscherstraße). 29908**

**Kanarienhöhle kauft Wald-  
straße 34. 29908**

**Knackerei 143 des Zentralver-  
bandes der Handeis-, Handels-  
und Verkehrsverlei befindet sich jetzt  
bei Dabbert, Köpenickerstraße 20/21.**

**Schlafstellen.**

Möblierte Schlafstelle sofort, billig  
Ritterstraße 49 III, vorn. 27408

**Arbeitsmarkt.**

**Stellenangebote.**  
Besitzer verlangt...  
Bücher...  
Arbeiterinnen...  
Samstag...  
Im Arbeitsmarkt...  
besonderen Druck hervorgehoben  
Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

**Tüchtige  
Mechaniker**

die schon auf...  
Klein...  
Leipzig-Hellwitz, Zell...

**Achtung!  
Holzarbeiter**

Wegen Streit und...  
Kauf...  
Zickerei...  
Zickerei...  
Parfitebengel...  
Bauten:  
Firma...  
Hollteiner...  
Nord...  
Butterweid...  
Rosenfeld...  
Grüne...  
Dan...  
Einfache...  
Ludenwalde...  
Waldenburg...  
Waldenburg...  
Firma...  
Waldstr. 31...  
Firma...  
Ludenwalde...  
Charlottenburg...  
Kaiser-Friedrich-Str. 19...  
Waldenburg...  
Waldenburg...

**Achtung! Sanarbeiter!**

Wegen Streit in...  
Firma...  
Waldenburg...  
Waldenburg...  
Firma...  
Waldstr. 31...  
Firma...  
Ludenwalde...  
Charlottenburg...  
Kaiser-Friedrich-Str. 19...  
Waldenburg...  
Waldenburg...

**Vermietungen.**

**Restaurant mit kleinem Tanzlokal  
(eventuell Kinotheater) sofort zu ver-  
mieten, Stromstraße 25 I. 130**

**Restaurations-Eckladen, Bors-  
chowerstraße 44. 29908**

**Wohnungen.**  
Gartenhaus, Balkonwohnungen,  
2 Stuben, Küche und 1 Stube und  
Küche kleine Parkstraße 24. 27118

Vermischtes.

Ein Schandurteil ist, wie aus Rom gemeldet wird, vor einigen Tagen vor dem dortigen Strafgericht gefällt worden. Angeklagt war ein Bauernmädchen, die 18jährige Magdalena Rasenzi, die in Rom bei reichen Leuten Amme war. Sie fühlte sich in dieser Stellung nicht wohl und konnte das ihr anvertraute Kind nicht lieb gewinnen, so daß sie seine nächtlichen Störungen als Plage empfand. Offenbar nicht normal veranlagt, hat sich die Amme an dem Kinde vergreifen, hat es gefaßt und gebissen, wodurch leichte Hautabschürfungen und Quetschungen bei dem armen Geschöpf entstanden. Als man sie zur Rede stellt, gibt sie an, aus Rache

gegen ihren Brotherrn gehandelt zu haben, der sie hätte vergewaltigen wollen. Natürlich kann sie diese Angabe nicht beweisen, da es sich um Dinge handelt, zu denen man keine Zeugen herbeizurufen pflegt. Die Amme wurde also wegen Mißhandlung und Verleumdung angeklagt. Sie gab zu, den Säugling zweimal gebissen zu haben, eine Nothet, die gewiß zu verurtheilen ist. Wegen des Vergehwaltigungsverdachts blieb sie bei der ursprünglichen Behauptung, der nur die entgegengesetzte ihres Lohndherrn entgegensteht. Wie lautet nun das Urteil? Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend auf 2 1/2 Jahre Gefängniß! Man fragt sich da nur, was denn der Frau geschehen wäre, wenn sie ihr eigenes Kind mißhandelt hätte. Mit wenigen Wochen wäre sie davon gekommen. Weil es sich aber um das Kind reicher Leute handelt, in deren Herzfeld die Richter sich hineindenken können, läßt man drohensichere Schärfe walten.

Witterungsbericht vom 3. Dezember 1909, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Barometer (hohes/min), Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. (n. g./n. n.). Rows include Stockholm, Hamburg, Berlin, Frankfurt, München, Wien, Kaparanda, Petersburg, Sibirien, Aberdeen, Paris.

Wetterprognose für Sonnabend, den 4. Dezember 1909. Frost fühlbar, zeitweise auflockernd, aber noch veränderlich mit geringeren Niederschlägen und Stürzen, später abnehmenden westlichen Winden.

Jetzt kaufen kluge Leute ihre billig! Weihnachts-Garderobe

Eine wirkliche Gelegenheit zu Geschenken für groß und klein bilden folgende, noch in großer Auswahl vorrätige

:: Weihnachts-Sonder-Angebote ::

Table listing clothing items and prices: Winter-Paletots f. Herren 52, 45, 38, 27, 22, 18 M.; Winter-Joppen 25, 20, 18, 12, 10, 7, 6, 5 M.; Winter-Ulster 50, 40, 36, 28, 18 M.; Phantasie-Westen 15, 12, 10, 7, 6, 5, 4, 3, 2 M.; Gehrock-Anzüge 70, 60, 50, 45, 40, 36 M.; Schlafrocke 36, 25, 20, 19, 18, 15, 12, 9 M.; Sakko-Anzüge 56, 45, 38, 28, 23, 19, 15 M.; Knaben-Anzüge 16, 12, 10, 8, 6, 5, 4 M.; Beinkleider 18, 14, 12, 10, 8, 4, 3 M.; Knaben-Paletots 15, 12, 10, 9, 7, 6, 4 M.

Höchste Leistungen durch eigene Fabrikation!



Gottlieb Weiss

Schöneberg, Haupt-Straße 161 Ecke Stubenrauch- und Kaiser-Friedrich-Straße

100%

in bar

oder

doppelte Rabattmarken.

Kaufhaus

Wilhelm Joseph

Berlin W., Große-Görschenstr. 1. Schöneberg, Hauptstraße 163.

Bitte die Schaufenster zu beachten.

H. JOSEPH & CO RIXDORF Berlinerstr. 54.55

Zum Weihnachtsfest

In allen Abteilungen: Enorme Auswahl geeigneter Geschenk-Artikel zu sehr billigen Preisen.

Kleider- und Seiden-Stoffe in eleganten Weihnachts-Kartons:

Table listing various fabrics and prices: Diagonal Halbwole, Diagonal reine Wolle, Diagonal reine Wolle, Blusenseide, Halbtuch, Meliert. engl. Stoffe, Gingham, Reinseid. Blusenreste, Schwarz Satintuch, Schwarz Serge, Schwarz Damentuch, Reinseidene Karos u. Schotten, Weiss Wolbatist, Weiss Jacquard, Weiss Bergaline, Blusensamte.

Ein Posten extra schwere Lodan-Capes für Damen u. Kinder jeden Alters. Größen: 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120. 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50

Ein Posten wollige Matinées in extra schwer Velour-Barchont und Fianoll-Stoff, 75 cm lang 4.65

Ein Posten fußfreie Kostümröcke uni, grau, meliert, schwere Stoffe, engl. Charakter, reich mit Tresse garnierte Vorderbahn und unten herum gesteppt 6.90

Spielwaren - Baumschmuck - Baumlichte - Pfefferkuchen - Photographisches Atelier - Rabat- und Prämien-Marken. Doppelte Vorteile.

**Kronleuchter**

für hängendes u. stehendes Gasglühlicht, Salenironen v. 18.-, Speise-simmerironen von 27.35.-, Bug-lampen v. 22.14.50, Ampeln v. 10.-. Verkauf zu außer-ordentlich billigen Preisen. Die Preise verstehen sich fertig angebracht, sind auch auf jed. Gegenstand verzeihl. Potsdamer Str. 83. P. Schreiber, Gde. Götzenstr.



**Pelzwaren**

kauft man im Süden am besten bei Ernst Vester Kottbuser Damm 18/19, vis-a-vis der Sanderstr.

**Auf Credit an Jedermann**

Herren-Burschen-Anzüge Gehrock-Winterpaletots, Ulster Anzahlung von 3 Mk. an.

Damen-Kostüme Damen-Mäntel Plüsch-Mäntel Stiefel Paul Neugebauer Charlottenburg Wilmersdorfer Straße 31

Spezialgeschäft für Phonographen, Grammophone

Walzen, Platten u. alle Zubehörteile. Eigene Reparaturwerkstatt.

W. Becker, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 127, 1. Treppe. Peko Schillorstr. Kein Laden.

Bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. heftigen Spitzwegerich: Brusttee das beste und schmerzlose Heilmittel, in Packeten à 0.50 Mk. Spitzwegerichsaft für Kinder à 0.60 u. 1.20, etc. nur bei Franz Behm, Drogerie, Hixdorf, Hermannstr. 46.

In dieser Woche

**außergewöhnlich billige Preise!**

**Ulster** in gestreiften Cheviots und Effekten etc.

früher . . M.	50	45	35	33	25	21
jetzt . . M.	40	36	30	25	21	15

**Paletots** in Melton, Eskimo, Cheviots, gestreift u. meliert

früher . . M.	48	38	36	28	24	20
jetzt . . M.	39	33	28	21	18	15

**Sakko-Anzüge** in den modernsten Dessins, ausgeprobte Stoffe, erstklassige Verarbeitung, anerkannt guter Sitz

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4	Serie 5
36 M.	32 M.	28 M.	24 M.	18 M.

**Winter-Joppen** glatte und Falten-Fassons, mit Plüsch und mit verschiedenen Pelzarten gefüttert

früher . . M.	26	18	15	12	10	9	7.50
jetzt . . M.	20	15	12	10	8	7	6



Besonderer Gelegenheitskauf:

**Großer Posten Knaben-Anzüge**

zu tabelhaft billigen Preisen, teilweise bis zur Hälfte heruntergesetzt.

Moderne Fassons und dauerhafte Stoffe

M. 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2<sup>50</sup>

**S. Joseph** **Schöneberg** Hauptstr. 1 Ecke Grünwald-Strasse.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

**Brauerei Karl Gregory** Aktiengesellschaft N. 20, Hochstraße 21/24, Fernsprecher Amt III 1608, 3183. Ringreihe Biere.

Wir empfehlen: **Führer durch das preußische Einkommensteuer-Gesetz** von Arbeitersekretär Rud. Wissoll. Preis 30 Pf.

Neu erschienen: **Die taktischen Differenzen in der Arbeiterbewegung** von Anton Pannekoek. Preis 50 Pf.

Gelegenheitskauf! **Die sexuelle Frage** von Prof. A. Forel. Mit zahlreichen Abbildungen in tabellosem Einband. Gut erhaltene Remittenden-Exemplare. Statt 9.50 M. nur 7.50 M.

**Expedition des Vorwärts** Berlin SW. 68 Lindenstr. 69, Laden.

**Sofastoffe** Riesenauswahl aller Qualitäten. Woll- Reste! Moquetts. Plüsch- Sattelstaschen. Muster bei näherer Angabe franko. Emil Letèvre, Berlin, 158. Oranienstr.

**Partei-Expeditionen:**

- Zentrum: Albert Hahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.  
 2. Wahlkreis, Westen: Gustav Schmidt, Kirchbachstr. 14, Hofpartei.  
 Osten und Südwesten: Hermann Berner, Gneisenaustr. 72, Laden.  
 3. Wahlkreis: St. Fritz, Weinstr. 31, Hof rechts part.  
 4. Wahlkreis: Osten: Robert Bengels, Andreaskstr. 17. — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).  
 4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Rauffherplatz 14/15 (Laden).  
 5. Wahlkreis: Leo Buch, Zimmereisenstr. 12 (Hof).  
 6. Wahlkreis (Noahit und Hansviertel): Paul Anders, Salzweberstr. 8, im Laden.  
 Wedding: Karl Weibe, Nazarethkirchstraße 49.  
 Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Roschke, Bernauerstr. 9, oben part.  
 Gesundbrunnen: F. Trapp, Stettinerstr. 10.  
 Schönhauser Vorstadt: Karl Rars, Luchsenstr. 123.  
 Adlershof: Karl Schwarziote, Hoffmannstr. 9.  
 Alt-Gliencke: Wilhelm Dürre, Rudowstr. 83 II.  
 Baumgartenweg: H. Hornig, Marienbaderstr. 13, I.  
 Bornau, Röntgenstr., Zepernick, Schönau und Schönbrück: Heinrich Brose, Hohenstr. 74, part.  
 Bohnsdorf und Falkenberg: Hans Kauf, Bohnsdorf, Gewerkschaftshaus „Paradies“.  
 Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seifenhermstr. 1, Ede Gewerkschaft, Laden.  
 Eichwalde, Zenthen, Miersdorf und Hanksel Ablage: Fritz Döbner, Eichwalde, Koudringsstr. 81.  
 Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagener Chaussee.  
 Friedenau-Steglitz-Südende: H. Bernice, Schloßtr. 119, Hof I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Rehr, Doppelstr. 32, und Fr. Schellhase, Wronitz, 15a.  
 Friedrichshagen: Ernst Hoffmann, Friedrichstr. 67.  
 Grünau: Hans Klein, Bahnhöfstr. 6 III.  
 Hohen-Neuendorf: Wilhelm Lentzer, Stolperstr. 50 I.  
 Johannisthal: Friede, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.  
 Karlshorst: Richard Käfer, Adolferstr. 9, II.  
 Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bahnhöfstr. 13.  
 Köpenick: Emil Böhler, Rieperstr. 6, Laden.  
 Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seifert, Kronprinzenteich 4, I.  
 Mahlsdorf und Kanisdorf: Hugo Scheide, Mahlsdorf, Bahlerstr. 14.  
 Mariendorf: August Zeit, Chausseest. 296, Hof.  
 Neu-Weißensee: Kurt Fuhrmann, Sebanstr. 106, part. ex.  
 Nieder-Schöneweide: Max Friedle, Richterstr. 14 II.  
 Nowawes: Wilhelm Rapp, Friedrichstr. 7.  
 Ober-Schöneweide: August Denzels, Rauffherstr. 2, I.  
 Pankow-Niederschönhausen: Otto Rißmann, Röhlenstr. 30.  
 Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: G. Gursch, Ramefelstr. 12, I.  
 Rixdorf: H. Heinrich, Redarstraße 2, im Laden.  
 Rummelsburg, Boxhagen: H. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.  
 Schmargendorf: Gustav Kaminski, Amosstraße 2.  
 Schöneberg: Wilhelm Baumier, Maria Lutzerstr. 51, im Laden.  
 Spandau: Köppen, Jagowstr. 9.  
 Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Rieuaß, Borsigwalde, Röhligstraße 10.  
 Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Schlenderer Str. 4.  
 Tempelhof: Albert Thiel, Friedrich-Wilhelmstr. 29.  
 Treptow: Rob. Gramenz, Rieboldstraße 412, Laden.  
 Wilmersdorf-Balensee: Willnebel, Goltzener Str. 4.  
 Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“. Bitte ausschneiden.

**M. Schulmeister** Schneidermeister **Schöneberg, Hauptstraße 129.**

Nur bessere eigene Konfektion!

**Ulster-Winter-Paletots** in prima Qualit., Cheviot u. mod. gestr. Meltonstoff, 30 M. 60.-, 58.-, 52.-, 46.-, 40.-, 36.-

**Joppen** Dreihüg., m. warmem Futter 8 M. 25.-, 20.-, 15.-, 15.-, 12.-, 10.-

**Jackett-Anzüge** elegante Fassons, prima Rohhaar-Verarbeitung 28 M. 50.-, 45.-, 40.-, 35.-, 30.-

Rock-Anzüge von . . . . . M. 35-56  
 Gehrock-Anzüge von . . . . . M. 40-68  
 Bekleider und Phantasko-Westen.

Anfertigung nach Maß. Garantie: Guter Sitz, haltbare Stoffe u. Zutaten. Billige Preise. Gegründet 1878. Schlafröcke in großer Auswahl

**Charlottenburger Muster-Großschlachtere** Danckelmannstraße 29

(nahe Kaiserdamm, Untergrund-Bahnhof Sophie-Charlotte-Platz). **Große Wurstfabrik.** Elegantes Ladengeschäft. **Telephon 8855.** Notiert für beste Ware. **Telephon 8855.**

**A) Schweinefleisch.** Schinken u. Schulter, im Ganzen 75 Pf. Rastler u. früher Ramin . . . 65 Rastlerfotelet . . . 90 Rieren u. Rindenfett . . . 80 Schweine-Rindfleisch . . . 35 Frisches Rippelsteck . . . 90

**B) Kalbfleisch.** Kalbssteule u. Rücken 65 Pf. 80 Pf. Kalbstamm . . . 1.00 Kalbsfleischbein u. Schenkel 1.60 Pf.

**C) Rindfleisch.** Schmorfleisch ohne Beilage . . . 70 Rouladen . . . 1.20 Rilet, ausgefärbt . . . 1.20 Dörsen-Ribbelst. Ia . . . 1.20 Suppenfleisch . . . 70

**D) Hammelfleisch.** Reulen, im ganzen . . . 50 Hammelrücken, im ganzen . . . 50 Hammelfotelet . . . 1.20 Rindfleisch . . . 70 u. 80 Pf.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend: Frische Blut- u. Leberwürst.

**! Immer noch Fritz Hamburg!**

Steglitz, Schloßstr. 103, ist die reellste und billigste Bezugsquelle für **Herren- u. Knaben-Konfektion** sowie Arbeiter-Berufskleidung.

◆ Großes Frühstück, Mittag- und Abendtisch. ◆ Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in großer Auswahl zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis u. Bill. 12 u. 2 Vereinszimmer (20 u. 60 Pers.) Teleph. Amt IV 2000. **H. Stramm** Ritterstraße Nr. 123

**HERREN KLEIDUNG KNABEN KLEIDUNG S. LEVY, CHARLOTTENBURG SCHARRENSTR. 36**

**Die günstigste Gelegenheit** sich neu einzurichten und zu kleiden, hat jedermann in **Möbel- und Warenkredithaus H. Löwen** Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 111. Ich empfehle: Möbel und Polsterwaren × Herrngarderobe, auch nach Maß × Burschen- und Knaben-Anzüge, Damen-Kostüme, Blusen, Röcke, Paletots, Wäsche, Betten, Teppiche, Gardinen, Stoppdecken etc. etc. **Kleinste Anzahlung. Wochenrate 1 M.**

**„Aste“** vorzüglichste Sprechmaschinen-Schallplatte. Wunderbar Tonfülle, reine Wiedergabe, lange Brauchbarkeit. Doppelseitige bespielte „Aste“-Platten, 33 1/2 cm Durchmesser, an Stück Mk. 2.00 (10 Stück Mk. 18.00 franko). **Tautonia - Rekord - Schallplatte.** 25 cm groß. Stück Mk. 1.50, 10 Stück Mk. 12.50 franko. Reichhaltige Verzierung gratis. **AUGUST STUKENBROK, EINBECK** Leisnigfabrikste Bezugsquelle für Sprechapparate und Schallplatten.